Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.30 Mk. einschl. 30 Pfg. Zustellgebühr durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Bei Abholung 2.00 Mk. Ständige Beilagen: Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 2, Telefon Sammeln. 5131, Geschäftsstellen: Beuthen, Piekarer Straße 9. Tel. 4258/59. Ratibor, Wilhelmstraße 7—11, Telefon Sammeln. 2441. Hindenburg. Dorotheenstraße 4 Tel. 2870. Neisse Entmannstraße 13, Telefon 535.
Mitglied des Vereins Schlesischer Zeitungsverleger.

Die einsp. mm-Zeile kostet 8 Pfg. Einzelpreis 15 Pfennig
Kleinanzeigen die mm-Zeile 7 Pfg. Rabatt nach Tarif. Finanzanzeigen ohne Rabatt. Reklamezeile 0.50 Mk. Vereinskalender laut Tarif. Chiffregebühr 0.20 Mk. Zahlbar sofort spätestens aber innerhalb 3 Wochen nach Rechnungserteilung. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand Gleiwitz — Postscheckkonto Breslau 44813. — Verlagsort Gleiwitz.

Ausgabe B Beuthen

Oberschlesische Volksstimme

Vereinigt mit Oberschlesische Volksblatt für Stadt und Land Zeitung und Oberschlesische Rundschau

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

Nr. 98 | Donnerstag, 12. April 1934 | 60. Jahrgang

Nach wochenlangem Bemühen

62 Mann von der Eisscholle gerettet

Heldenhaftes Verhalten der Schiffbrüchigen

Seit Monaten lebten bekanntlich die Schiffbrüchigen des verunglückten russischen Eisbrechers Tscheljuskin auf einer Eisscholle. Die Frauen der Expedition waren, wie wir s. Zt. berichteten, bereits durch Schiffe gerettet, die Männer mußten auf der Eisscholle zurückbleiben und hatten sich dort ein Hüttenlager aufgeschlagen. Ueber das heldenhafte Verhalten der Schiffbrüchigen in ihrer langen Wartezeit in der Polarnacht haben wir bereits interessante Einzelheiten veröffentlicht.

Von Kap Wankarem haben in den letzten Tagen mehrfach russische Flieger versucht, die Männer von der Eisscholle zu retten. Die Bemühungen sind jetzt von Erfolg gekrönt. Am Dienstag wurden von mehreren russischen Fliegern 22 Mann der Tscheljuskiner Leute in Sicherheit gebracht. Am Mittwoch konnten bei gutem Wetter weitere 11 Mann und bei einem nochmaligen Flug weitere 29 Mann nach Kap Wankarem gebracht werden. Insgesamt sind also 62 Mann gerettet worden.

Gegenwärtig befinden sich noch 28 Teilnehmer der Expedition auf der Eisscholle. Prof. Schmidt, der Leiter der Expedition, der in den letzten Tagen erkrankt war, seine Krankheit in den Funksprüchen aber verschwiegen hatte, befindet sich mit unter den bereits Geretteten.

Nachdruck verboten

Die Doktrin des Fascismus

Von Benito Mussolini

Die vorliegende Abhandlung ist ein Vorabdruck aus dem 8. Band der gesammelten „Schriften und Reden" von Benito Mussolini, die in der vom Duce selbst besorgten endgültigen und vollständigen Fassung in autorisierter deutscher Uebertragung in nächster Zeit im Verlage Rascher & Cie. A.-G., Zürich, erscheinen werden.

Der Ursprung der Doktrin

(D. P.) Als ich in den nun schon fernliegenden Märztagen 1919 die noch übriggebliebenen Interventionisten, die mir seit der im Januar 1915 erfolgten Gründung der revolutionären faszistischen Gruppen Gefolgschaft geleistet hatten, nach Mailand berief — hatte ich keinerlei spezifisch doktrinären Plan im Sinn. Aus einer einzigen Lehre gewann ich die selbst erlebte Erfahrung: aus jener des Sozialismus von 1903—04 bis zum Winter 1914: ca. zehn Jahre Erfahrung als gewöhnlicher Kämpfer und Führer, aber nie bloß aus der Theorie. Meine Doktrin war auch in jener Periode eine Lehre der Tat. Eine eindeutige, allgemein anerkante Doktrin des Sozialismus gab es nicht mehr seit dem Jahre 1905, in dem in Deutschland die revisionistische Bewegung mit Bernstein an der Spitze begonnen hatte, der sich im Schaukelspiel der verschiedenen Richtungen eine Bewegung der revolutionären Linken entgegenstellte, die im russischen Sozialismus einen Vorläufer des Bolschewismus erstehen ließ, in Italien aber nicht über den Bereich bloßer Phrasen herauskam. Mit den Namen Reformismus, Zentralismus, Revoluzzertum sind auch schon deren Gegenstimmen erledigt, während man in Italien im großen Strom des Fazismus noch Unterströmungen findet, welche von Sorel, Peguy, Lagardelle vom „Mouvement Socialiste" ausgingen, und von der Schar der italienischen Syndikalisten mit den „Pagine libere" von Olivetti, „La Lupa" von Orano und „Il Divenire sociale" von Enrico Leone fortgesetzt wurden, die eine neue Note in den in allen Farben schillernden italienischen Sozialismus brachten, der schon durchsetzt und vergiftet von Ideen des Giolittismus war.

Als 1919 der Krieg beendet war, war der Sozialismus als Lehre schon tot: er existierte nur noch als Haßgefühl und hatte, besonders in Italien, nur die eine Möglichkeit, der Rache an jenen, die den Krieg gewollt hatten und die ihn nun „büßen" sollten. „Il Popolo d'Italia" nannte sich im Untertitel „Tageszeitung für Frontkämpfer und Schaffende". Das Wort „Schaffende" war schon damals der Ausdruck einer bestimmten Geistesrichtung. Der Fascismus wurde nicht gewaltsam mittels einer am grünen Tisch aufgestellten Doktrin ins Leben gerufen: er entsprang dem Bedürfnis nach Taten und war selbst Tat: er war keine Partei, sondern war in den ersten zwei Jahren eine gegen die Parteien gerichtete Bewegung. Der Name, den ich der Organisation gab, bestimmte deren Charakter. Auch wer in den jetzt schon vergilbten Blättern jener Zeit den Bericht der konstituierenden Versammlung der italienischen Fasci nachliest, wird darin keine Doktrin finden, wohl aber Ansätze, Vorhersagen und Andeutungen, welche sich dann, befreit von allen zufallsmäßigen Beimischungen, nach einigen Jahren zu einer Reihe von doktrinären Feststellungen entwickelten, die aus dem Fascismus eine in sich selbst beruhende politische Lehre machte, die sich allen anderen vergangenen und gegenwärtigen entgegenstellte. Ich sagte damals: „Die Bourgeoisie wird sich täuschen, wenn sie glaubt, in uns Blitzableiter zu finden. Wir müssen energisch an die Arbeit gehen.. Wir wollen die Arbeiterklasse an ihre ursprüngliche Mission gewöhnen, ihr aber auch beweisen, wie schwer es ist, Industrie und Handel vorwärtszubringen.... Bereit, die Nachfolge des

Was geschah an der Marne?

Eine Erklärung des Reichswehrministeriums

DNB. **Berlin**, 11. April.

Neuerdings sind wieder in Zeitungsartikeln und Broschüren auf Grund der bekannten Vorgänge innerhalb der deutschen Heeresleitung während der Marne-Schlacht Vorwürfe gegen einzelne Persönlichkeiten und gegen die Führung des deutschen Heeres von 1914 im ganzen erhoben worden, die jeder Berechtigung entbehren und daher geeignet sind, das Ansehen der alten Armee und der Wehrmacht überhaupt zu schädigen.

Demgegenüber stellt das Reichswehrministerium fest:

1. Die Vorgänge um die Marneschlacht sind von der historischen Abteilung des Reichsarchivs in jahrelanger Arbeit unter Heranziehung aller erreichbaren Quellen sachlich geklärt und in dem Werk „Der Weltkrieg 1914" in voller Offenheit dargestellt worden. Die Zuverlässigkeit des Werkes ist von allen Seiten anerkannt. Ergänzungen und Erweiterungen dieser Darstellung erscheinen nur dann berechtigt, wenn sie auf neuen, einwandfreien Quellen und Forschungen beruhen. Spekulationen, Vermutungen, Heranziehung von Vorgängen, die mit dem Kriegsverlauf selbst nichts zu tun haben, sind geeignet, Beunruhigung in nicht sachverständigen Kreisen hervorzurufen, das Ansehen der alten Armee zu erschüttern. Sie greifen auch die persönliche Ehre von Männern an, die das Beste für Volk und Vaterland ehrlich gewollt haben.

2. Das Verhalten des deutschen Generalstabschefs in der Krise der Marne-Schlacht auf dunkle Einflüsse irgendwelcher Art zurückzuführen, ist vollkommen abwegig. Generaloberst von Moltke war weder Freimaurer noch hat er sich in militärischen Angelegenheiten von anderen Persönlichkeiten als seinen verantwortlichen Mitarbeitern beraten oder beeinflussen lassen. Daß er den unendlich schweren Aufgaben der Kriegführung sich nicht voll gewachsen gezeigt hat, ist auf gewisse Charaktereigenschaften und auf seinen leidenden Zustand zurückzuführen.

3. Die Tätigkeit des Oberstleutnant Hentsch ist durch die Arbeiten des Reichsarchivs soweit geklärt, als dies überhaupt möglich erscheint. Ein Rest von Widerspruch zwischen dem, was über seinen Auftrag festgestellt werden konnte und dem, was er tatsächlich bei den Armeen veranlaßt hat, wird immer bleiben. Alle Versuche, über diesen Rest durch Aufstellung unbewiesener und beweisbarer Vermutungen und Behauptungen Klarheit zu schaffen, sind als aussichtslos anzusehen. Insbesondere muß betont werden, daß nicht der geringste Anhaltspunkt dafür beigebracht werden kann, daß Hentsch Freimaurer gewesen sei oder daß er irgendwelche französischen Beziehungen unterhalten habe. Die natürlichste und weitaus wahrscheinlichste Erklärung für sein Verhalten ist immer noch, daß er durch seine subjektive Vorstellung von der Lage veranlaßt worden ist, seine Befugnisse tatsächlich zu überschreiten und die Dinge in eine seiner Auffassung entsprechende Bahn zu bringen. Daß er damit eine sehr schwere historische Verantwortung übernommen hat, ist nicht zu bestreiten. Ihm deshalb irgendwelche unlauteren oder gar verbrecherischen Beweggründe unterzuschieben, muß auf das Schärfste verurteilt werden.

4. Der Versuch, den früheren Kaiser Wilhelm II. als Urheber der Sendung des Oberstleutnants Hentsch hinzustellen, muß abgelehnt werden. Der Kaiser hat nur einmal in den Gang der Marneschlacht eingegriffen. Am 7. September abend und zwar gerade in einem der Hentsch'schen Auffassung entgegengesetzten Sinne. Dafür, daß der Kaiser Hentsch vor seiner Abreise gesprochen habe, fehlt jeder Anhaltspunkt.

Hart an Oberschlesiens Grenze

Schmugglernest explodiert

Acht Personen verbrennen durch eine Aether-Explosion

Rosenberg, 11. April.

In der Ortschaft Kutzoben im Kreise Rosenberg ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch ein entsetzliches Explosionsunglück, das bisher acht Menschen das Leben kostete. Der Händler Peter Grutzka, dessen Gehöft hart an der deutsch-polnischen Grenze liegt und als Schmugglernest bekannt war, unterhielt in seiner Wohnung ein reichhaltiges Lager von Schwefeläther und Brennspiritus, die von polnischen Schmugglern über die Grenze nach Polen gebracht wurden. Am Dienstag abend erschienen wiederum sieben polnische Schmuggler bei Grutzka, um verabredungsgemäß 10 Liter Schwefeläther und 10 Liter Brennspiritus nach Polen zu schaffen. Beim Abfüllen des Aethers in Schweinsblasen ließ einer der Schmuggler die nötige Vorsicht außer Acht, sodaß sich ein Teil der gefährlichen Flüssigkeit über den Tisch ergoß und fortzündete. Die Stichflamme setzte nun auch die übrigen Schweinsblasen in Brand und es erfolgte eine Explosion, die die furchtbarsten Folgen zeitigte. Das Gehöft glich im Nu einem Flammenmeer und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. 5 Kinder des Ehepaares Grutzka, die Schwiegermutter des Besitzers, Frau Katharina Augustiniek, und ein polnischer Schmuggler wurden durch die Explosion auf der Stelle getötet. Grutzka und seine Ehefrau mußten im schwerverletzten Zustande ins Krankenhaus nach Rosenberg gebracht werden. Die sechs übrigen polnischen Schmuggler trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon, hatten aber noch soviel Kraft, um sich über die Grenze nach Polen zu schleppen. Hier ist einer von ihnen bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Drei Schmuggler fanden Aufnahme im Krankenhaus, die letzten zwei, die bei der Katastrophe glimpflicher davonkamen, konnten ihre Wohnungen aufsuchen.

Dr. Goebbels spricht Freitag über die politische Lage

Reichsminister Dr. Goebbels spricht Freitag, den 13. d. Mts. von 20—20,10 Uhr auf allen deutschen Sendern über die politische Lage.

Polen will Verlängerung der Minderheitenschutzbestimmungen

DNB. **Genf**, 11. April.

Der ständige Delegierte beim Völkerbund, Graf Raczynski, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes einen Brief übergeben, der folgenden Wortlaut hat:

Im Namen meiner Regierung habe ich die Ehre Sie zu bitten, auf die Tagesordnung der nächsten Völkerbundsversammlung folgenden Resolutionsentwurf zu setzen: Im Hinblick darauf, daß die gegenwärtig in Kraft befindlichen Minderheitsverträge ebenso wie die Erklärung über den nationalen Schutz der Minderheiten, die von einigen Staaten vor dem Rat abgegeben worden sind, nur einen Teil der Mitglieder des Völkerbundes binden, während andere Mitglieder des Völkerbundes von jeder Gesetzesverpflichtung nach dieser Hinsicht befreit bleiben, überzeugt davon, daß dieser Lage nur gewissen Minderheiten eine internationale Garantie gibt, dagegen die anderen ohne Schutz läßt, ist die Erwägung, daß ein derartiger Unterschied zwischen beschützten und nichtbeschützten Minderheiten im Widerspruch mit den Gefühlen der Gleichheit und Gerechtigkeit steht und der Tatsache Rechnung tragend, daß die Minderheiten der Rasse, der Sprache und der Religion, die durch den gegenwärtigen Minderheitenschutz nicht gedeckt werden, die sich in jedem europäischen und außereuropäischen Lande befinden, spricht die Völkerbundsversammlung die Ueberzeugung aus, daß gewisse Bedingungen des internationalen Minderheitenschutzes nicht im Einklang stehen mit den grundlegenden Prinzipien der internationalen Moral und glaubt, daß es nötig ist, hier abzuhelfen durch Abschluß eines allgemeinen Abkommens über den Schutz der Minderheiten. Dieser Konventionsentwurf müsse allen Mitgliedern des Völkerbundes dieselben Verpflichtungen auferlegen und gleichzeitig den internationalen Schutz auf alle Minderheiten der Sprache, der Rasse und der Religion ausdehnen. Die Versammlung beschließt zu diesem Zweck ein internationale Konferenz einzuberufen, an der alle Mitglieder des Völkerbundes teilnehmen, eine Konferenz, die den Auftrag erhält, ein allgemeines Abkommen über den internationalen Schutz der Minderheiten auszuarbeiten. Die Versammlung bestimmt den Völkerbundsrat geeignete Mittel zu ergreifen, um diese Konferenz bald und auf jeden Fall innerhalb von sechs Monaten vor Schluß der gegenwärtigen Tagung der Völkerbundsversammlung einzuberufen.

Beschleunigte Prüfung der Tarifverträge

DNB. **Berlin**, 11. April.

Den Grundsatz, daß die Weitergeltung der bisherigen Tarifverträge als Tarifordnungen nur eine kurze Uebergangsregelung sein soll, hat der Reichsarbeitsminister den Treuhändern der Arbeit in einem Rundschreiben noch besonders zum Ausdruck gebracht. Er hat die Treuhänder gebeten, im Laufe der nächsten Monate mit tunlicher Beschleunigung zu prüfen, welche Tarifordnungen, die für ihren Bezirk Geltung haben, künftig wegfallen können, und welche durch Richtlinien oder neue Tarifordnungen zu ersetzen sind. Auf Grund des Ergebnisses dieser Prüfungen sollen die Treuhänder die erforderlichen Maßnahmen im Rahmen ihrer Zuständigkeit unter Hinzuziehung der neuen Sachverständigenzuschüsse selbst treten oder, wenn der räumliche Geltungsbereich der Tarifordnung nicht nur unwesentlich über ihren Bezirk hinausgeht, dem Minister ihre Stellungnahme mitteilen.

---

herrschenden Regimes jederzeit anzutreten, werden wir immer gerüstet sein. Wir müssen vorrücken, denn wenn das jetzige Regime abgewirtschaftet haben wird, werden wir es sein, die seinen Platz einnehmen müssen. Zu dieser Nachfolge wird es kommen müssen, weil wir es waren, die das Land in den Krieg eintreten ließen und es zum Siege geführt haben. Die Art, wie wir gegenwärtig politisch repräsentiert werden, kann uns nicht genügen, wir wollen, daß unsere Vertretung unabhängig von den Sonderinteressen einzelner sei.... Man könnte gegen dieses Programm einwenden, daß es eine Rückkehr zum alten Kooperativismus bedeutet. Das macht nichts!... Ich verlange daher, daß die Versammlung die Ideen des nationalen Syndikalismus als ökonomischen Gesichtspunkt annimmt ..."

Kann es also verwunderlich erscheinen, wenn vom Tage der Zusammenkunft an der Piazza San Sepolcro an immer wieder das Losungswort „Kooperation" ertönt und daß dieses im Laufe der Revolution die Basis für die gesetzgeberischen und sozialen Maßnahmen der Regierung abgab?

Entwicklung

Die Jahre, die dem „Marsch auf Rom" vorausgingen, waren derart mit den dringendsten Aktionen ausgefüllt, daß keine Zeit für gründliche und vollständige Forschungen nach den ideellen Grundlagen des Fascismus übrig blieb. Man kämpfte in den Städten und Dörfern. Man diskutierte und — was am bedeutungsvollsten war — man starb für die Idee. Man wußte, wofür man sein Leben ließ. Die Lehre, — säuberlich in Kapitel und Paragraphen eingeteilt und mit gelehrten Kommentaren versehen — konnte fehlen, denn sie wurde durch etwas viel entscheidenderes ersetzt: durch den Glauben. Immerhin wird der, der es versteht, in Bücher, Zeitungsartikel, Kongreßberichte und Versammlungsreden richtig einzudringen und ihren Inhalt kritisch zu sondern, konstatieren können, daß die Grundlagen der Doktrin auch in den Jahren des stürmischen Kampfes in Wort und Schrift festgehalten wurden. Und gerade in jenen Jahren, in denen der Fascismus sich stärkte und läuterte, machte er wichtige Fortschritte in seiner inneren Organisation. Ihn beschäftigten damals die Probleme: Individuum und Staat, Autorität und Freiheit sowie Aufgaben politischer, sozialer und nationaler Natur. Gleichzeitig wurde in den „Strafexpeditionen" der Kampf gegen die Popolari, gegen die liberalen, demokratischen, sozialistischen und freimaurerischen Ideen geführt. Aber da noch das „System" fehlte, wurde von den übelwollenden Gegnern des Fascismus diesem jede Fähigkeit, ein solches zu bilden, abgesprochen, während die fascistische Idee, wie jede am Anfang ihrer Entwicklung stehende, zunächst das Bestehende heftig und dogmatisch verneinend in Erscheinung trat. Bald zeigte sich aber auch der Beginn des positiven Aufbaues, der sich in den Jahren 1926—28 allmählich vollzog und in den von der Regierung geschaffenen Gesetzen und Einrichtungen zum Ausdruck gelangte.

Heute ist der Fascismus sowohl als Regierungsform als auch als Doktrin ganz klar ausgeprägt. Letzteres besagt, daß der Fascismus seine Kritik an sich und an anderen heute von einem ganz bestimmten, unverwechselbaren Bezugssystem aus ausübt und daher auch ganz klar den Problemen gegenübersteht, die heute die Menschheit in materieller und geistiger Hinsicht bedrücken.

Der fascistische Staat und die Religion

Der faszistische Staat bleibt keiner Weltanschauung gegenüber gleichgültig und insbesondere nicht gegenüber jener positiven Religion, wie sie durch den italienischen Katholizismus repräsentiert wird. Der Staat hat keine Theologie, aber er hat eine Moral. Der faszistische Staat sieht die Religion als eine der tiefsten Kundgebungen des menschlichen Geistes an; daher achtet er sie nicht nur, sondern verteidigt und fördert sie. Der faszistische Staat erschafft sich nicht seinen eigenen „Gott", wie es in einem Augenblick des tollsten Rasens des Nationalkonvents Robespierre tun wollte; er sucht auch nicht den Gottbegriff gewaltsam in der menschlichen Seele zu zerstören, wie es der Bolschewismus macht; der Faszismus verehrt den Gott der Büßer, der Heiligen, der Helden und auch den Gott, wie er von der unschuldigen und schlichten Volksseele erschaut und angebetet wird.

Feder Reichskommissar für das Siedlungswesen

DNB. **Berlin**, 11. April.

In Verfolg des im Reichsgesetzblatt 1 S. 295 veröffentlichten Erlasses über den Reichskommissar für das Siedlungswesen vom 29. März 1934 hat der Herr Reichskanzler den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Gottfried Feder zum Reichskommissar für das Siedlungswesen bestellt.

Bäuerliche Siedlung bleibt beim Reichsernährungsministerium

Nach dem Erlaß des Reichspräsidenten und Reichskanzlers vom 29. März 1934 wird für die Förderung des Siedlungswerkes ein Reichskommissar für das Siedlungswesen bestellt, der vom Reichskanzler ernannt wird. Sein Geschäftsbereich umfaßt alle Aufgaben der Siedlung mit Ausnahme der Aufgaben, die dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hinsichtlich der Neubildung des deutschen Bauerntums zustehen. Der Reichskommissar für das Siedlungswesen untersteht dem Reichswirtschaftsminister. Er trifft seine Maßnahme in Zusammenarbeit und im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister. Demnach wird die bäuerliche Siedlung auch in Zukunft unverändert wie bisher vom Reichsernährungsminister betreut.

Sie wird im Auftrage von Minister Darré in der Siedlungsabteilung (Neubildung deutschen Bauerntums) des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft unter der Leitung von Dr. Kummer bearbeitet. Diese Abteilung arbeitet auf das engste mit dem vom Minister Darré bestellten Sonderbeauftragten für die bäuerliche Siedlung Ministerpräsident A. D. Granzow zusammen, der gleichzeitig Vorsitzender der Deutschen Siedlungsbank und der Deutschen Rentenbankkreditanstalt ist.

Das Staatsbegräbnis in Münster

Ein Heerführer wird zu Grabe getragen

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Generaloberst von Einem

DNB. **Münster** i. Westf., 11. April.

Unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Mittwoch vormittag Generaloberst von Einem in Münster zu Grabe getragen. Vor dem Schloß, wo die Trauerfeier stattfand, hatte eine SS-Wache mit dem Kranz der Reichsregierung Aufstellung genommen. Im Großen Saal war

der Sarg, bedeckt mit der alten Kriegsflagge und dem Helm und Pallasch des toten Heerführers, aufgebahrt

worden. Hinter dem Sarg grüßten die Fahnen der neuen Armee, flankiert von der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-roten Flagge. Zwei Offiziere der Reichswehr und zwei Offiziere der alten Armee hielten die Ehrenwache. Zu Häupten des Toten stand Reichswehr mit den drei alten Fahnen des 16. Inf.-Reg. und der Standarte der 4. Kürassiere. Umgeben war der Sarg von sechs brennenden Kandelabern. Zu Füßen stand ein schwarzes Kruzifix. Die Ordenskissen umgaben den Sarg.

Kurz vor 11 Uhr erschienen die Trauergäste. Man bemerkte u. a. den Chef der Heeresleitung, General der Artillerie von Fritsch, als Vertreter des Reichspräsidenten, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß als Vertreter des Reichskanzlers, Generalfeldmarschall von Mackensen, den Prinzen Oskar von Preußen als Vertreter des ehemaligen Kaiserhauses, den Bischof von Münster, Graf von Galen, den Bischof von Westfalen Adler und Oberst a. D. Reinhardt für den Kyffhäuserbund.

Den Kranz des Führers legte Reichsminister Heß am Sarge nieder.

Der Kranz des Reichspräsidenten trug die Inschrift: „Meinem treuen Kameraden".

Er wurde im Namen des Reichspräsidenten vom Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch für den Kyffhäuserbund.

Pastor Dicke hielt die Trauerrede über „Deine Gnade ist mein Trost". Er gab ein Bild von dem Wirken des Toten. Er sei ein Mann gewesen, des starken Temperaments, kantig und knorrig wie die Eiche seiner heimatlichen Wälder. Trotzdem habe er ein Herz voll starken Empfindens und warmer Liebe gehabt.

Nach der Trauerfeier wurde

der Sarg von Reichswehr aus dem Schloß getragen und auf die tannengeschmückte Lafette gehoben.

Der endlose Trauerzug setzte sich unter Vorantritt der militärischen Trauerparade in Bewegung. Vor dem Sarg trugen sechs Offiziere die Ordenskissen. Hinter dem Sarge folgten die Angehörigen und das übrige Trauergefolge. In der Mittelallee des Schlosses bildeten Kriegervereine und der Nationalsozialistische Frontkämpferbund Spalier. Die Straßen, durch die sich der Zug zum Friedhof bewegte, waren von einer dichten Menschenmenge umsäumt.

Als sich der Leichenzug in Bewegung setzte, erschien über dem Schloß eine Flugzeugstaffel, die den Zug zum Friedhof begleitete, an dessen Eingang die studentischen Korporationen mit Fahnen den Verstorbenen grüßten. Die Lafette brachte den Sarg bis auf wenige Meter an das Grab heran. Dann wurde er von sechs Reichswehrsoldaten zur Gruft getragen. Im Innern des Friedhofs,

in der Nähe des Grabes, marschierten drei Kompagnien Infanterie auf.

Außerhalb der Umfriedung nahmen mit gezogenem Säbel Artillerie und Reiterei Aufstellung. Dumpfe Trommelwirbel leiteten zu einer kurzen liturgischen Feier über, die von Pastor Dicke gehalten wurde.

Dann trat der Chef der Heeresleitung,

General von Fritsch

an die offene Gruft.

„In Vertretung des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg", so sagte er, „stehe ich am Grabe des großen Soldaten und kerndeutschen Mannes, um ihm die letzten Abschiedsgrüße und den letzten Dank zu übermitteln für all das, was er in seinem langen Leben, reich an Arbeit und Erfolgen für Deutschland und für die Armee, für uns alle getan und geleistet hat. Sein Leben war das eines echt deutschen Soldaten und Offiziers, in restloser Arbeit und treuer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und des deutschen Volkes. Das deutsche Volk und besonders das deutsche Heer werden seiner stets in Dankbarkeit und Treue gedenken."

Rudolf Heß,

der Stellvertreter des Führers, widmete dem Verstorbenen folgenden Nachruf:

Im Auftrage des Führers und des Reichskanzlers, zugleich im Namen der NSDAP überbringe ich die letzten Grüße dem großen deutschen Heerführer des Weltkrieges. Das junge Deutschland wird die überlieferten Mannestugenden des alten Heeres stets hochhalten, so wie es den Begriff der Ehre im deutschen Volke neue Geltung verschafft hat.

Unter starker Bewegung der Trauergemeinde trat der greise Generalfeldmarschall

von Mackensen

dann entblößten Hauptes an die offene Gruft seines alten Kriegskameraden. Dumpfe Trommelwirbel setzten ein, gedämpfte Kommandos ertönten, und während drei Salven dem Verblichenen die letzte militärische Ehre erwiesen, rief von Mackensen seinem Freunde nach: „Den Heimgegangenen grüßt sein ältester Kamerad".

Das Lied vom Guten Kameraden bildete den Abschluß der ergreifenden Trauerfeier.

Mysteriöser Diebstahl

Ein Flügel des berühmten Genter Altarbildes gestohlen

Mit Nachschlüsseln in die Kirche eingedrungen

DNB. **Brüssel**, 11. April.

Unbekannte Täter haben aus der Kirche St. Bavo in Gent einen Flügel des berühmten Altarbildes von van Eyck gestohlen.

Bis jetzt schwebt noch völliges Dunkel über dem Frevel, der in der Nacht zum Mittwoch an dem Meisterwerk der altflämischen Malerei, dem Genter Altar der Brüder van Eyck begangen worden ist. Obwohl die Polizei sofort die Untersuchung aufgenommen und eine genaue Beschreibung der gestohlenen Altartafel überall verbreitet hat, liegen noch nicht die geringsten Anhaltspunkte vor, die zu der Entdeckung des Täters führen könnten.

Der Diebstahl wurde Mittwoch früh entdeckt. Als der Schweizer der Kathedrale St. Bavo seinen Morgenrundgang durch das Gotteshaus machte, und den Vorhang von dem Altar wegzog, sah er zu seinem Entsetzen, daß die untere Tafel des linken Flügels aus dem Rahmen gerissen und verschwunden war.

Als Spuren, die auf einer der Türen sichtbar sind, geht hervor, daß der Dieb in die Kirche mit Hilfe von Nachschlüsseln eingedrungen ist. Es ist auch möglich, daß mehrere Personen am Diebstahl beteiligt waren. Die verschlossene Tür der Kapelle, in der der Altar aufgestellt ist, war aufgebrochen. Der Dieb muß durch eine Seitentür, die er gleichfalls ausgebrochen hat, entwichen sein. Die Bestürzung in der Bevölkerung ist allgemein.

Die gestohlene Altartafel gehört zu den Teilen des Genter Altars, die sich bis zum Jahre 1920 in Berlin befanden und die auf Grund des Versailler Vertrages der belgischen Regierung übergeben worden sind. Sie stellt auf der einen Seite Johannes den Täufer, auf der anderen die Gerechten Richter dar. Die Tafel ist 1,50 m hoch und 45 cm breit.

Der große Flügelaltar gilt als das monumentalste Beispiel mitelalterlicher Altarmalerei. Er stellt in prachtvollen Einzelbildern das menschliche Seelenheil vom Sündenfall bis zur Erlösung dar.

Der Altar hat eine wechselvolle Geschichte.

Seit der französischen Revolution waren verschiedene Teile außerhalb Gents. Die Bilder von Adam und Eva befanden sich seit Mitte des vorigen Jahrhunderts im Brüsseler Museum. Seit 1920 ist der Altar wieder in seiner ursprünglichen Gestalt, mit Ausnahme eines bereits im 16. Jahrhundert verloren gegangenen Teils in der Kathedrale St. Bavo ausgestellt. Sechs Teile dieses Gemäldes wurden s. Zt. an den König Friedrich Wilhelm von Preußen für 500 000 Taler verkauft und mußten auf Grund des Versailler Vertrages Belgien zurückerstattet werden.

Früherer Kommunist stark belastet

Das bisherige Untersuchungsergebnis des Handgranatenanschlags U. d. Linden

Weitere Zeugen werden gesucht

DNB. **Berlin**, 11. April.

Der Polizeipräsident veröffentlicht eine umfangreiche Mitteilung über die bisherigen polizeilichen Feststellungen zur Aufklärung des Handgranatenanschlags Unter den Linden am 21. März 1934, dem Tag der Eröffnung der Arbeitsschlacht.

Danach steht es unzweifelhaft fest, daß

die in altes Zeitungspapier gehüllte Handgranate aus dem 4. Stock oder dem Dachgeschoß des im Umbau befindlichen Hauses Unter den Linden 75/76, Ecke Neue Wilhelmstraße herabgeschleudert

worden ist, nachdem die Zeitzündervorrichtung ausgelöst war. Es handelt sich um eine Stilhandgranate aus alten Kriegsbeständen. Einer bestimmten Person hat der Anschlag, der zahlreiche Volksgenossen in Lebensgefahr brachte, nicht gegolten. Da sich unter den in Betracht kommenden Fenstern ein breites Gesims am Hause entlangzieht, ist es nämlich überhaupt nicht möglich, von oben her den Fahrdamm und die Gehbahn zu beobachten.

Unter dem dringenden Verdacht, die Handgranate geworfen zu haben, ist der Maler Erwin Schulze aus Berlin-Charlottenburg festgenommen worden.

Schulze ist zur Tatzeit im Dachgeschoß des Hauses Unter den Linden 76 zusammen mit dem Jalousiebauer Willy Noack beschäftigt gewesen. Zum Nachweis seines Alibis für die letzten Minuten vor der Explosion hat sich Schulze auf seinen Arbeitskollegen Noack berufen, der auch bestätigte, daß Schulze um die angegebene Zeit den Arbeitsraum nicht verlassen habe. Es ist inzwischen aber festgestellt worden, daß Noack eine vorübergehende Entfernung Schulzes gar nicht ohne weiteres bemerken mußte. Schulze selbst hatte schon vor seiner Festnahme den Versuch unternommen, Personen seiner Bekanntschaft zu verdächtigen. Die von ihm Genannten konnten jedoch ein einwandfreies Alibi beibringen.

Schulze hat in den Jahren 1928 oder 1929 dem Rotfrontkämpferbund angehört und war mindestens bis Herbst 1932 Mitglied der KPD.

Später will er sich nicht mehr kommunistisch betätigt haben. Er war von 1920 bis 1923 Reichswehrsoldat, und zwar im Inf.-Reg. 14 in Konstanz, später bei der Stammabteilung 2 der Artillerie-Schießschule Jüterbog. Aus der Reichswehr wurde er wegen Gehorsamsverweigerung und versuchtem tätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten entlassen und zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt.

Die Polizei sucht nunmehr nach Personen, die mit Schulze in nähere Berührung gekommen sind, insbesondere auch während seiner Militärdienstzeit. Als wichtig wird es ferner bezeichnet, daß zwei Personen sich melden, die am Tage der Tat die Baustätte aufgesucht haben, und zwar eine Zigarettenhändlerin und ein 35—38jähriger Mann, der sich im Hause erkundigte, ob der Bau für ein Ministerium ausgeführt werde. Der Polizeipräsident appelliert zum Schluß an den gesunden Sinn der Bevölkerung, die aufgefordert wird, sich durch Beteiligung an der Aufklärung gegen solche Anschläge nachdrücklich zur Wehr zu setzen. Die Auslosung einer Belohnung in Höhe von 30 000 RM bleibt nach wie vor in Kraft.

Dankestelegramm des Reichspräsidenten an Ministerpräsident Göring

DNB. **Berlin**, 11. April.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Herrn Ministerpräsidenten General der Infanterie Göring folgendes Telegramm gerichtet:

„Am heutigen Tage gedenke ich in dankbarer Anerkennung der wertvollen Aufbauarbeit, die Sie im vergangenen Jahre in Preußen geleistet haben, und wünsche Ihnen von Herzen weitere Erfolge. Mit freundlichen Grüßen von Hindenburg, Reichspräsident."

Dr. Goebbels eröffnet die Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit"

DNB. **Berlin**, 11. April.

Am 21. April, vormittags 11 Uhr, bringen alle deutschen Sender die Eröffnungsfeier aus den Berliner Ausstellungs- und Messehallen anläßlich der Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit". Die Feier wird eingeleitet mit dem Meistersinger-Vorspiel. Es folgt die Begrüßung der Gäste durch Oberbürgermeister Dr. Sahm. Dann spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Die Kundgebung wird gegen 12 Uhr mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied beschlossen.

„Kameradschaft vom 30. Januar 1933"

DNB. **Berlin**, 11. April.

Die „Kameradschaft vom 30. Januar 1933", deren Präsident Ministerpräsident Göring ist, eröffnete am Montag, dem 9. April, ihre Kameradschaftsräume im Hause Leipziger Platz 3 in Berlin. Die Mitglieder aus Berlin und aus allen Teilen des Reiches hatten sich in großer Zahl zu einem einfachen Essen im Hotel „Fürstenhof" versammelt. Nach dem Essen sprach der geschäftsführende Vorsitzende, Staatskommissar Hinkel, über Zwecke und Ziele der Kameradschaft. Diese solle der Bildung von Kliquen und Grüppchen, in denen eigennützige oder gar destruktive Zwecke verfolgt würden, keinen Raum bieten. Sie solle vielmehr dem in der Reichshauptstadt dauernd oder vorübergehend tätigen Parteigenossen und Kameraden aus allen Teilen der Bewegung aus SA, SS, PO, Beamtentum, Handwerk, Wirtschaft, freien Berufen usw. ein Heim kameradschaftlichen Zusammenseins bieten. Daher sei es auch zu begrüßen, daß Reichsstatthalter und Gauleiter sich der Kameradschaft angeschlossen hätten. In der Kameradschaft sollen nicht Rang und Titel, sondern nur der Mann und seine nationalsozialistische Gesinnung gelten. Es solle eine wirkliche nationalsozialistische Kameradschaft gepflegt werden, wie sie die alten Soldaten des Weltkrieges und der Bewegung vorgelebt hätten.

:: **Reichsminister Röhm** hat seinen Aufenthalt in Ragusa beendet. Der Minister trat am Mittwoch die Rückreise nach Deutschland an.

:: Wie „Petit Parisien" meldet, empfing Außenminister Barthou den deutschen Botschafter Köster und unterhielt sich mit ihm über die **deutsch-französischen Beziehungen.**

Aus dem Stadtkreis Beuthen

Die Missionsordnung

für die Beuthener Kindermission in allen Kirchen.

Donnerstag, 12. April,
nachm. 4 Uhr: Beginn der Mission.

Freitag, 13. April,
früh 7 Uhr: hl. Messe mit kurzer Predigt,
nachm. 2 Uhr: Beichtgelegenheit für Mädchen,
nachm. 4 Uhr: Predigt.

Sonnabend, 14. April,
früh 7 Uhr: hl. Messe mit kurzer Predigt,
nachm. 2 Uhr: Beichtgelegenheit für Knaben,
nachm. 4 Uhr: Predigt.

Sonntag, 15. April,
früh 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion.

*

Frauenmission vom 14. bis 22. April,
Männermission vom 22. bis 29. April.

Ein Nachmittag im Kath. Deutschen Frauenbund

—a. **Beuthen,** 12. April.

Nach der Osterpause rief der Kath. Deutsche Frauenbund seine Mitglieder gestern wieder einmal zu einer Nachmittagssitzung in den großen Konzerthaussaal. Die Vorsitzende, Frau Prause, konnte dabei Prälat Schwierk, Geistl. Rat Dr. Reinelt und den Vertreter der O. V. willkommen heißen. Nach der gemütlichen Kaffeetafel erfolgte zunächst die Bekanntgabe verschiedener Vereinsmitteilungen, die sich auf eine Wallfahrt nach St. Annaberg und eine gemeinsame Fahrt nach Oberammergau bezogen. Ebenso wurde Frau Schastok zu ihrem bevorstehenden silbernen Ehejubiläum gratuliert. Ein Schreiben von Kardinal Erzbischof Dr. Bertram auf eine gemeinsame Huldigungsadresse des oberschlesischen KDFB, das sich an alle Frauenbünde und an die Müttervereine wendet, erregte freudige Genugtuung bei allen Mitgliedern. In eindringlichen Worten warb Prälat Schwierk um Teilnahme an den Missionen und machte es den Frauen zur Pflicht, selbst als Laienapostel dafür zu sorgen, daß wirklich alle Katholiken Beuthens an dieser religiösen Erneuerung teilzunehmen.

In einem fesselnden Vortrag verstand es dann Geistl. Rat Dr. Reinelt, ein im Kath. Deutschen Frauenbund immer wieder gern gehörter Redner, den Frauen das Bild Christi in folgendem Gedankengang nahezubringen: Zu allen Zeiten haben sich die Menschen immer wieder mit dem Leben dieses wahrhaften religiösen Führers, der für die Seinen in den Tod ging, beschäftigt. Leider betrachtet unsere Zeit das Leben des Heilandes viel zu wenig. In den katholischen Familien muß es wieder alte, schöne Sitte werden, daß Vater und Mutter und Kinder das Evangelium lesen und das Bild des Führers, des edelsten Menschen, Freundes und besten Charakterbildners in sich aufnehmen, daß sie sein Programm, das er in der Bergpredigt gab, wieder als Richtschnur des ganzen Lebens nehmen. Unser Wahlspruch soll sein: Jesus, unser Führer gestern, heute und in allen Zeiten.

Die Grenzlandspielschar der HJ am Sonntag in Beuthen

Gastspiel im Konzerthaus.

Die Grenzlandspielschar der oberschlesischen Hitlerjugend, die bereits in mehreren oberschlesischen Städten Gastspiele gegeben hat und erst kürzlich im Gleiwitzer Sender sang und spielte, kommt jetzt auch nach Beuthen. Nach einer Schülervorstellung am Sonnabend, 16 Uhr, im Schützenhaus spielt die Grenzlandspielschar am Sonntag, um 20 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses. — Die Grenzlandspielschar hat sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits einen guten Ruf erwerben können. Beuthens von jeher theaterfreudige Bevölkerung erwartet die Spielschar der Hitlerjugend mit besonderem Interesse, ist doch hier der gelungene Versuch gemacht worden, eine Spielschar, ein kleines Theater aus der Jugend, aus dem Volke heraus zu schaffen. Oberschlesiens Hitlerjugend hat damit gezeigt, daß sie imstande ist, auch schwierige Aufgaben zu lösen, denn der Grenzlandspielschar kommt in Oberschlesien eine kulturell gar nicht hoch genug einzuschätzende Bedeutung zu. Für Sonntag heißt darum in Beuthen die Parole: „Auf zur Grenzlandspielschar der Hitlerjugend!"

Nach 6stündiger Verhandlungsdauer vertagt

Korruptionsprozeß Förster in neuer Auflage

:: **Beuthen,** den 12. April 1934.

Großes Aufsehen erregte im September des vergangenen Jahres der Sensationsprozeß gegen den ehemaligen Kassendirektor der Gemeinde Miechowitz Förster, der als Geschäftsführer der in Konkurs geratenen Miechowitzer Genossenschaftsbank sich verschiedener schwerer Straftaten, unter anderem der Untreue, des Betruges, verschiedener Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz, der Bilanzverschleierung, des Konkursvergehens, Beamtenbestechung und anderer Delikte schuldig gemacht hat und dem die Hauptschuld an dem Zusammenbruch des scheinbar so gut fundierten Bankunternehmens und damit an der Vernichtung vieler Miechowitzer Existenzen zugeschrieben wurde. Die Vorgeschichte zu diesem Prozeß, der den Miechowitzer Bankskandal nach der strafrechtlichen Seite hin beleuchtete, ist bekannt, er endete mit einer Verurteilung des Kassendirektors Förster zu fünf Jahren Gefängnis und 6000 RM. Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Von dem ihm zustehenden Rechtsmittel der Revision machte der Angeklagte fristgemäß Gebrauch und erlangte tatsächlich auch Aufhebung des Urteils vom 7. September 1933 in 2 Punkten aus formaljuristischen Bedenken heraus.

Die teilweise Aufhebung des Urteils durch das Reichsgericht

erfolgte in Hinsicht auf den Fall des § 146 des Genossenschaftsgesetzes (Spekulation mit Genossenschaftsgeldern) und den innerlich mit ihm zusammenhängenden Fall der Wechselangelegenheit Madaiska-Siedlatzek, welche Fälle die Beuthener Strafkammer beim ersten Prozeß als selbständige Straftaten behandelt hatte. Durch die Aufhebung soll die erneute Prüfung ermöglicht werden, ob der gesamte, hinsichtlich der beiden Punkte unter Anklage gestellte Sachverhalt eine einzige fortgesetzte Straftat bildet, vorausgesetzt freilich, daß der die Grundlage zur Bestrafung des Kassendirektors Förster bildende Sachverhalt wieder im vollen Umfange nachgewiesen werden sollte. Gerade bei der Diskontierung der beiden von Madaiski und Siedlatzek ausgestellten Wechsel im Betrage von je 5000 RM. muß noch geprüft werden, ob nicht die Zinsen, durch deren Vorenthaltung der Angeklagte die Genossenschaftsbank geschädigt haben soll, bereits bei der Auszahlung der Diskontsumme abgerechnet oder auf den Wechselkonten des Madaiski und Siedlatzek berechnet und auf diesem Wege der Genossenschaft gutgebracht sind.

Unter Berücksichtigung dieser neuen Gesichtspunkte begann der Revisionsprozeß Foerster am gestrigen Mittwoch vor der Großen Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Zirpel. Als Richter fungieren weiter neben den beiden Schöffen Landgerichtsrat Dr. Wünsch, der Verhandlungsleiter aus dem ersten Prozeß, und Gerichtsassessor Dr. Drobik. Die Anklage vertritt wiederum Staatsanwalt Dr. Knosalla, die Offizial-Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Scheja Wiederum sind eine große Anzahl Zeugen geladen und als Sachverständiger Bankdirektor Seemann, der Konkursverwalter des zusammengebrochenen Bankunternehmens. Das Publikumsinteresse für diesen neuen Untreueprozeß Förster ist augenscheinlich gering, von Behördenvertretern sieht man nur Bürgermeister Dr. Kwoll und den Vertreter der Kreisverwaltung.

Im Uebrigen ist

das Bild des Prozesses

durchaus das gleiche wie bei der ersten Verhandlung. Bank- und Kassentechnische Fragen, Zahlen und Konten, werden mit leidenschaftslosem Interesse immer wieder durchgesprochen — der Laie kann nur schwer mit der komplizierten Materie fertig werden. Der Angeklagte verfolgt ebenfalls die gleiche schon im Vorprozeß angewandte Taktik — und scheinbar mit eben dem gleichen negativen Erfolg. Immer den präzisen Fragen des Vorsitzenden oder des Staatsanwalts auszuweichen, größere Vorwürfe zu bagatellisieren, Kleinigkeiten dagegen zuzugeben, wesentlichere Anklagepunkte ganz abzustreiten — das scheint so seine Stärke. Man weiß nie recht, was nun eigentlich war und was nicht. Der Sachverständige, der sich noch einmal ausführlich zu der ganzen Sachlage äußert, hat Mühe genug, etwas Licht in das Dunkel der gesamten Materie zu bringen. Rechtsanwalt Dr. Scheja, der von banktechnischen Fragen eine Menge zu verstehen scheint, sorgt durch seine sachkundigen Paraden für manch interessanten Disput. So ziehen die Vormittagsstunden, ausgefüllt mit der Klärung zahlloser technischer Einzelheiten, die die bei der Miechowitzer Genossenschaftsbank gehandhabte Geschäftspraxis mehr oder weniger günstig beleuchten, langsam dahin. Es ist nicht leicht, bei solch verworrener Sachlage das rechte Recht zu finden. Am Nachmittag bringt dann der Anwalt einen

Vertagungsantrag

ein, um seinem Mandanten die Einsichtnahme in die Geschäftsbücher zu ermöglichen. Das Gericht beschließt nach kurzer Beratung entgegenkommenderweise die Vertagung auf heute vormittag, damit der Angeklagte zu allen Möglichkeiten seiner Rechtfertigung kommt. Voraussichtlich dürfte es auch am heutigen Tage zu einer Unterbrechung des Prozesses kommen, da Rechtsanwalt Dr. Scheja noch einen Termin im Hallenbad-Zivilprozeß wahrzunehmen hat. —r.

Zum Reichsberufswettkampf

Appell der Angestelltenjugend

Beuthen, 12. April.

Im Rahmen der Veranstaltungen zur Reichsberufswettkampf-Woche fand am gestrigen Mittwoch eine von der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete Kundgebung im Deutschen Haus, der letzte große Appell für die Angestelltenjugend im Beuthener Bezirk statt. Den großen mit zahlreichen Fahnen und Wimpeln geschmückten Saal füllten zahlreiche Jungen und Mädel, fast alle in der kleidsamen braunen Tracht. Nach dem zackigen Einführungsmarsch durch die NSBO-Kapelle und dem Einmarsch der Fahnen begrüßte kurz und herzlich HJ-Referent Boka besonders Kreisbauernführer Langsch, Bannführer Scheerschmidt-Breslau, Bezirksjugendleiter Bott-Breslau und den Sozialreferenten der HJ-Beuthen Kurzenhäuser. Nach einem Prolog eines Hitlerjungen hielt der Leiter des Sozialamtes für das Gebiet Schlesien,

Bannführer Scheerschmidt,

einen eingehenden Vortrag über die in sein Referat fallenden großen sozialen Aufgaben, die die Hitlerjugend im Gebiet Schlesien durchzuführen hat. Hitlerjugend ist der Träger und Inbegriff des sozialen Gemeinschaftswillens innerhalb der gesamten deutschen Jugend. Seiner Verwirklichung dient eine musterhafte äußere Organisation, die eben von tragendem inneren Wert voll und ganz erfüllt ist. An Hand der einzelnen innerhalb Jahresfrist geschaffenen Referate erläuterte der Redner anschließend Zweck und Sinn jeder einzelnen sozialen Einrichtung. Das Referat für Jugendgesundheitsführung, für Jugendpflege, für Landverschickung, für den F. A. D. das für Jugend- und Arbeitsrecht, das für zusätzliche Berufsschulung, das sind so Teilabschnitte aus dem großen sozialen Arbeitsreich der Hitlerjugend. Das letztere Referat führt auch den Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend durch. Der junge Redner schloß mit der Feststellung, daß dieses — von dem jetzigen Obergebietsführer der HJ Axmann geschaffene — große soziale Hilfswerk, gemessen an seinen Leistungen einzig dasteht in der Geschichte der Jugend aller Völker.

Bezirksjugendleiter Hans Bott

ergänzte die Ausführungen des Vorredners nach der theoretischen Seite, um sich nach kurzer Stellungnahme zu wichtigen Problemen der Berufsausbildung und -erziehung und nach Behandlung von grundsätzlicher Bedeutung mit dem Zweck und Sinn speziell des Reichsberufswettkampfes zu beschäftigen. Als ideales Mittel zur beruflichen Auslese bedeutet dieser Berufswettkampf ein weiterer und ein besonderer Markstein auf dem Wege zum geistigen Ziel: Zur Schaffung eines neuen Arbeitsethos im Sinne des Führers und auf der Grundlage der nationalsozialistischen Grundidee. Nach kurzer Stellungnahme zum kommenden Berufsausbildungsgesetz beendete der Redner seinen Vortrag mit einem mahnenden Appell an die deutsche Jugend.

Nach einem Schlußwort des Versammlungsleiters Boka wird die Kundgebung mit dem HJ- und Horst-Wessel-Lied beendet. —r.

Der Schulneubau im Kleinfeld

Beuthen, 12. April.

Der Stadtteil Kleinfeld ist bekanntlich der Beuthener Stadtteil ohne Schulen. Die Volksschulkinder müssen bis zur Brüningschule an der Kurfürstenstraße Wege bis zu einer halben Stunde und länger zurücklegen, ein Umstand, der besonders bei schlechtem Wetter untragbar ist. Die „O. V." hat deshalb wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, in diesem Stadtteil müsse unbedingt ein Volksschulgebäude errichtet werden. Erfreulicherweise hat auch der außerordentliche Haushaltsplan der Stadt Beuthen für 1934 einen Betrag von 600 000 RM. eingesetzt mit dem Ziele, ein zwanzigklassiges Volksschulgebäude mit Turnhalle im Stadtteil Kleinfeld zu errichten. In dem Gebäude sollen zwei katholische Systeme und ein evangelisches untergebracht werden. Als Bauplätze standen drei Geländestücke an der Goethestraße zur Verfügung. Man hat sich nunmehr entschieden, das Schulgebäude an der Goethestraße zwischen Holtei- und Industriestraße zu errichten und dürfte damit die beste Wahl getroffen haben. Mit der Aufstellung des Bauzaunes ist bereits begonnen worden. Wann der Schulbau selbst begonnen wird, steht im Augenblick noch nicht fest, da die Finanzierung noch nicht endgültig gesichert ist. Man darf aber erwarten, daß die Stadtverwaltung alle Möglichkeiten ausschöpft, um den Kindern aus diesem Stadtteil endlich eine Schule zu geben. —a.

Der Umbau der Postschalterhalle

Bereits vor längerer Zeit konnte die „O. V." als einzige Zeitung von dem Projekt eines neuzeitlichen Umbaues im Postschalterraum der Beuthener Hauptpost berichten. Die Pläne sind jetzt zur Tat geworden. Der alte Schalterraum ist seit Dienstag für den Publikumsverkehr geschlossen. Er wird sich erst nach einiger Zeit in einem neuen und freundlichen Gewande wieder der Oeffentlichkeit zur Verfügung stellen. Inzwischen sind die Schalter und die Schließfächer „unterirdisch" untergebracht worden. Sie haben eine Unterkunft im Gebäude der Packkammer gefunden und sind durch den Eingang neben dem Eingang zur Packkammer zu erreichen. —a.

600 Beuthener Kinder im Landschuljahr

Der 15. April ist Eintopfsonntag

Die Pressestelle des Amts für Volkswohlfahrt bei der Kreisleitung Beuthen Stadt der PO schreibt uns:

Betreffs der Eintopfaktion am 1. Sonntag eines jeden Monats ist von der Reichsführung der NSV eine neue Anordnung getroffen worden: die Eintopfsammlungen werden nicht liquidiert, sie werden weiter listenmäßig von Haus zu Haus über den Sommer fortgesetzt. Die Gaststätten beteiligen sich an der Eintopfsammlung nicht mehr. Die Beträge werden für das neue Hilfswerk „Mutter und Kind" verwendet. Außer diesen Sammlungen werden für das Hilfswerk „Mutter und Kind" im Laufe des Sommers von der NS Volkswohlfahrt im ganzen Deutschen Reiche einige Sammlungen stattfinden. Diese werden rechtzeitig in der Presse bekanntgegeben werden. **Der nächste Eintopf-Sonntag ist der 15. April.**

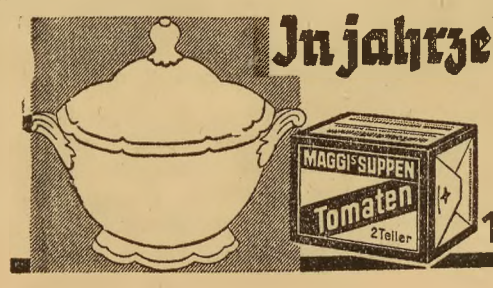
Wir werden durch die Hauswirte, Hausmeister oder deren Stellvertreter am Montag, dem 16. April, in allen Haushalten Listen umgehen lassen. Die Haushalte sollen die Beträge in die Listen einzeichnen und auch wie bisher abliefern.

Die NS Volkswohlfahrt hat im Laufe des Sommers folgende weitere Aktionen außer dem Hilfswerk „Mutter und Kind" durchzuführen: 1. Verschickung von erholungsbedürftigen Müttern und Kindern, 2. Verschickung von schulentlassenen Kindern in das Landschuljahr. **Aus Beuthen werden in das Landschuljahr gegen 600 Kinder verschickt. Die Kinder fahren bereits am 15. April ab.** 3. Schaffung von Mütterberatungsstellen.

Vierlinge gehen das erste Mal zur Schule

Unsere Leser erinnern sich noch des Ereignisses, das damals großes Aufsehen erregte: der Geburt von Vierlingen in der Familie des Buchhalters Derner auf der Redenstraße. Die Mädchen sind jetzt soweit herangewachsen, daß sie am Dienstag ihren ersten Schulgang antreten konnten. Sie wurden in der Schule 3 an der Hospitalstraße durch Rektor Kroker eingeschult.

:: **Auszeichnung.** Dem Stadtamtsmeister Hermann Drescher ist die Gedenkmünze für Oberschlesien verliehen worden.



In jahrzehntelanger Erfahrung bewährt

sind die Rezepte, nach denen MAGGI's Suppen hergestellt werden · Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutze · Kochen Sie

MAGGI's SUPPEN

Das schmeckt gut!

Tomaten-Suppe mit Fleischklößchen. (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 Würfel Maggi's Tomaten-Suppe, ferner für die Fleischklößchen: 1/4 Pfund gehacktes Fleisch (halb Rind- und Schweinefleisch), 1 Eßlöffel (20 g) Butter, 1 Ei, 1 Semmel, Salz, Pfeffer, Prise Muskatnuß, wenig abgeriebene Zitronenschale. Zubereitung: Maggi's Tomaten-Suppe fein zerdrücken, mit etwas heißem Wasser zu dünnem Brei anrühren, diesen unter Rühren in 1 Liter kochendes Wasser gießen, 10 Minuten kochen lassen und die aus den angegebenen Zutaten bereiteten Fleischklößchen in die Suppe legen, weitere 10 Minuten ziehen lassen.

Aus der Bewegung der NSDAP

(Aus den parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen.)

KDAJ. Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen

Sonnabend, 14. d. Mts., 20 Uhr, spricht in der Aula der Gewerblichen Berufsschule Gleiwitz (Kreidelstraße) Pg. Professor Wendland-Berlin, Referent am Kultusministerium und stellvertr. Vorsitzender des Deutschen Werkbundes über das Thema „Kunst als Ausdruck unserer Zeit". Veranstalter dieses Abends ist der Kampfbund für Deutsche Kultur und der Deutsche Werkbund. Ich bitte alle Mitglieder der Fachgruppe „Architektur", an dieser Veranstaltung, zu der der K. F. D. K. in Gemeinschaft mit dem Deutschen Werkbund einlädt, teilzunehmen.

F. A. Dr. Ing. Schulze,
Bezirksleiter.

Beuthen

Große Kundgebung der NS. Volkswohlfahrt und der NS. Frauenschaft

Am Montag, 16. April, abends 8 Uhr, wird im Schützenhaus eine große Kundgebung der NSV. und der NS. Frauenschaft von Beuthen-Stadt veranstaltet. Die Kundgebung gilt der Zusammenarbeit der NS. Volkswohlfahrt und der NS. Frauenschaft im bevölkerungspolitischem Sinne. Es spricht Abteilungsleiter von der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Eckart-Breslau, über das Thema „Die Sendung der deutschen Familie". Es ist Pflicht aller deutschen Frauen und Eltern, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

* **KDAJ. Bezirksgruppe Beuthen.** In der Mitgliederversammlung des KDAJ. am Donnerstag, den 12. d. Mts., um 20 Uhr im Konzerthaus spricht Herr Stadtbaurat Stütz über: „Die städtebauliche Entwicklung der Stadt Beuthen OS.". Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

:—: **Sichergestellte Pfandsachen.** Im Pfandleihhaus Beuthen, Gymnasialstraße, ist ein dunkler Anzug und im Pfandleihamt Hindenburg ein dunkelgrauer Wintermantel sichergestellt. Die Sachen scheinen von Wohnungseinbrüchen herzurühren. Es handelt sich um einen 2reihigen Anzug mit schwarzgrauem Aermelfutter. Der Mantel hat Fischgrätenmuster und Taschenfutter aus blauem Sammet. Der im Gerichtsgefängnis sitzende Emil Czeff hat die Sachen verpfändet. Die Eigentümer können ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei Beuthen oder Hindenburg geltend machen.

:: **Das ausverkaufte Haus und der große Erfolg** der gestrigen Aufführung „Rigoletto" durch die „Stagione D'Opera Italiana" und auf vielseitigen Wunsch des Publikums ist es den eifrigen Bemühen der Deutschen Bühne und der Intendanz gelungen, die „Stagione D'Opera Italiana" zu einem nochmaligen Gastspiel zu verpflichten. Zur Aufführung gelangt die komische Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. Karten zum Preise von 1 Mark bis 6 Mark an der Theaterkasse und für Mitglieder der Deutschen Bühne zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle Kaiserplatz 6c, Telefon 2424, Telefon des Landestheaters 2745.

() **40jähriges Dienstjubiläum.** Postassistent Sollich vom Postamt 1 Beuthen beging am 1. d. Mts. sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Reichspost. Aus diesem Anlaß sind ihm vom Herrn Ober-Postrat des Postamts eine Glückwunsch-Urkunde des Herrn Reichspräsidenten sowie eine Anerkennung der Ober-Post-Direktion überreicht worden.

Mit Beginn des Schuljahres:

Personalveränderungen an den höheren Lehranstalten

Beuthen, den 11. April.

Wie wir bereits in der Dienstagnummer berichten konnten, ist anstelle des nach Neustadt versetzten Oberstudiendirektors Dr. Wolko der bisher am Hindenburg-Gymnasium tätig gewesene Studienrat Dr. Kronenberg mit der Leitung der Adolf Hitler-Oberrealschule beauftragt worden. Studienrat Dr. Berger vom Horst Wessel-Gymnasium wurde, wie wir gleichfalls berichteten, als Leiter des Staatsgymnasiums in Groß-Strehlitz berufen.

Die Veränderungen an den Lehranstalten der Armen Schulschwestern haben wir bereits gestern berichtet. An das Hindenburggymnasium wurde Oberstudiendirektor Hanisch aus Gleiwitz als Studienrat versetzt. Beim Horst Wessel-Realgymnasium trat Oberstudienrat Merz in den städt. Dienst zurück. Er wurde der Humboldtschule überwiesen. Studienrat Einschütz wurde nach Kreuzburg versetzt, Studienrat Dr. Welzel trat wieder in den einstw. Ruhestand. Studienassessor Dr. Rösler kam nach dem Rheinland, Turn- und Sportlehrer Rzehulka an die Beuthener Mittelschule. An das Horst Wessel-Realgymnasium wurden versetzt: Studienrat Dr. Menz aus Kreuzburg, Studienassessor Nitsche aus Hindenburg und Studienassessor Dr. Kosler von der Adolf Hitleroberrealschule.

*

Zu den Berufungen von Dr. Kronenberg und Dr. Berger werden uns folgende Personalangaben zur Verfügung gestellt:

Studienrat Paul Kronenberg ist am 6. März 1882 geboren. Er besuchte das Matthias-Gymnasium in Breslau und studierte in Breslau Philosophie, Sprachenwissenschaft und besonders slavische Sprachen. Er war dann als Kandidat des höheren Lehramts in Breslau am Matthias-Gymnasium und am Realgymnasium Zum hl. Geist, alsdann in Sagan und darauf in Beuthen tätig. Er hat im Kriege als Minenwerfer an der Westfront teilgenommen; gegen Kriegsende wurde er in besonderem Auftrage nach Finnland geschickt, wo er wegen seiner russischen Sprachkenntnisse beim Nachrichtendienst bei der neugebildeten finnischen Armee verwendet wurde. Er hat verschiedene Studienreisen nach England, Frankreich, Italien, Rußland unternommen und beherrscht eine große Anzahl Sprachen vollkommen. In der NSDAP in Beuthen wurde er zuletzt als Ortsgruppenschulungsleiter verwendet.

Dr. Joseph Berger ist am 10. August 1887 in Steine, Kr. Breslau, geboren. Er besuchte das Gymnasium in Neisse, studierte in Breslau Naturwissenschaften und Mathematik und promovierte in Biologie. Im Februar 1918 wurde er als Kandidat des höheren Lehramts an die Oberrealschule in Beuthen berufen. Das Assessorexamen bestand er im Oktober 1919. Er war dann tätig bis 1920 am Gymnasium in Oppeln, darauf bis 1921 am Lyzeum in Hindenburg, hierauf an der Oberrealschule in Beuthen bis Ostern 1926. Von 1926 bis 1927 setzte er das Studium in Mathematik (Oberstufe) in Breslau fort. Ein Jahr lang war er dann an der Augusta-Schule in Breslau tätig. Ostern 1928 wurde er als Studienrat an das Staatl. Realgymnasium in Beuthen berufen, wo er bis zu seiner Ernennung als Direktor des Groß-Strehlitzer Gymnasiums tätig war. Er gehörte dem NS. Opferring seit 1931 an. Er war ein alter Anhänger von Richard Kunze. Der NSDAP trat er offiziell im Oktober 1932 bei; Mitglied des Kampfbundes für Deutsche Kultur war er seit Januar 1932.

Die Kindermissionen

beginnen heut in allen Kirchen Beuthens.
Sorge dafür, daß auch Dein Kind teilnimmt!

() **Die Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer** feierte am Sonnabend, den 7. April, bei Skrobka ihr 5. Stiftungsfest, verbunden mit einem Gratiseisbeinessen. Die 1. Vorsitzende, Frau Schwingel, hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Frau Schlusche, Frau Seher, Frau Drappa und Frau Thomas wurden mit dem Kyffhäuser-Frauenabzeichen aus Altsilber ausgezeichnet. Nach gemütlicher Unterhaltung und Tanz fand die Feier um 3 Uhr morgens ihren Abschluß.

* **Jungkreuzbund, Quickborn und Jungborn,** Jungen und Mädel. Volkstanzkreis Donnerstag, den 12. April, abends 8 Uhr, im Heimsaal Gutenbergstraße. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

* **Kriegerverein Beuthen.** Am 15. d. Mts., 15½ Uhr, im Konzerthause: Außerordentlicher Hauptappell. Aenderung des § 3 der Satzungen bez. der Sterbekasse und der damit zusammenhängenden weiteren Satzungsänderungen. Lt. Verbandsbest. letzte Meldefrist zur SA R II bis 15. d. M.

Landkreis Beuthen

Miechowitz

() **Kleingärtner an der Arbeit.** Der Verein für Kleingärtner hat an der Skalezstraße die Schrebergärten um das Doppelte vergrößert. Jeden Tag sieht man die Interessenten an der Arbeit zum Ausbau ihrer Flächen und Aufbau der Lauben. Es wurden sogar massive Wochenendhäuschen kunstsinnig hergestellt. Die Größe der einzelnen Flächen beträgt 400 Quadratmeter. Auch ein Kindersportplatz ist inmitten des Geländes errichtet und umzäunt worden. Eine großzügige Wohlfahrtseinrichtung im Sinne für die Allgemeinheit ist hier geschaffen, welche Hochschätzung verdient.

() **Zum Schulbeginn.** Die ABC-Schützen der Schule 3 eröffneten am Dienstagmorgen 8 Uhr den Schulbeginn mit einer kirchlichen Feier. Der Leiter dieser Schule, Konrektor Podlesny, ließ sämtliche Klassen zum Kirchgang antreten. Pfarrer Dr. Demski hielt eine Ansprache mit dem Geleitspruch „An Gottes Segen ist alles gelegen". Bei der hl. Messe sangen die Schulkinder andächtig „Komm Geist und Schöpfer". Mit dem sakramentalen Segen wurde die überaus würdige Schulfeier beendet.

Lebnik-Karf

Einführung des neuen Karfer Pfarrers

Die seit dem Tode von Pfarrer Barabasch durch Kaplan Mende verwaltete Pfarrgemeinde erhält Ende des Monats April den neuen Pfarrherrn. Am Montag, den 30. April, wird die feierliche Einführung von Pfarrer Godziek durch Prälat Schwierk erfolgen.

Lindenburg

r. **Gefährlicher „Kinderspielplatz".** Die Böschung zwischen Redenhütte und Eisenbahnunterführung bildet für Kinder eine Gefahrenecke. Sie spielen dort im Sande und rutschen dann die Böschung herunter, dabei auf den Fahrdamm in unmittelbare Nähe der Straßenbahngleise geratend. Das Gartenamt könnte hier, wie auf der anderen Seite der Unterführung, wilde Rosen oder Hecken anpflanzen lassen und dadurch gleichzeitig diesen Gefahrenherd beseitigen.

Personalien der Reichsbahn

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt folgende Personaländerungen mit:

Es sind ernannt: Zum Rb-Amtmann Rb-Oberinsp Freihub-Oppeln, zu t. Rb-Oberinsp die t. Rb-Insp Benemann und Hentschel-Oppeln, Schindler-Beuthen und Masch.-Insp. Felbier-Kreuzburg, zu apl. t. Rb-Obersekr die t. Rb-Prakt Heine-Ratibor, Lehmann-Borsigwerk, von Machui-Rudzinitz und Schreiber-Oppeln, zum Rb-Sekr Rb-Assist Kuna-Kandrzin, zum Lokfr Ref-Lokfr Kulpok-Gleiwitz, zum Zugfr Ref-Zugfr Hanella-Kreuzburg, zum Wagenwerkmstr Wagenmstr Bormann-Oppeln und Langner-Lublinitz, zum Signalwerkmstr Signalwerkfr Buschkewitz-Peiskretscham und Krotky-Gleiwitz, zum Rb-Assist Weichenwärter Leistner-Poppelau, zum t. Rb-Assist apl. t. Rb-Assist Weidner-Oppeln, zum Leitungsmstr Leitungsaufs Nowak-Hindenburg, Skrzys-Ratibor und Scholz-Oppeln, zum Rangiermstr Rangieraufs Jamros-Oppeln, zum Rottenmstr Rottenaufs Niemietz-Groß-Strehlitz, Pokora und Schlappa-Borsigwerk, zum Signalwerkfr Hilfssignalwerkfr Passon-Fellowa, zum Weichenw Hilfsweichenw Moschko-Groschowitz, zum Bahnhofsschaffn Hilfsbahnhofsschaffn Przybilla-Oppeln, zum Schrankenw Hilfsschrankenw Juchelka-Buchenau.

Es sind versetzt: Rb-Oberrat Abels Trier-Oppeln, die Rb-Räte Heinrich Breslau—Ratibor, Harms Kalberg—Beuthen, Beyer Berlin—Groß-Strehlitz, Stroesner Ratibor—Eisenach, Ebel Kreuzburg—Dortmund und Zinser Groß-Strehlitz—Waldenburg, t. Rb-Oberinsp Pajung Gleiwitz—Ratibor, die Rb-Insp Bildt Ludwigsglück—Bobrek, Mitschke Gleiwitz—Oppeln und Niedrich Gleiwitz—Oppeln, die Rb-Obersekr Ipowitz Bobrek—Ludwigsglück, Mosler Groß-Peterwitz—Hindenburg, Niesner Oppeln—Ratibor, Freudenberg Bobrek—Karf, die t. Rb-Obersekr Vaupel Borsigwerk—Oppeln und Meerboth und Stege Oppeln-Breslau, die Vm-Obersekr Fuß und Schinkel Oppeln—Breslau, Oberbahnmstr Schwenke Gleiwitz—Breslau, die apl Rb-Obersekr Rygol Laband—Cosel-hafen, Katzy Kreuzburg—Oberberg z Röder Cosel—Kandrzin, apl t. Rb-Obersekr Ihmann Ratibor—Korschen, Rb-Sekr. Mosler Groß-Strehlitz—Peiskretscham, die Rb-Assist Klimpel Laband—Gleiwitz, Komor Gleiwitz—Ratibor, Röhnelt Peiskretscham—Oppeln, Wyrwoll Schierokau—Kandrzin und Schweda Groß-Stein—Stephanshöh, die apl Rb-Assist Becker Leobschütz—Kandrzin und Weickelt Groschowitz—Gr.-Stein, Stat-Asp Bloch Bossowska—Groschowitz, Telegr.-Werkfr Keyner Beuthen—Kandrzin, die Rb-Betr-Assist Hergesell Chrost—Gnadenfeld—Döbern-Kupp, Peter Kandrzin—Chrost-Gnadenfeld, Karkosch Groschowitz—Oppeln und Steuer Konstadt—Kandrzin, Lademstr Jablonka Rosenberg—Kreuzburg, die Rottenmstr Olscha Gleiwitz—Hindenburg, Arbeiter Peiskretscham—Oppeln, Walloschek Hindenburg—Gleiwitz, die Wagenmstr Kienast Oppeln—Peiskretscham und Piechatzek Oberberg—Peiskretscham, die Rottenfr Michallik Borsigwerk—Peiskretscham, Sluzalek Gleiwitz—Kandrzin und Wehowski Kandrzin—Gleiwitz, Rangieraufs Schodlok Oppeln—Breslau, die Weichenw Nowak Peiskretscham—Kandrzin und Smurawa Kandrzin—Peiskretscham, Ladeschaffn Piekatz Lublinitz—Rosenberg, Zugschaffn Schmidt Mikultschütz—Beuthen und apl Zugschaffn Nimptsch Beuthen—Trachenberg.

In den dauernden Ruhestand sind versetzt: Rb-Amtmann Niesner-Oppeln, Eisenb-Ing i W Proske-Berlin, Lokfr Nowak-Ratibor, Rb-Sekr Häusler-Oppeln, Zugfr Knabel, Grüttner und Wrazidlo-Gleiwitz und Ehr-Oppeln, Rb-Assist Mucheier-Breslau, Lok-Oberheizer Karwath-Kreuzburg, Lademstr Bachmann-Oppeln, Oberschaffn i W Kucharzowski-Kreuzburg, die Oberzugschaffn Bregulla-Oppeln und Elbing-Kreuzburg.

Gestorben: Rb-Insp Humsa-Oppeln, Rb-Obersekr Gerofke-Ratibor, Rb-Assist Zettelmann-Oderberg und Wiesner-Oppeln, Zugschaffn Hatko-Gleiwitz.

Gegen Ueberbeanspruchung der HJ.

In einem Rundschreiben weist der preußische Ministerpräsident Göring und der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auf ein Schreiben des Reichsministers des Innern hin, in dem dieser zur Frage der gesundheitlichen Betreuung der HJ Stellung nimmt und das an die Landesregierung gerichtet ist. Darin wird u. a. betont: Die staatlichen Medizinalbeamten und die Aerzte der Kommunen, die die Schuljugend gesundheitlich betreuen, sollen den HJ-Aerzten gegebenenfalls jede Auskunft über den Gesundheitszustand und das zulässige Maß der Inanspruchnahme des betreffenden HJ-Angehörigen geben. Die Amtsärzte haben weiter jede gesundheitliche Störung sofort dem HJ-Arzt mitzuteilen. Sie sind berechtigt, aus gesundheitlichen Gründen die völlige oder teilweise Befreiung der HJ-Mitglieder vom Dienst zu verlangen. Gleichzeitig werden die Ober- und Regierungspräsidenten ersucht, diese Anweisung des Reichsministers des Innern genau zu befolgen, um eine schädliche Ueberbeanspruchung der Jugend in der HJ zu vermeiden.

Druck und Verlag: Oberschlesische Volksstimme GmbH. Hauptschriftleiter: Wilhelm Matzel. Stellvertreter: Liborius Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Wilhelm Matzel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Kommunalpolitik und Lokales: für Beuthen: Hubert Lachotta in Beuthen; für Gleiwitz: Liborius Himmel in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Wallossek in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf Jokiel in Ratibor. — Verantwortlich für Sport: Dr. Georg Krischker in Beuthen; für den Bilderdienst Liborius Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Provinz, Wirtschaft und übrigen Inhalt: Gerhard Borowka in Gleiwitz. — Verantwortlich für den Anzeigen- und Reklameteil: Verlagsdirektor Hermann Riester in Gleiwitz. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder u. Bücher übernimmt die Redaktion keine Gewähr. D/A. 3./34. 20 112.

Verdi: „Rigoletto"

2. Gastspiel der „Stagione D' Opera Italiana" im Landestheater Beuthen OS.

K. Mdl. — Gerade diese Verdi-Oper eignet sich hervorragend, um all die volks- und landestümlichen Eigenarten der klassischen italienischen Oper und ihrer Kultivierung bis ins letzte unter Beweis zu stellen. Zunächst bedrückte die musikalische Gesamtanlage dank einer bis ins letzte beherrschten genialen Partiturbehandlung durch den Dirigenten Arturo Lucon. Dieser Orchesterführer, der unser ausgezeichnetes Landestheaterorchester zu höchster Musikalität aufriß, hatte auch bezüglich der Einsatzgebung sämtliche Solisten und den überaus klangreichen Herrenchor wie ein Marionettenspieler am Schnürchen seiner Leitung. Er entwickelte in sämtlichen Stimmen des Orchesters eine Farbigkeit des Klanges, die genialste Nachempfindung Verdischer Satzgebung bewies. Auch die Bühne (H. Haindl) war bildlich durchaus geeignet, um der unerhörten Musikalität des Abends den geeigneten, hier gespenstigen Raum zu geben. Die Leitung dieses Gastspieles lag in den Händen von Max Sauter-Falbriard, der im Gegensatz zu manchen sogenannten Gastspielen von Mailänder Opernkräften hier wirklich erste Besetzung in sprühender Jugendkraft auf die Bühne brachte.

*

Die gewinnendste Erscheinung des Abends blieb der Rigoletto Francesco Nascimbene. Er spielte den Hofnarren auf der Linie zwischen überlegener Bosheit und gekränktem Vaterstolz und steigerte sich sowohl musikalisch wie darstellerisch immer tiefer in die Tragik dieser Titelpartie. Seine Auftritte in den beiden letzten Akten wirkten mitunter geradezu erschütternd. Besonders in der Mittelloge dieses Baritons hörte man feinstes Piano, wobei die sprachliche Schönheit vollauf zur Geltung kam. — Ein gesanglich völlig ebenbürtiger Darsteller war Aldo Sinnone in der Rolle des Herzogs. Hier hörte man urwüchsigste Vokalkunst hoher italienischer Schule, die mit gewaltigen Fermaten prunkte und die selbst in den gewaltigsten Gipfeltönen nichts an natürlichem Schmelz verlor. Allerdings wirkte die etwas zu stark posiierte Selbstgefälligkeit dieses Darstellers mitunter für deutsche Begriffe leicht übertrieben. — Anfangs nicht restlos setzte sich Lyana Grani als Gilda durch. Sie enttäuschte mitunter durch Tonschwankungen, die wohl an dem starken, krampfhaften Kraftaufwand lagen. Auch wirkte die Vokalisierung mitunter etwas näselnd. Doch ihre große Liebesarie im 2. Akt, mit einer schlackenfreien, in allen Partien präzisen Behandlung der Koloraturen entschädigte vollauf für die vorangegangenen Enttäuschungen. Auch darstellerisch bemühte sich dieser Gast, die reichlich naive Rolle menschlich nahe zu bringen. — Eine hervorragende Leistung sowohl in der gespenstigen Art der Darstellung, als auch in der vollen Naturkraft seines gewaltigen Basses schuf Enrico Vannuccini als Bandit. Seine Aufmachung wirkte direkt beschwörend und die spärliche Art seiner Mimik und seiner Gesten stand im prachtvollen Kontrast zu dieser fülligen Wucht dieser ausgezeichneten Stimme. Im Gegensatz zu ihm erschien die Leistung Pietro Friggi als Monterone oft krampfhaft übertrieben, während sonst die übrigen Darsteller des höfischen Lebens von Mantua sich vorzüglich in der chorischen Wirkung machten.

*

Auch dieser 2. Gastspielabend wies ein derart überfülltes Haus auf, daß man nur wünschen möchte, daß zum mindesten die durchweg wertvollen Darbietungen unserer heimischen Oper ähnliche Aufmerksamkeit in jenen Kreisen fänden, die leistungsfähig genug sind, um gerade unsere Oper wirksam zu unterstützen. Wir freuen uns gerade in diesem Zusammenhange die hervorragendste Schlagkraft und Verfügbarkeit unseres Orchesters besonders in einer Oper von derartigem Charaktr und Wert bewiesen zu sehen. Es gab schon im zweiten Akt wiederholt auf offener Szene gewaltigen Beifall, der sich von Szene zu Szene steigerte.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Da ich mich zu Dank verpflichtet fühle, bin ich mit voller Veröffentlichung meines Namens einverstanden. Da mein Gelenkrheuma zum dritten Male in verschärfter Form aufgetreten war, und ich bei Tag fast nicht mehr arbeiten und nachts vor Schmerzen nicht schlafen konnte, habe ich es glücklicherweise mit Gichtosint versucht, denn die Schmerzen zwingen zu allem. Die Gichtosint-Tabletten sind das beste und billigste und angenehmste Mittel für Rheumakranke. Ich war nach acht Tagen schon voll arbeitsfähig . . . Karl Henkel, Malermeister, Düsseldorf, am 2. 4. 34, Aachener Str. 10.

Gichtosint hat mir sehr gute Dienste getan. Der letzte Rheumaanfall im Januar d. J. war nach kurzem Gebrauch der Trinkkur behoben. Ich habe nach zehnjährigem Leiden einen angenehmen Winter verleben dürfen, wofür ich Ihnen von Herzen dankbar bin. Oskar Johnson in Flensburg, am 2. 4. 34.

Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die ausgezeichnete Wirkung der Gichtosint-Tabletten bei Rheumaleiden auszusprechen. Ich bin alle Schmerzen los, ja selbst die Schwellungen im Hüft- und Kniegelenk sind verschwunden und kann bei meinem Alter von 64 Jahren jetzt bei jedem Wetter täglich Fußmärsche von 3 bis 4 Stunden ohne Unterbrechung unternehmen und ohne hernach Schmerzen oder Anstrengungen zu verspüren. Friedrich Lange, Güstrow, am 6. 4. 34.

Solche Briefe besitze ich über 15 000 (notariell beglaubigt) und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirksam kuriert werden, durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtosint-Kontor, Berlin SW Nr. 261, Friedrichstraße 237.

Erhältlich in allen Apotheken

Tages-Neuigkeiten

Mitropa-Schlafwagen hat größeres Unglück verhütet

Die weiteren Ermittlungen zu dem Linzer Eisenbahnanschlag.

Wien. Die amtlichen Nachforschungen nach den Eisenbahnattentätern von Oftering bei Linz hat bisher noch keine wesentlichen Ergebnisse gezeitigt. Der Dienstag verhaftete ehemalige Eisenbahner Baumgartner mußte wieder freigelassen werden, da sich seine Unschuld zweifelsfrei herausgestellt hat.

Die Untersuchungskommission am Unglücksort hat ihre Arbeiten nahezu abgeschlossen. Ein Mitglied dieser Kommission teilte einem Mitarbeiter des „Wiener Neuigkeits-Weltblattes" mit, daß man es zweifellos mit einem außerordentlich genau vorbereiteten Anschlag zu tun habe. Nach Ansicht der Behörden kommen nur mehrere Attentäter in Betracht, weil es ganz ausgeschlossen ist, daß ein einzelner Mann in den zur Verfügung stehenden 28 Minuten Zeit die Schienen auf 15 m Länge entfernen könnte. Zeugen gaben an, eine von auswärts kommende verdächtige Person zur fraglichen Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen zu haben. Die amtliche Kommission hat ferner festgestellt, daß nur durch den in dem Unglückszug eingeteilten Schlafwagen der Mitropa ein größeres Unglück verhütet worden ist. Die Schlafwagen von modernster Eisenkonstruktion, mit den neuesten eisenbahntechnischen Errungenschaften ausgestattet, fingen den Druck der stürzenden Lokomotive und des stürzenden Postwagens auf, so daß weder dieser Wagen noch die nachfolgenden Personenwagen umstürzten. Ueber die Hintergründe des Anschlags äußerte sich ein Mitglied der Kommission, man vermute, daß es sich um einen Racheakt ehemaliger Eisenbahner handele, die dem gegenwärtigen Regierungskurs feindlich gegenüberstehen. Merkwürdig ist, daß man den Ausdruck „politischer Anschlag" nicht nur in den amtlichen Berichten gänzlich vermeidet, sondern daß offenbar auch die Presse angewiesen worden ist, nicht von einem politischen Anschlag zu sprechen, sondern den Anschlag als einen persönlichen Racheakt hinzustellen, ohne daß jedoch angegeben werden kann, gegen wen sich der Racheakt richten sollte.

Polizeikontrolle am Eiermarkt.

:: **Berlin.** Mittwoch morgens wurde mit großem polizeilichem Aufgebot eine Kontrolle der Zentralmarkthalle Berlin am Alexanderplatz vorgenommen. Das Ziel war, alle diejenigen Aufkäufer und Zwischenhändler von Eiern zu erfassen, welche entgegen den gesetzlichen Vorschriften noch Eier unmittelbar bei den Erzeugern oder bei den Kennzeichnungsstellen ohne Mitwirkung der Bezirkszentralen aufkaufen. Eine große Anzahl von solchen Händlern und Aufkäufern wurde festgestellt. Ihre Ware wurde beschlagnahmt und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Vor wenigen Tagen wurden in Stettin ebenfalls in großem Umfange Kontrollen durchgeführt. Die Uebertretungen der neuen Eier-Bestimmungen werden auch hier festgestellt und zur Anzeige gebracht. Solche Kontrolle der Märkte werden auch andernorts erfolgen.

Den Schwiegersohn erschossen — Ein Vater rächt seine Tochter

:: **Paris.** In einer der belebtesten Pariser Straßen hat ein im 65. Lebensjahr stehender Belgier einen Landsmann niedergeschossen. Der Täter ließ sich, ohne Widerstand zu leisten, festnehmen und erklärte bei seinem ersten Verhör, daß das Opfer sein Schwiegersohn sei, der vor acht Jahren in Antwerpen in einer Gerichtsverhandlung seine Frau, mit der er in Scheidung lebte, erschossen habe. Sein Schwiegersohn sei vom belgischen Gericht zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, aber später begnadigt worden. Er habe ihn seit acht Jahren gesucht, um seine Tochter, deren Ehe ein Martyrium gewesen sei, zu rächen.

Tränengas in einer Versammlung der österreichischen Monarchisten

:: **Wien.** Hier wurde eine Versammlung der österreichischen Monarchisten im „Grünen Tor" empfindlich gestört. Während der Rede des Führers der österreichischen Monarchisten, des Gesandten Wiesner, wurden Tränengasfläschchen geworfen und zertreten. Die Folge war eine so starke Tränengasentwicklung, daß die Versammlung unter großem Tumult abgebrochen werden mußte.

Mit Granaten gegen ein Hakenkreuz

Reichenau (Niederösterreich). In der Umgebung von Reichenau in Niederösterreich wurde kürzlich auf einer Felswand von Nationalsozialisten ein Hakenkreuz angebracht. Da es den Behörden unmöglich war, das Hakenkreuz auf normale Art zu entfernen, wurde der in Payersbach stationierten Artillerie befohlen, das Hakenkreuz herabzuschießen. Die Bevölkerung verfolgte diese sonderbare Betätigung der österreichischen Artillerie mit begreiflicher Heiterkeit.

Höhenweltrekord eines italienischen Fliegers

Rom. Der bekannte italienische Flieger Donati erreichte am Mittwoch vormittag auf dem Flugplatz Montecelio bei Rom auf einem Caproni-Flugzeug die Höhe von 15 400 m und fand dort eine Temperatur von 56 Grad unter Null vor. Nähere Einzelheiten über den Flug, der einen absoluten Höhenweltrekord bedeutet, stehen noch aus. Der französische Flieger Lemoise hat im vorigen Jahre 13 661 m erreicht.

Sensation im Schweinfurter Mordprozeß

Strafanzeige gegen Frau Werthers Sohn

Sofortige Verhaftung beantragt — Die verräterischen Fingerabdrücke

Der Privatdetektiv in der Klemme

Schweinfurt, 11. April.

Auch zu der Mittwochverhandlung hat sich wieder ein nach Hunderten zählendes Publikum vor dem Landgerichtsgebäude eingefunden. Aber dieses Publikum kam nicht ganz auf seine Rechnung; denn die Zeugin Frau Werther, auf die hier gewartet wurde, erschien am Vormittag nicht. Sie hat gebeten, nach der Nervenbelastung, die ihr die über zehnstündige Vernehmung gebracht hat, am Vormittag eine Ruhepause zu erhalten, und der Vorsitzende hat ihr diese zugebilligt.

Es fehlte trotzdem nicht an Sensationen, denn zu Beginn der Verhandlung überreicht der Verteidiger Dr. Deeg dem Gericht eine

Strafanzeige gegen den Baron Wolfgang von Waltershausen,

den Sohn der Frau Werther aus erster Ehe. Er beschuldigt ihn, daß er an den im Schlosse Waltershausen in den Nächten vom 5. zum 6. Januar 1933 und vom 15. zum 16. November 1932 verübten Einbrüchen beteiligt gewesen sei. Dr. Deeg beantragt wegen der Verdunkelungsgefahr sofortige Verhaftung.

Der Vorsitzende verliest die Strafanzeige. Es geht daraus hervor, daß der Privatdetektiv Lehnert gegen den jetzigen Angeklagten Liebig auch Strafanzeige wegen der beiden Einbrüche gemacht hat. Bei den Ermittlungen aber ist durch den Kriminalkommissar Braun von der Mordkommission in Nürnberg festgestellt worden, daß an allen erbrochenen Möbelstücken und auch an anderen Gegenständen, so an einer verstaubten Weinflasche,

Fingerabdrücke des Barons

zu finden waren. Ferner wird in der Anzeige darauf aufmerksam gemacht, daß weder der Chauffeur Lipyok noch der junge Baron Waltershausen einen Führerschein besessen hat, dagegen aber die Baronin, so daß angenommen werden kann, daß sie das Auto gefahren hat, das sich nächtlich von Schloß Waltershausen entfernte.

Der Vorsitzende gibt die Anzeige an den Staatsanwalt weiter. Dieser erklärt: „Ich werde pflichtgemäß diese Anzeige an den Herrn Oberstaatsanwalt weitergeben". Der Oberstaatsanwalt sitzt in der ersten Zuhörerreihe. Er steht auf und nimmt das Schriftstück aus der Hand des Staatsanwalts in Empfang.

Nun überreichte der Verteidiger Dr. Deeg

die beiden Briefe,

die sich mit der Angelegenheit der Applanierung der Mordaffäre befassen. Frau Werther hatte, so behauptet der Verteidiger, abgeleugnet, den einen Brief geschrieben zu haben. Er überreichte die Schreiben und außerdem ein anderes, das von einem Verwandten abgefaßt wurde. Der Vorsitzende, der die Schreiben verlas, stellte fest, daß zweifellos das eine Schreiben von der Hand der Frau Werther stammt.

Darauf wurde der

Privatdetektiv Lehnert

als Zeuge vernommen, der ein Jahr nach dem Mord im November 1933 von Familienangehörigen und der Frau Werther den Auftrag erhalten hat, alles zu tun, um den Täter zu ermitteln. Er gibt an, als Grundlage die Tatsachen genommen zu haben, daß Hauptmann Werther nach den Ermittlungen am 1. Dezember mit seinem eigenen Revolver erschossen worden sei, daß 2. Frau Werther Schüsse erhalten habe aus zwei verschiedenen Kalibern, 3. die Feststellungen des chemischen Untersuchungsinstituts und 4) die Tatortspuren und den Tatortbefund. Daraus habe sich vor allem die Frage ergeben, wie der Täter in der Mordnacht überhaupt in die nach außen abgeschlossenen Räume habe eindringen und wie er sie wieder habe verlassen können. Als Sachverständiger von zahlreichen Versicherungsgesellschaften habe er sich eine gewisse

Sachkenntnis von Schußkanälen

erworben. Er schildert dann die Schwierigkeiten, die für den Schützen darin bestanden hätten, die Schüsse der Frau Werther beizubringen. Der Verteidiger erhebt hier Einspruch dagegen, daß der Zeuge plädiere und verlangt, daß er lediglich seine Feststellungen mitteile.

In diesem Augenblick betrat ein Gerichtsbote den Schwurgerichtssaal und machte dem Gerichtspräsidenten leise eine mündliche Meldung, offenbar über eine eingelaufene telephonische Nachricht.

Der Präsident erhob sich sofort und teilte mit:

„Der Gerichtshof ist dringend abberufen worden, Die Verhandlung wird deshalb unterbrochen."

Der Gerichtshof erhob sich und zog sich zurück. Es war dies um 9,15 Uhr.

Um 9,38 Uhr, also nach 23 Minuten, erschien der Gerichtshof wieder. Es wurde ohne daß eine Mitteilung über das Motiv der Unterbrechung erfolgte, in der Vernehmung des Zeugen Lehnert fortgefahren.

Der Zeuge schilderte darauf den Zustand, in dem sich Frau Werther am Morgen nach der Bluttat befunden habe. Als der Zeuge wieder ins Plädieren zurückfällt,

droht der Verteidiger, die Verteidigung niederzulegen.

Der Vorsitzende übernahm darauf die Fragestellung selbst. Der Zeuge gibt nun seine Feststellungen an über den Weg, den der Täter genommen haben könnte, wobei er besonders darauf hinweist, daß in der Zeit von 8 bis 10 Uhr morgens nach der Mordnacht

in der Bewachung des Liebig eine Lücke

sei. Es sei nachgewiesen worden, daß Liebig dem Wächter auf einige Zeit entwischte. Er habe sich in einem Raum begeben, aus dem er erst nach längerer Zeit zurückgekehrt sei. Der Verteidiger stellte fest, daß dieser Raum ein Abort war. Abschließend bringt der Zeuge die Gründe vor, die ihn bewogen, bestimmte Personen zu vernehmen.

Gegen Ende seiner Vernehmung kommt Zeuge Lehnert auf Versuche im Schloß Waltershausen zu sprechen. Er machte Proben davon, ob leise Tritte auf dem Boden unten gehört werden können, nachdem Frau Werther behauptet hatte, daß sie einige Tage vor dem Mord leise Tritte über sich gehört habe. Er habe festgestellt, daß man die Schritte tatsächlich hören könne, da auf dem Boden über der Kuppel des großen Speisesaales, die in den Boden hineinragt, Bretter gelegt sind, die beim Begehen klappern.

Der Zeuge erklärt dann weiter, möglicherweise handele es sich bei der Sache nicht um Mord, sondern um Totschlag. Er erklärt das damit, daß vielleicht Liebig versucht habe, zu stehlen und dabei von dem Hauptmann Werther überrascht worden sei. Dieser habe dann in der Ueberraschung zur Waffe gegriffen und die Tat so begangen.

Der Staatsanwalt hält dem aber entgegen, daß doch Liebig, wenn er habe stehlen wollen, den ganzen Tag über Zeit genug gehabt hätte, in die offenen Zimmer einzudringen.

Die Nachmittagsverhandlung begann mit der Vernehmung des Zeugen

Schneidermeister Jäger

aus Waltershausen, der auch Inhaber eines Mietsautos ist und infolgedessen sehr oft die Schloßherrschaft gefahren hat. Der Zeuge gibt an, auch einmal mit Hauptmann Werther einige Zeit vor dem Morde über Liebig gesprochen zu haben. Der Hauptmann habe gesagt, es gehe etwas mit Liebig vor. Er müsse aus dem Hause. Den Kernpunkt der Ausführungen des Zeugen bildeten dann die Bekundungen darüber, wer zuerst dem Bürgermeister Müller den Tod des Hauptmannes gemeldet hat. In der Vormittagssitzung hat der Zeuge Lehnert behauptet, zwischen dem Zeugen Jäger und Müller habe auf dem Korridor vor dem Verhandlungssaal eine Besprechung stattgefunden, in der Müller zu Jäger gesagt habe, die Aussage, daß Liebig den Tod des Hauptmannes gemeldet habe, sei nicht richtig Der Zeuge Jäger erklärt hierzu, eine solche Unterredung habe nicht stattgefunden und vor allem sei die Behauptung Lehnerts, die Zeugen hätten eine Vereinbarung über ihre Aussagen getroffen, unwahr.

Ueber die Vereidigung des Zeugen entspann sich ein heftiger Streit zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger. Doch zog der Verteidiger schließlich nach Aufklärung durch den Vorsitzenden seinen Widerspruch zurück, sodaß der Zeuge vereidigt werden konnte.

Der zweite Zeuge,

Bürgermeister Müller

aus Waltershausen, bekundet, zehn Jahre lang als Diener und Chauffeur in den Diensten der Schloßherrschaft von Waltershausen gestanden zu haben. Ueber die Vorgänge am Mordtage befragt, bekundet der Bürgermeister, daß er eben zu einer Versammlung nach Königshofen reisen wollte, als Liebig angelaufen kam und gerufen habe:

„Herr Bürgermeister, die Gnädige ist wahnsinnig, kommen Sie schnell aufs Schloß".

Im Schlosse angekommen, habe der Bürgermeister gesagt, es dürfe nichts berührt werden. Auch Liebig sei im Schloß gewesen. Sie hätten nun alle das Zimmer der Frau Werther betreten und dort die Blutspuren im Bett gesehen. Dann seien sie in das Schlafzimmer des Herrn Werther gekommen, wo die blutige Leiche im Bett lag. Hierauf seien sie wieder aus den Zimmern gegangen. Dem Liebig habe er aufgetragen, das Schloß einstweilen nicht zu verlassen. Ebenso habe er dem Polizeidiener gesagt, er solle auf Liebig aufpassen. Trotz der Bewachung habe Liebig die Möglichkeit gehabt, sich im Schloß frei zu bewegen. Auch Bürgermeister Müller erklärte genau wie Jäger, daß er mit letzterem **keine Vereinbarung** getroffen habe. Es stehen also hier

zwei Zeugenaussagen in schärfstem Widerspruch zu dem Protokoll des Privatdetektivs Lehnert.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt. Der Donnerstag bleibt sitzungsfrei.

Staatsgefangener Walter Guhl:

„Lieber im deutschen Zuchthaus als in russischer Freiheit"

Arbeiternöte in der Sowjetunion

3000 Mark Belohnung waren vom Berliner Polizeipräsidenten zur Aufklärung des Mordüberfalles auf ein S. A.-Lokal in der Richardstraße in Neukölln ausgesetzt worden. 22 Kommunisten wurden verhaftet, während es dem Haupttäter Walter Guhl gelang, mit Hilfe des Rechtsanwalts Litten und der „Roten Hilfe" nach Rußland zu entkommen. Im roten Sowjetparadies aber wurde er in kürzester Zeit von der verbrecherischen Idee des Kommunismus geheilt; trotzdem ihm in Deutschland ein Prozeß wegen Mordes drohte, zog er es vor, in seine Heimat zurückzukehren. Er erhielt dann am 12. Januar 1933 zehn Jahre Zuchthaus aufgebrummt, die er zurzeit verbüßt. Gründlich geheilt vom kommunistischen Wahnsinn und ergriffen von der nationalsozialistischen Idee, hat er nun seine Erfahrungen und Erlebnisse in Rußland herausgegeben unter dem Titel: „Sechzehn Jahre Sowjetstern." (Verlag Deutsches Volksbuch, Berlin.) Die Redigierung der etwas klobigen Worte eines einfachen Arbeiters hat Alfred Klütz übernommen, Dr. Ley hat dem Büchlein ein Geleitwort gegeben. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgenden Auszug aus diesem Büchlein:

„Am 21. März 1932 hatte ich Moskau verlassen und kam nach einer Bahnfahrt von zweieinhalb Tagen in Stalingrad an, um meine Tätigkeit als arbeitendes Mitglied der Sowjet-Union an der Rüstungsindustrie aufzunehmen. Nach dem Arbeitsvertrag war eine Lehrzeit von sechs Monaten vorgesehen. Nach Ablauf dieser Zeit sollte ich bereits als selbständiger Geselle arbeiten und, wie es in dem Vertrag hieß, „nach Arbeitsleistung" entlohnt werden.

Man kann sich ohne weiteres vorstellen, wie es um die Ausbildung eines Drehers bestellt ist, der eine Lehrzeit von nur einem halben Jahre hinter sich hat. Man kann sich aber kein Bild davon machen, wie ein Lehrling in Rußland behandelt und ausgebildet wird. Der Meister ist ein Russe, der kein deutsches Wort verstand und sich auch nicht die geringste Mühe gab, sich irgendwie verständlich zu machen. Er überläßt diese Aufgabe seinem „Pirotschek", das ist ein Dolmetscher. Dieser faßt seine Arbeit aber genau so leichtfertig auf wie der Meister selbst und dreht den Sinn beim Uebersetzen immer um. Dabei erreichen beide sehr schnell ihr Ziel: Der Lehrling weiß nicht, wie er es machen soll, der Meister gibt seine „Bemühungen" auf, und der Dolmetscher hat so auch seine Ruhe. Hätte man aber tatsächlich verstanden, was der Lehrmeister verlangte, dann wären einem „Krauter aus Berlin" vor Schreck die Haare ausgefallen.

So ging also alles drüber und drunter. Kein Mensch kümmerte sich darum, wieviel Material verdorben wurde. Den Meister rührte es nicht, wenn die Drehbank in Trümmer ging, der Motor sich heiß lief, ein Kessel explodierte oder die ganze Werkstatt in die Luft flog. Er arbeitete seine festgesetzten Stunden und hatte das einzige Interesse daran, daß ihm sein kärglicher Lohn ausgezahlt wurde. Alles andere überließ man den ausländischen Ingenieuren, die aus der Dummheit der Russen ihren Gewinn zogen. Auch sie dachten bei dieser Lotterwirtschaft natürlich an ihren Geldbeutel dem sie auf Kosten Rußlands monatlich 1000 Rubel und mehr einverleibten. Sie dachten nicht daran, die Arbeiter anzulernen, um sich selbst unentbehrlich zu machen....

Als Vorarbeiter verdiente ich im Monat 107 Rubel. Bei den wahnsinnigen Preisen konnte ich mich dafür nicht einmal sattessen, geschweige, daß an die Kleidung auch nur zu denken gewesen wäre. Wenn man in Rußland auch nur einigermaßen menschenwürdig leben will, dann muß man mindestens im Monat ein Einkommen von 250 Rubel haben und obendrein im Besitze eines Magazinbuches sein. Aus den nachfolgenden Beispielen kann man sich ein Bild von der Lebensführung eines Menschen machen, der nur 107 Rubel verdient. Dabei muß man aber bedenken, daß die meisten diesen Betrag bei weitem nicht erreichten, und daß die Preise in Moskau selbst noch viel höher sind.

Es kosten beispielsweise:

Ein einfacher Konfektionsanzug 85 Rubel, also etwa 185 RM., eine Hose 25 Rubel, also etwa 55 RM., ein Hemd 8 Rubel, also etwa 17,50 RM., eine Mütze 10 Rubel, also etwa 22 RM., ein Paar Schuhe 45 Rubel, also etwa 100 RM., ein Paar Stiefel 120 Rubel, also etwa 265 RM., ein Handtuch 10 Rubel, also etwa 22 RM., ein Stück Seife 1 Rubel, also etwa 2,20 RM., ein Pfund Zucker 1½ Rubel, also etwa 3,30 RM., ein Pfund Wurst 3 Rubel, also etwa 6,50 RM., ein Pfund Landbutter 8 Rubel, also etwa 17,50 RM., ein Pfund Käse 3 Rubel, also etwa 6,50 RM.

Da von meinem Lohn noch obendrein für Miete 30 Rubel, also nach deutschem Gelde etwa 65 RM. abgezogen wurden, hätte ich mich unter größten Entbehrungen bei Trockenbrot und Tee vielleicht gerade am Leben erhalten können. Dazu traf das Geld häufig noch mit wochenlanger Verspätung ein. Es kam auch vor, daß man für einen Monat gar nicht entlohnt wurde. Wollte man diesen Betrag dann das nächste Mal erstattet haben, dann wurde das mit der Begründung abgelehnt, man sei doch bereits die vier Wochen ohne das Geld ausgekommen, also reiche der Betrag völlig aus."

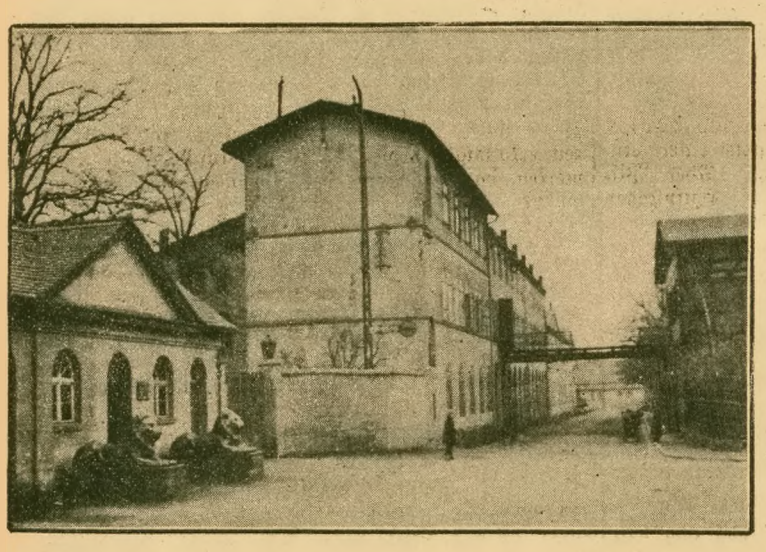
Pfarrereinführung in Schönwald, Kr. Gleiwitz

Am Mittwoch wurde der neue Seelsorger der Gemeinde Schönwald feierlich in sein neues Amt eingeführt. Bild oben links: Pfarrer Wolf (1) wird nach seiner Ankunft durch Amts- und Gemeindevorsteher Kotitschke (4) vor der Kapelle begrüßt. Rechts von Pfarrer Wolf Erzpriester Winkler-Brzezinka (2), links Pfarradministrator Klement (3), ganz rechts Schulrat Babioch (5). — Bild oben rechts: die Gemeinde in Erwartung ihres neuen Seelsorgers.

(Eig. Bilderdienst.)

Die neue Segelflugzeughalle am Fliegerhorst Georgschacht

Um die teuren Transportkosten nach dem Steinberge zu senken, hat die Fliegerortsgruppe Hindenburg in der Nähe ihres Fliegerhorstes am Georgschacht ein für Hangschulung und Schulung im Windenschlepp bereits behördlich zugelassenes Segelfluggelände von der Preußag angepachtet, das sich sowohl für die Anfängerschulung bis zur A-Prüfung, als auch für eine Schulung von fortgeschrittenen Schülern im Windenschleppstart bis zur B-Prüfung eignet. Unser Bild zeigt die neue Segelflugzeughalle (eine ehemalige Schmiede des Georgschachtes), die nach ihrer Herrichtung durch den Fliegersturm 8 bis 10 Segelflugzeugen Raum bieten wird. Ein riesiger Träger von 3 Tonnen Gewicht, den der Fliegersturm selbst an Ort und Stelle transportierte, wird das neue, 9 Meter breite Tor überbrücken. Bild rechts.



Die Gleiwitzer Segelflieger bauen ihren neuen Horst

In den alten noch durch Friedrich den Großen errichteten Gebäuden auf dem Gelände der Gleiwitzer Hütte herrscht gegenwärtig ein reges Leben. Die Gleiwitzer Segelflieger bauen zwei der Häuser zu einem Horst und zu einer Segelflugzeugbauhalle aus. Unsere Bilder zeigen oben links das an der Krugstraße liegende Haus, das zum Fliegerheim ausgestaltet wird. Das Bild daneben zeigt die dahinter liegende zukünftige Segelflugzeughalle. Bild rechts: ein Blick in das Innere der Halle, in der gerade die ersten Instandsetzungsarbeiten begonnen haben.

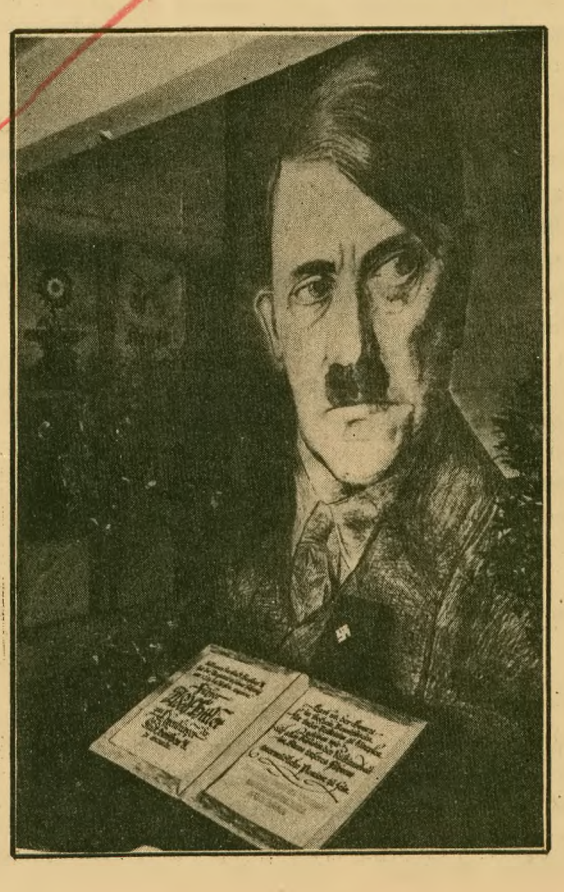
(Eig. Bilderdienst.)

Erstkommunionen in Ratibor

Oben ein Bild von der Erstkommunionfeier bei St. Liebfrauen mit Stadtpfarrer Schulz, unten eine Aufnahme von der Feier bei den Franziskanern in Ratibor-Plania mit P. Hyacinth OFM.

Hohes Alter

Frau Konstantine Leschzinski in Beuthen feierte ihren 76. Geburtstag.



Ausstellung der Beuthener Kameradschaft junger Gebrauchsgraphiker und Dekorateure

Links eine Teilansicht der Ausstellung, in der Arbeiten aus allen Gebieten der Gebrauchsgraphik gezeigt werden. Oben die Veranstalter der Schau.

Katholische Schau

Nachrichten aus der katholischen Welt und dem katholischen Leben in Deutschland

Kath. Kirche und 1. Mai

Eine Anordnung des Münchener Erzbischofs

:: **München. Für den kommenden 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, ordnet die Erzbischöfliche Behörde an, daß in allen Kirchen, ähnlich wie am Sonntag, ein feierlicher Gottesdienst abzuhalten und daß das Schutzfest des heiligen Josef, des Patrons der christlichen Arbeiter, zu feiern ist. In der Predigt soll — wie die „Augsburger Postzeitung" berichtet — auf den christlichen Sinn und Segen der Arbeit nach dem Vorbild des heiligen Josef hingewiesen werden und in einem darauf folgenden Gebet sowie im heiligen Opfer der Segen Gottes auf die Tätigkeit der staatlichen Behörden, besonders auf ihre Bemühungen zur Arbeitsbeschaffung, herabgerufen werden.**

So arbeitet der Hl. Vater

Vatikanstadt. Die Correspondenza bezeichnet als ersten Grund des außerordentlichen Erfolges, den das eben beendete Hl. Jahr in der Geschichte der Kirche zu verzeichnen hat, die ungeheure persönliche Arbeit des Hl. Vaters, der keine Gelegenheit vorübergehen ließ, an die Menge der Pilger immer wieder Worte der Ermunterung und des Trostes zu richten. Nach genauer Berechnung hat der Hl. Vater vom Beginn des Hl. Jahres im vergangenen April bis heute 1307 Ansprachen gehalten, wobei er sich in mehr als tausend der italienischen Sprache bediente. Zweihundert waren an Neuverheiratete, die ihre Hochzeitsreise nach Rom geführt hatte, gerichtet, 400 an katholische Jugendgruppen und weitere 60 an große Pilgerzüge. Im Mai, Oktober und Dezember des vergangenen Jahres war es keine Seltenheit, daß der Papst an einem Tage 5 oder 6 Ansprachen hielt, von denen einige länger als eine halbe Stunde dauerten. Die zahlenmäßige Höchstleistung wurde aber noch am Mittwoch voriger Woche erreicht, wo er neunmal vor einer großen Zuhörerschaft bis zum späten Abend redete. Niemals vorher dauerten die Papstaudienzen wie an jenem Tage bis 23 Uhr. Die Correspondenzia teilt mit, daß man die bedeutendsten Ansprachen Pius' XI. als schönste Erinnerung der unermüdlichen Tätigkeit des höchsten Kirchenfürsten während des Hl. Jahres in einem Sammelband herauszugeben gedenkt.

Ein Museum für Pius X.

Vatikanstadt. Im kommenden Jahre wird die Geburt Papst Pius' X. begangen werden. Aus diesem Anlaß hat der regierende Papst die entsprechende Initiative des Erzbischofs von Treviso, Longhi, gerne unterstützt. Zunächst soll in Riesi, dem Geburtsort des heiligmäßigen Papstes, sein Denkmal erstehen und sein bescheidenes Elternhaus restauriert werden. Trotz der Wiederherstellungsarbeiten soll dieses Häuschen seinen Charakter behalten; ein Raum zur Sammlung und Aufbewahrung der Erinnerungen an Pius X. soll angebaut werden. Schon mancher kleine Schatz ist zusammengetragen, Gaben der Gemeinde Riesi. In verschiedenen Teilen Italiens haben sich Sammelstellen aufgetan, um alle möglichen Andenken an den volkstümlichen Nachfolger Petri, vor allem auch Briefe und Dokumente, anzunehmen. Ein reicher Ertrag wird vorausgesehen. Außer dem Erzbischof von Treviso leiht auch der Abt von S. Prassedo, der Postulator im Heiligsprechungsprozeß Pius' X., der Zentenarfeier seine Unterstützung.

Gotischer Meßkelch aus dem 14. Jahrhundert entdeckt

Trier. Bei Inventarisierungsarbeiten im Moselmuseum wurde der Beauftragte der Stadtverwaltung auf ein Vermächtnis aufmerksam, nach dem ein Meßkelch aus dem 14. Jahrhundert an das Museum fallen sollte. Der Kelch, der bisher nicht aufgefunden werden konnte, wurde jetzt in einem Trierer Pfarrhaus entdeckt. Es handelt sich um ein überaus prächtiges Stück mittelalterlicher Goldschmiedekunst. Der Kelch ist ungefähr 15 Zentimeter hoch, Silber vergoldet und stammt etwa aus dem Jahre 1380, was sich aus der Umrandung des Fußes mit einer Widmungsinschrift ergibt.

Ein Wahrheitssucher

Die letzten Stunden Mutos

Auf dem Totenbette durch die Tochter getauft

Tokio. Am 10. März ist, wie s. Zt. kurz berichtet, Muto Sanji den Wunden eines Attentats erlegen. Mit ihm hat Japan einen Mann ganz großen Formats verloren.

Sohn eines reichen Bauern, konnte er es sich leisten nach Abschluß seiner Studien auf der Keiyo, einer Privatuniversität, die Japan schon viele tüchtige Männer geliefert hat, seine Bildung in Amerika zu erweitern. Nach seiner Rückkehr von Amerika nahm er einen Posten als Redakteur einer englisch geschriebenen Zeitung in Yokohama an.

Er fand bald in der Oeffentlichkeit Beachtung. Der Mitsui-Konzern, welcher bestrebt ist, tüchtige Kräfte an sich zu ziehen, nahm den hoffnungsvollen jungen Mann in seine Dienste. Bald vertauschte er seine Stelle und wurde schon mit 27 Jahren Leiter einer Filiale der Kanefuchi (kurz Kanebo genannt) Spinnerei-Aktiengesellschaft. Diese Gesellschaft befand sich damals in einer sehr schlimmen Lage. Ihre Aktien konnte man für einen Pappenstiel haben.

Muto wurde bald wegen seiner Tüchtigkeit ihr Generaldirektor.

37 Jahre lang stand er in ihren Diensten und machte aus ihr die mächtigste und leistungsfähigste Textilgesellschaft Japans, ja, vielleicht der ganzen Welt.

Wenn jetzt die japanische Textilindustrie so hoch dasteht, verdankt sie es zum großen Teil den Anregungen und der Führung Mutos, darum wird der Name Muto wohl für immer in den Annalen der japanischen Textilindustrie glänzen. Als er seine Stellung als Direktor abgab, erhielt er als Geschenk 3 Millionen Yen, ein Zeichen, daß man seine Dienste zu schätzen wußte. Von 1923 ab blieb er zwar noch Berater der Gesellschaft, doch widmete er seine Hauptkraft der Politik. Er gründete eine kleine Partei und wollte die Politik von Selbstsucht und Korruption reinigen. Im Parlament hatte er manchen scharfen Kampf geliefert, doch blieben ihm größere Erfolge versagt.

Vor 2 Jahren wurde er, dem Namen nach Berater, tatsächlich aber

Direktor der „Jiji", einer großen Zeitung in Tokio,

und gab ihr bald ein ganz eigenes Gepräge. Durch seine scharfen, wenn auch gerechten Angriffe schuf er sich, wie es scheint, persönliche Feinde. Durch Drohbriefe suchte man ihn zum Schweigen zu bringen. Er war aber ein furchtloser Kämpfer. Am 9. März erhielt er auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte 3 Schüsse, denen er dann am 10. März abends im Alter von 68 Jahren erlegen ist. Da sich der Mörder auch gleich das Leben genommen hat, konnte noch nicht klargestellt werden, ob es persönliche Rache war, die dem Mörder die Waffe in die Hand drückte, oder ob er nur Werkzeug von Dunkelmännern war, die ihn so zum Schweigen bringen wollten. —

Von Muto wird in den Nachrufen gerühmt, daß er ein Mann war, der immer für Wahrheit und Gerechtigkeit ritterlich gekämpft hat. Sein Familienleben wird als ideal geschildert.

Als Wahrheitssucher hat sich Muto auch

mit der katholischen Religion beschäftigt

und hat sie schätzen gelernt. Als seine dritte Tochter katholisch werden wollte, billigte er ihren Schritt. Obwohl er schon lange im Herzen katholisch war, hat er, als viel in Anspruch genommener Mann der Oeffentlichkeit, nicht die Ruhe gefunden den entscheidenden Schritt zu tun, Gott der Herr hat aber diesem Wahrheitssucher doch noch die Gnade der heiligen Taufe gegeben. Als er nach dem Attentate ins Krankenhaus gebracht wurde, waren bald seine Töchter an seiner Seite. Am 10. März gaben ihn die Aerzte auf. **Seine dritte Tochter bereitete nun ihren Vater auf die letzte Reise vor, und da kein Priester zur Stelle war, taufte sie ihn auf den Namen Joseph. So wurde sie ihrem Vater Mittlerin des ewigen Lebens.**

Das silberne Kreuz in der Hand, das ihm die Tochter gegeben, verschied er bald nach der Taufe unter den Gebeten der Kinder und der Frau. Ein Priester erreichte ihn erst nach schon eingetretenem Tode.

Katholisch wurde er aufgebahrt und auch katholisch begraben. Das Requiem hielt der Bischof von Osaka in einer Kirche in Kobe, wohin die Leiche von Tokio gebracht wurde. Um den vielen Bekannten Gelegenheit zu geben, dem Verstorbenen ihre Verehrung auszudrücken, wurde das Libera außerhalb der Kirche gehalten. Wie die Zeitungen meldeten, sollen über 20 000 Personen daran teilgenommen haben. Auch in Tokio ließ die „Jiji" ihrem Direktor einen kathol. Trauergottesdienst halten. Alles, was in Tokio einen Namen hat, nahm daran teil. So hat Joseph Muto noch nach seinem Tode eine wichtige Aufgabe erfüllt.

Viele Teilnehmer haben hier zum ersten Male katholischen Gottesdienst gesehen

und sicherlich haben nicht wenige Achtung vor der Religion bekommen, die Muto, der Wahrheitssucher, als die allein richtige erkannt und noch in der letzten Stunde zu der Seinigen gemacht.

Ein schwarzer Heiliger

:: **Leopoldville.** „La Croix du Congo", die seit kurzem in Leopoldville erscheinende religiöse Wochenschrift für die eingeborenen Katholiken des Kongostaates, beginnt soeben eine Artikelserie über die schwarzen Heiligen der katholischen Kirche, „der Größten unter unseren Brüdern", wie die Zeitschrift sagt.

Die Artikelreihe beginnt mit einer Studie über den heiligen Benedikt, „den Schwarzen", welcher 1526 in Philadelphio (Bistum Messina) geboren wurde. Seine Eltern waren Sklaven, Aethiopier; sie waren als solche im Innern Afrikas gekauft und dann nach Sizilien verbracht worden. Wegen dieser Abstammung führte er den Beinamen „Niger". Er selbst war von Geburt an freigelassen. Seine Eltern waren glühende Christen und von ihnen empfing er den ersten Unterricht im Glauben. Bald zeichnete sich der Knabe durch besondere Frömmigkeit aus und kaum zwölf Jahre alt, trat er in einen neugegründeten Eremitenorden ein, der eben vom Heiligen Stuhl die Genehmigung erhalten hatte. Im Alter von vierzig Jahren erfolgte, als der Eremitenorden aufgehoben wurde, sein Uebertritt zu den Franziskanern in Palermo (1566). Auch hier fiel er den Ordensoberen und den anderen Mitgliedern des Klosters bald auf durch seine besondere Hingabe an das Gebet und an den Geist der Abtötung: er beobachtete, wie St. Franziskus, sieben Fastenzeiten im Jahre. Bald stieg seine Beliebtheit unter seinen Mitbrüdern in solchem Maße, daß er, obwohl nur ein einfacher Laienbruder, zum Oberen seines Klosters gewählt wurde. Auch als solcher vollzog er alle seine Obliegenheiten mit tiefstem Ernste und leitete die Geschicke des Klosters mit außerordentlicher Weisheit. Er starb im Jahre 1589, dreiundsechzig Jahre alt. Papst Benedikt XIV. reihte ihn in die Liste der Seliggesprochenen ein (1743) und Papst Pius VII. vollzog 1807 die Heiligsprechung. Die Erinnerung an ihn wird im Kalender der Franzikaner unter dem Tag des 4. April und unter dem Namen des „heiligen Benedikt von Philadelphio" (dem Ort seiner Geburt) gefeiert. Im Kongogebiet wird dieser Festtag in den Kirchen der Apostolischen Präfektur von Belgisch-Oubangui (anvertraut den Kapuzinern der Apostolischen Präfektur von Lulua) und in Katanga (anvertraut den Franziskaner-Rekollekten), dann in den Kapellen der Franziskanerinnen in Boma, Leopoldville, Neu-Antwerpen, Basoko und Stanleyville mit großen Feierlichkeiten begangen.

Ein Kongreß katholischer Frauen in Rom

Vatikanstadt. Die verschiedenen Vorträge und Diskussionen in den Sitzungen des Internationalen Katholischen Frauenbundes werden allgemein als sehr interessant und anregend angesprochen. Die Vizepräsidentin, Vicomtesse Velard, sprach mit Bezugnahme auf die päpstliche Enzyklika über die christliche Erziehung vom Jahre 1929 über „Die religiöse Erziehung der Jugend". Die Rednerin gab einen klaren Ueberblick über die modernen Erziehungsmethoden, die sich zunehmend verallgemeinerten. Die Katholiken müßten die Notwendigkeit einsehen, sich eingehend mit diesen Methoden zu befassen, sie zu verfolgen und zu studieren, um das Gute von dem Gefahrbringenden unterscheiden zu können. Besonders notwendig sei ein der zeitgenössischen Jugend angepaßter Katechismusunterricht, der der Verschiedenheit des Alters, des Temperaments, und der Erziehung im Familienkreise Rechnung trage. Bei den der „Intellektuellen Arbeit" gewidmeten Vorträgen kam vor allem das Thema „Die studierende Frau" zur eingehenden Erörterung. Für die Katholiken forderte man die katholische Universität. Soweit die katholischen Studentinnen neutralen Universitäten angehören, verlangte die Rednerin ihren Zusammenschluß in katholischen Vereinigungen. Man müsse dem entgegenwirken, daß die an der katholischen Universität studierende Jugend sich den Kolleginnen der neutralen Universität überlegen fühle, denn gerade die letzteren übten häufig ein Apostolat aus, zu dem die anderen weniger Gelegenheit hätten. An den katholischen Universitäten müßten die Studentinnen sich darauf vorbereiten, die moderne Welt zu verstehen. Die Ausbildung der jungen Studierenden müsse nicht nur ihre berufliche, sondern ihre Allgemeinbildung und Anschauungswelt erfassen. Deshalb sei es wünschenswert, daß man ihnen hinsichtlich des Innenlebens eine umfassende Bildung zuteil werden lasse, und ihren Sinn für den Begriff und die Bedeutung der Kirche erschließe. Sie müßten sich der Caritas in der Praxis zuwenden, ebenso dem Missionsgedanken, ohne dabei ihre Bildung als Familienmutter zu vernachlässigen. Zum Schluß mahnte die Referentin, die ganze katholische studierende Jugend möge mit der Erweiterung ihres geistigen Horizontes nicht ihre heidnischen Schwestern in den Missionsländern vergessen und sich für die Missions-Universitäten tatkräftig interessieren.

Die zweite Kommission besprach unter dem Vorsitz der Marchesa Patrizi das Thema „Rechte und Pflichten der Familie in bezug auf die Erziehung", wie da sind: den Vorrang der Familie, Grundsätze, Irrtümer und Erwägungen der Praxis. Ferner kam die Dekadenz der Familienerziehung sowie moderne Irrtümer und ihre Konsequenzen zur Aussprache. Ein anderes Problem war „Die Erziehung des Knaben in der Industriearbeiteratmosphäre". Weitere Diskussionsthemen waren: Die Mutter als natürliche Erzieherin ihres Kindes, die der Umgebung angepaßte Erziehung, soziale Hindernisse für die Erziehung der Kinder durch die Mutter, das Versagen der Erziehung, anerkannte Methoden. Eine andere Sitzung behandelte das Problem „Die moralische Erziehung" der Jugend, angefangen von der Sexualerziehung bis zur werdenden Mutter und ihrer Aufgabe als Erzieherin.

Katholische Erziehungswoche

Breslau. Wie das Kirchl. Amtsblatt der Breslauer Erzdiözese angibt, wird der diesjährige Schul- und Erziehungssonntag in besonderer Weise begangen werden, um die katholischen Erziehungs- und Bildungsideale in besonderer Weise hervorzuheben. In jeder Pfarrei wird eine Erziehungswoche, wahrscheinlich vom 29. April bis 6. Mai, abgehalten werden, in der durch Andachten, Gebet und entsprechende Vorträge die Wichtigkeit und Verantwortlichkeit des Erziehungswerkes der Kinder den Eltern und Erziehungsberechtigten vor Augen geführt werden soll. Ein eigener Hirtenbrief der deutschen Bischöfe ist ergangen. Die Feier am Schul- und Erziehungssonntage soll durch Generalkommunion der Eltern und Kinder, feierlichen Gottesdienst mit entsprechender Predigt und durch eine Familienweihe begangen werden.

Osterkommunion in Frankreich

Paris. Auf die Einladung zur Osterkommunion sind 16 337 Unterschriften aus 22 französischen Hochschulen, von denen 3588 für die Polytechniker, 3663 für die Zentralschulen, 1639 für die höhere Gewerbeschule usw. eingegangen. Dazu kommen Tausende von Unterschriften aus allen Hochschulzentren Frankreichs. Ein Ueberblick über die Schulen zeigt die geistige Erneuerung unter der Elite Frankreichs. Von den 841 Schülern der Zentralschule z. B. sind 563 Mitglieder der Union katholischer Ingenieure; 200 nehmen monatlich an der Generalkommunion des 1. Freitags teil.

Mosaik

Aeusserungen der deutschen Presse zu Zeitfragen ohne eigene Stellungnahme der Redaktion

Kein Rücktritt Pacellis

Aus Paris wurde die Nachricht verbreitet und auch in deutschen Zeitungen wiedergegeben, daß Kardinalstaatssekretär Pacelli die Absicht habe, zurückzutreten. Es wurde auch schon der Nachfolger genannt: der in den hohen Achtzigern stehende Vorgänger Pacellis, Kardinalstaatssekretär Gasparri. Als Grund der Rücktrittsabsichten wurde angegeben, daß Pacelli sich für den Abschluß des Konkordates mit dem nationalsozialistischen Deutschland verantwortlich fühle.

Wie wir aus sicherer Quelle hören, ist diese Meldung tendenziös und unrichtig. Auch die Reise des Berliner Nuntius Orsenigo nach Rom liegt nicht in der Richtung, welche man offenbar bei gewissen Feinden des deutschen Volkes gern sehen würde. Es ist bekannt, daß Pacelli, der frühere Berliner Nuntius, ein Kenner und ein Freund Deutschlands ist. Selbstverständlich ist er dabei in erster Linie ein Diener der katholischen Kirche und die rechte Hand des Papstes in der Pflege der Beziehungen zu den weltlichen Gewalten der ganzen Erde. Der katholische Volksteil Deutschlands sieht in ihm den Mann, der den Abschluß des Reichskonkordates vom vorigen Jahr maßgebend betrieben und getätigt hat, und bei dem über jeden Zweifel erhaben ist, daß er in der einmal eingeschlagenen Linie zu verbleiben und den Weg für die sinngemäße Durchführung der Konkordate ehrlich mitzufinden entschlossen ist. Und ebenso kann nur ein bedauernswert schlechter Einschätzer Adolf Hitlers meinen, dieser setze nicht wie bei allen anderen großen Entschlüssen auch beim Konkordat jenen Weg beharrlich und geradlinig fort, den er einmal grundsätzlich begonnen hat. Bis dahin, bis der ehrliche Wille der höchstverantwortlichen Männer die praktische Lösung der aufgetretenen Schwierigkeiten gefunden hat, wird sich der katholische Volksteil mit Geduld wappnen und schließlich bedenken, daß die Fragen, zu deren Regelung frühere Geschlechter Jahre und Jahrzehnte, ja Jahrhunderte gebraucht haben, heute auch von den besten Männern nicht im Handumdrehen zu regeln sind. (N. Ztg.)

Um Severings Buch

Die in Dortmund erscheinende „Tremonia" meldet: Die mit Zitaten belegte sensationelle Nachricht, daß Severing ein Buch „Mein Weg zu Hitler" erscheinen lassen wolle, ist von ihm selber richtig gestellt worden. Er hat solch ein Buch nicht verfaßt und ist auch nicht dabei, es zu schreiben. Nach der von ihm veröffentlichten Erklärung hat er mit einer Art Autobiographie begonnen und ist von den zitierten Stellen kein Wort in dem enthalten, was er bisher geschrieben hat. Es würde uns nicht einfallen, hiernach auf diese Angelegenheit eines erledigten Politikers nochmals zurückzukommen, wenn nicht die Frage offen bliebe, wie denn zu erklären ist, daß die falsche Nachricht, die alle Anzeichen der Echtheit an sich hatte, entstanden und in die Presse gekommen ist. Zunächst hat inzwischen festgestellt werden können, daß eine Woche, bevor die Nachricht in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" erschien, sie in der Wiener „Reichspost" und in der Prager „Bohemia" gestanden hat. Aus diesen Blättern scheint sie nach Berlin gekommen zu sein, von wo sie dem oben genannten Essener Blatt gemeldet wurde. Aber wie ist sie in die beiden ausländischen Blätter gelangt? Die Antwort auf diese Frage gibt die Baseler „Nationalzeitung":

In ihrer Nummer vom 15. März brachte die kommunistische „Deutsche Volkszeitung" aus Saarbrücken unter der großen Ueberschrift „Mein Weg zu Hitler" von Carl Severing, Minister a. D., zum ersten Male Zitate aus dem angeblichen Buch Severings, mit folgenden einleitenden Worten: „Wir sind durch einen glücklichen Zufall bereits heute in der Lage, einen Auszug aus der Einleitung des neuen Buches von C. Severing der internationalen Arbeiteröffentlichkeit zu übermitteln." In der gleichen Nummer steht aber, versteckt in einer Briefkastennotiz: „Der in der vorliegenden Ausgabe von uns abgedruckte angebliche Auszug aus dem neuen Buche Carl Severings ist in unserer Redaktion entstanden. Mit Ausnahme der Einleitung, der Schlußsätze und einigen unwesentlichen Zutaten im Gesamttext besteht dieser Artikel aus wörtlichen Zitaten Severings, entnommen seinem Buche „Wetter- und Watterwinkel", dem „Vorwärts" und den Landtagsprotokollen."

Vorausgesetzt, daß es sich bei dieser Erklärung des Ursprungs der Fälschung nicht um eine neue Mystifikation handelt, hat man es also mit einem kommunistischen Machwerk zu tun. Die Kommunisten im Saargebiet haben ihrem sozialdemokratischen Feind einen Streich gespielt, und derjenige, der aus dem angeführten, uns weder nach seinem Titel noch seinem Erscheinungsort bekannten Blatt mit dem wenig kommunistisch anmutenden Namen den Auszug an andere Blätter weitergegeben hat, hat die Briefkastennotiz übersehen, die Severings „Weg zu Hitler" als Fälschung bezeichnete. Bemerkt sei noch, daß die nationalsozialistische Parteipresse sich durch die Ankündigung des Buches nicht von ihrer schroffen Ablehnung Severings hat abbringen lassen. „Severing, dieser nüchternste, kälteste, berechnendste Führer der Sozialdemokraten," schrieb beispielsweise der „Angriff", „müßte uns für mürbe gewordene Zeitgenossen halten, wenn wir die Beichte seines Herzens nicht mit kühlem Gesicht anhörten. Mit manch einem Manne von gestern können wir nach ehrlicher Wandlung wieder sprechen, zwischen Severing und uns aber stehen die Toten der Bewegung."

Kommentar zum Stettiner Urteil

Das Stettiner Urteil gegen Dr. Hoffmann und Genossen, in dem wegen Mißhandlung von Häftlingen Zuchthausstrafen bis zu 13 Jahren verhängt wurden, hat den Gauleiter von Pommern, Wilhelm Karpenstein, zu grundsätzlichen Ausführungen veranlaßt, die er auf einem Kreisparteitag der NSDAP machte.

Gauleiter Karpenstein erklärte: „Die Machtfülle, die uns gegeben ist, darf uns nicht dazu verleiten, dem Volke im hohen Gefühle des Siegers gegenüberzutreten. Diese Machtfülle muß sich bewähren durch die reine Stimme des Blutes und durch die persönliche Ehrenhaftigkeit des Führers. Wem diese notwendigen Charakterfestigkeit und persönliche Ehrenhaftigkeit fehlt, der muß, um der Ehre der Partei willen, hart bestraft werden. Gegenüber solchen Schuldigen hört auch das Gefühl der alten Parteikameradschaft auf. Das Volk erwartet vom Kämpfer im Braunhemd besondere Ehre und Zuverlässigkeit und sieht in ihm einen besonders guten und besonders ehrenhaften Vertreter der nationalsozialistischen Pflicht. Ich als Gauleiter werde insbesondere unnachsichtlich gegen jeden Nationalsozialisten einschreiten, der seine Machtstellung gegen einen „kleinen Mann", der sich nicht wehren kann, ausnutzt. Das ist unanständig und verstößt gegen das Gesetz der eigenen Ehre. Man regiert ein Volk nicht mit dem Gummiknüppel oder mit dem Kommando, sondern dadurch, daß unsere Taten aus dem Herzen kommen und überzeugen. Unsere Aufgabe, unser letztes und höchstes Ziel ist es, das gläubige Vertrauen des Volkes zu erwerben und zu erhalten, daß es uns freiwillig als seine Repräsentanten empfindet und anerkennt."

NEUESTE SPORT NACHRICHTEN

25 Jahre Beuthen 09

Der Schlesienmeister SV Beuthen 09 kann in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen feiern. Dieser festliche Anlaß soll, wie wir bereits mitteilten, durch ein internationales Fußballturnier im Sommer würdig begangen werden. Falls die weitgehenden Pläne in Erfüllung gehen, wird mit den Mannschaften von AS Rom, Ambrosiana Mailand und Schalke 04 als Teilnehmer eine in Schlesien noch nie dagewesene Veranstaltung zustande kommen. Vorerst aber hat die Meistermannschaft alle Mühe auf dem Wege zur Fußballmeisterschaft in der Gruppe Ost. Sollte die Gruppenmeisterschaft nach Beuthen fallen, was durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, so wäre dies nach einem halben Menschenalter mühevoller Arbeit und anstrengenden Dienstes am Sportgedanken und damit am Wohl des Volksganzen ein schöner Lohn, den ganz Fußball-Schlesien seinem mehrfachen Meister von Herzen wünscht.

Ein harter Kampf

Repräsentativspiel Gleiwitz-Kattowitz

Zum ersten Male entsendet der ostoberschlesische Fußballverband eine Kattowitzer Kreismannschaft am Sonntag nach Gleiwitz, welche um 15,30 Uhr auf dem Reichsbahnstadion verl. Barbarastr. gegen eine Auswahlmannschaft des Kreises Gleiwitz antritt. Gab es bisher nur die traditionellen Länderkämpfe Ost-West und Vereinskämpfe, so darf die neue Art dieser Städtekämpfe wiederum als Ausdruck eines freundschaftlichen Zusammenarbeitens mit dem Nachbarstaat Polen gewertet werden. So wird auch diese neuartige Begegnung. die erste ihrer Art, eines großen Interesses nicht entbehren, umso mehr noch, weil

auf beiden Seiten bestes Spielermaterial

verwendet wird und damit die Gewähr einer bedeutsamen Veranstaltung gegeben ist.

Die Spielstärke der ostoberschlesischen Vereine ist ja bekannt, man kann sie im Durchschnitt über manche unserer guten Mannschaften stellen. Kattowitz, die Hochburg des ostoberschlesischen Fußballs, wird alles daransetzen, um in Gleiwitz zu einem guten Abschneiden zu kommen. Der ostoberschlesische Verbandskapitän hat denn auch schließlich eine Mannschaft nominiert, die den Anspruch eines äußerst spielstarken Gegners erheben darf. Unter diesen Umständen werden die Einheimischen sehr schwer haben, einen Sieg herauszuholen. Gleiwitz stützt sich in der Hauptsache auf den bewährten Stamm von Vorwärts Rasensport, wobei nur drei Spieler anderer Vereine Verwendung gefunden haben. Diese Aufstellung ist auch z. Zt. die Beste, die der Kreis Gleiwitz auf die Beine bringen kann. Rechnet man die große Formverbesserung von Vorwärts Rasensport allgemein hinzu, so besteht die Aussicht, eines interessanten Kampfes, wobei man die Aussichten sehr offen beurteilen muß. Für den Kampf sind folgende Spieler nominiert worden:

Bezirk Kattowitz:

Strauch
Polizei Kattowitz
Czempisc Konieczny
Diana Kattowitz
Biniok W. Stalmach Knapczyk
1. FC KS Kosciuszko 1. FC
Kopec Geißler Herisz I Neumann
KS Dombrowka KS Domb 1 FC KS Ligozianka
Lamozik
KS 06
Kammler Richter Josefus 2 Nawrath Wilczek
Vorw. Rasensport Reichsbahn Vorw. Ras.
Soika Lachmann Wydra
VfB Vorw. Ras. Vorw. Ras.
Koppa Grollik
Vorw. Ras. VfB
Wieschollek
Vorw. Ras.

Kreis Gleiwitz.

Bei Kattowitz ist die Angriffsreihe mit den z. Zt. besten Vereinsstürmern besetzt. Geißler ist aus seiner Tätigkeit bei Beuthen 09 bekannt. Lamozik ist ein alter Repräsentativer der ostoberschlesischen Mannschaft. In der Läuferreihe erscheint mit Stalmach ein glänzender Nachwuchsspieler. Die Verteidigung ist die beste Vereinsverteidigung von Kattowitz. Hier ist insbesondere Konieczny zu fürchten. Strauch ist durch seine bravourösen Leistungen beim letzten Länderkampf Ost-West bekannt geworden. Alles in allem eine Mannschaft, die eine außerordentliche Spielstärke besitzt.

Die Gleiwitzer Mannschaft ist ja genügend bekannt. Die Einstellungen von Nowroth, Soika und Grollik werden sich in dem Gefüge von Vorw. Rasensport vorteilhaft auswirken. Eine gewisse Einheitlichkeit in der Mannschaft ist dadurch gewahrt.

Die Spielleitung hat Kotyrba Gleiwitz. Als Vorspiel steigt ein Jugendspiel Reichsbahn/VfB Gleiwitz komb. gegen Pogon Kattowitz.

Aus Anlaß dieses Ereignisses besteht für Stadt Gleiwitz, Sosnitza und Laband ab 13 Uhr Spielverbot.

„Tag des Langstrecklers"

Am kommenden Sonntag ist der „Tag des Langstrecklers" vorgesehen. Es kommt dabei ein 10-km-Lauf und ein 25-km-Gehen (ohne Gepäck) zur Durchführung. In den einzelnen Kreisen Oberschlesiens wird die Veranstaltung mit größtem Interesse vorbereitet. Teilnahmeberechtigt ist jeder Deutsche, also auch Sportler, die keinem Verein angehören.

Der Kreis Beuthen-Hindenburg veranstaltet in Beuthen, der Kreis Gleiwitz in Gleiwitz, der Kreis Oppeln in Oppeln, der Kreis Neisse auch noch in Grottkau, Ziegenhals, Ottmachau und Patschkau, der Kreis Oberglogau in Oberglogau, Groschütz, Friedersdorf, Schreibersdorf, Ringwitz, Rosenberg, Dobersdorf und Zowade, der Kreis Leobschütz in Schönau, Mocker, Fernau und Piltsch. Cosel veranstaltet in Heydebreck, Klein-Althammer, Kostenthal und Warmutan. Zu erwarten sind ferner noch Veranstaltungen in Ratibor, Groß-Strehlitz und Falkenberg. In Kreuzburg findet die Suche nach dem unbekannten Sportsmann am 29. April statt.

Gerade in den kleinen ländlichen Gegenden hofft man immer noch auf einen „Unbekannten Sportsmann".

Generalaufmarsch der oberschl. Schwimmer

Die oberschlesischen Hallenschwimmeisterschaften in Hindenburg sind am Sonntag der Generalaufmarsch der oberschlesischen Schwimmer Das Nennungsergebnis ist mit 140 Meldungen, davon etwa die Hälfte Mannschaftsmeldungen, außerordentlich gut ausgefallen, sodaß weit über 200 Schwimmer an den Start gehen werden. Die Veranstaltung gewinnt diesmal durch die Einlegung zahlreicher Staffelwettkämpfe besonders an Bedeutung. Auch aus Ostoberschlesien wurden wieder einige Meldungen abgegeben. Im Rückenschwimmen startet Polens Meister Karliczek. Meldungen aus Ostoberschlesien wurden auch für die Lagenstaffeln, für das Damenkraulschwimmen und das Wasserballspiel abgegeben. Im Wasserballspiel haben die Kattowitzer die 1. Mannschaft von Friesen Hindenburg zum Gegner.

2,07 m Hochsprung

Eine geradezu phantastische Leistung wird aus Amerika gemeldet. Bei einem Leichtathletikfest in Fresno im sonnigen Kalifornien soll Walter Marty den von ihm mit 2.04 m gehaltenen Weltrekord im Hochsprung auf die phänomenale Höhe von 2.07 m verbessert haben. Ja — Marty übersprang sogar genau 2.07,6 m. Zwar ist der Weltrekordmann als ein hervorragender Könner bekannt, der vordem bereits seine eigene Höchstleistung auf 2.05 m schraubte, aber die neue Verbesserung ist bei dieser Höhe, wo jeder Zentimeter mühsam der Schwerkraft der Erde abgerungen werden muß, so gewaltig, daß es angebracht erscheint, erst weitere Meldungen abzuwarten, ob alle Voraussetzungen für einen neuen Weltrekord tatsächlich erfüllt worden sind.

Schlesische Frauenhandballmeisterschaft

Die Spiele um die Schlesische Frauen-Handballmeisterschaft sind jetzt soweit fortgeschritten, daß die beiden Endspielteilnehmer im SV Stabelwitz bei Breslau und dem TV Gut Heil Liegnitz feststehen. Beide Mannschaften hatten bis hierher einen schweren Weg zurückzulegen.

Der SV Stabelwitz stand am zweiten Aprilsonntag in Breslau der besten Frauenmannschaft Oberschlesiens, Reichsbahn Oppeln, gegenüber. Wenn die Stabelwitzer schließlich in der Verlängerung knapp gewonnen haben, so verdanken sie dies in erster Linie ihrer durch das heimische Publikum gestärkten Kampfkraft. Die Gäste aus Oppeln traten mit einer derart fabelhaften Torfrau an, daß es beim Gleichstand noch ungewiß war, wer wohl Sieger werden würde. Erst die Verlängerung brachte dem SV Stabelwitz das dritte und siegbringende Tor.

Gleichzeitig trugen in Grünberg die Frauen der Turnerschaft Grünberg und der TV Gut Heil Liegnitz ihr Wiederholungsspiel aus. Die Liegnitzer Gäste waren bedeutend besser und siegten verdient, wenn auch knapp 2:1. Das Ergebnis stand bereits beim Seitenwechsel fest. Zwei Tore der Liegnitzerinnen wurden wegen Abseits nicht gewertet. Das Entscheidungsspiel dürfte am kommenden Sonntag wahrscheinlich auf dem 96er Platz in Liegnitz steigen.

Deutschlands Hockeymannschaft gegen Holland

Der Bundessportwart des DNB, Detmar Wette, hat aufgrund der bei dem Berliner Silberschildendspiel und den voraufgegangenen Osterturnieren gezeigten Leistungen die deutsche Mannschaft für den Länderkampf gegen Holland am 22. April iniii„"=,SSnuuö„67890—1234567 am 22. April in Düsseldorf aufgestellt: Tor: Pfaffenholz-Schwarz-Weiß-Köln, Verteidi-Hannover; Lauf: David-DHC Hannover, Millner-Leipziger SC., Hardeland-D. H. C. Hannover; Sturm: Mehlitz-BSV 92, Müller, K. Weiß-BSC, Scherbart-NSC 92, Aus der Wiesche-Düsseldorf.

Boxer, die sich verabschieden

Der Düsseldorfer Schwergewichtler Paul Wallner hat sich entschlossen, den Boxsport aufzugeben. Wallner hat diesen Entschluß nicht freiwillig gefaßt. Die schwere Verletzung seiner Schulter, die er sich vor Jahresfrist durch einen unglücklichen Fall im Kampf mit Petersen in Dänemark zuzog, zwingt ihn dazu. Der Westdeutsche hat sich bereits einem bürgerlichen Beruf zugewandt und ist in einem Berliner Herrenartikelgeschäft als Verkäufer tätig. Auch der Kölner Weltergewichtler Hans Müller, dessen Form in den letzten Monaten in Amerika stark zurückging, will nicht mehr aktiv tätig sein, sondern in New York künftig seinem Beruf als Bäcker nachgehen.

Handelsteil

Devisen

vom 11. April 1934.

	Geld	Brief
Buenos Aires	0,632	0,636
Kanada	2,505	2,511
Japan	0,761	0,763
Kairo	13,275	13,305
Istanbul	1,998	2,002
London	12,895	12,925
New York	2,503	2,509
Rio de Janeiro	0,214	0,216
Uruguay	1,149	1,151
Amsterdam-Rotterd.	169,38	169,72
Athen	2,378	2,382
Brüssel-Antwerpen	58,58	58,70
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—	—
Danzig	61,58	61,74
Helsingfors	5,699	5,711
Italien	21,38	21,42
Jugoslavien	5,664	5,676
Kaunas (Kowno)	41,91	41,99
Kopenhagen	57,54	57,66
Lissabon-Oporto	11,75	11,77
Oslo	64,79	64,91
Paris	16,50	16,54
Prag	10,38	10,40
Reykjavik	58,34	58,46
Riga	79,92	80,08
Schweiz	80,96	81,12
Sofia	3,047	3,053
Spanien	34,24	34,30
Stockholm-Gothenb.	66,53	66,67
Tallinn (Estl.)	68,43	68,57
Wien	47,20	47,30

Ostdevisen

	Geld	Brief
Warschau	47,25	47,35
Kattowitz	47,25	47,35
Posen	47,25	47,35
Große Polen-Noten	47,21	47,29

Zinssätze

Tägliches Geld	4—4¼%	
Monatsgeld	5—6%	—
Privatdiskont K. S.	3⅞%	—
Privatdiskont L. S.	—	—

BERLINER BOERSE.

:?: **Berlin**, den 11. April.

Die Börse eröffnete entgegen den Erwartungen in recht freundlicher Haltung, da die Kulisse auf Grund des ermäßigten Kursniveaus in stärkerem Umfange zu Rückkäufen schritt. Anregend wirkte vor allem die kräftige Erholung der Farbenaktie um 1dreiviertel Prozent. Zu den stärker gefragten Papieren gehören Tarifwerte, so Bekula, die 1dreiachtel Prozent höher eröffneten, ferner Kaliwerte (Aschersleben plus 1einhalb Prozent), (Westergelen plus 1 Prozent), sowie Feldmühle, die auf den günstigen Geschäftsbericht 1einhalb Prozent gewannen. Montane waren zunächst etwas gedrückt, jedoch fast unmittelbar nach den ersten Kursen eher anziehend. Reichsbank büßten 1 Prozent ein. Neubesitz eröffneten zunächst unverändert 22,70, zogen aber bereits in der ersten Viertelstunde auf 22,80 an. Späte Reichsschuldbuchforderungen gingen einachtel Prozent höher um. Blankotagesgeld erforderte unverändert 4 Prozent bezw. 4einviertel Prozent, liegt jedoch in sich etwas steifer.

BERLINER GETREIDE-GROSSMARKTBERICHT vom 11. April 1934.

Geringe Preisveränderungen und unbedeutende Umsätze sind weiterhin das Hauptkennzeichen des Getreidemarktes. Das Angebot in Brotgetreide auf Basis der Mühleneinkaufspreise ist weiter ausreichend, bei der gegenwärtigen Versorgungslage kommen aber nur vereinzelt Abschlüsse, hauptsächlich an die Provinzmühlen zustande. Am Mehlmarkte besteht weiter Kauflust, jedoch wird das Geschäft durch die wiederum erhöhten Mühlenofferten erschwert. In Hafer ist die Umsatztätigkeit am hiesigen Platze geringer geworden, an der Küste und an den Oderstationen bleibt das Preisniveau gut behauptet. Das Angebot hat sich nicht verstärkt. Gerste in Industriesorten zu gedrückten Preisen gefragt. Exportscheine sind auf gestriger Basis angeboten.

Breslauer Getreidegroßmarkt

Getreide	11. 4. 1934	10. 4. 1934
Weizen schlesischer		
Hektolitergewicht neu von 77 kg	188,—	188,—
Hektolitergewicht von 77 kg	—	—
Hektolitergewicht von 72 kg	—	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—	—
Hektolitergewicht von 74 kg	—	—
Neuweizen ohne Gewichtsangabe	—	—
Roggen schlesischer		
Hektolitergewicht neu von 73 kg	156,—	156,—
Hektolitergewicht von 74 kg	—	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—	—
für Müllereizwecke verwendbar		
Neuroggen ohne Gewichtsangabe	—	—
Hafer, alter, mittlere Art und Güte 45 kg	137,—	136,—
Hafer, neu 48—49 kg	139,—	138,—
Schwerer Weißhafer wird höher bezahlt		
Braugerste, feinste, neu	165,—	165,—
Braugerste, gute, neu	—	—
Sommergerste mittlerer Art und Güte, neu	—	—
Industriegerste 68—69 kg	159,—	159,—
Industriegerste 65 kg	156,—	156,—
Wintergerste 61—62 kg 4-zeilig	—	—
Wintergerste 2-zeilig	—	—
Tendenz: Brotgetreide ruhig, Hafer gefragt		
Mehle		
Weizenmehl, Type 70%	25½—26½	25½—26½
Roggenmehl, Type 70%	21¾—22¾	21¾—22¾
Auszugmehl	30½—31½	30½—31½
Roggenmehl, neu	—	—
Tendenz: Roggenmehl fester, Weizenmehl stetig.		

BRESLAUER FONDSMARKT vom 11. April 1934.

Am Aktienmarkt blieb das Geschäft klein bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung. Es fehlte an Aufträgen aus dem Publikum, das sich abwartend verhielt. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich lediglich in oberschlesischen Montanwerten, von denen Oberbedarf Beträgen umging und auf 14-dreiviertel (minus einviertel) nachgaben. Schlesische Zink ermäßigten sich um 1einviertel auf 34-dreiviertel Prozent. Laurahütte waren mit 21 Prozent und Hohenlohe mit 36 Prozent angeboten. Zuckerwerte wurden ziemlich unverändert notiert. E. W. Schlesien verloren 1 Prozent (94). Rütgers wurden mit 56einhalb Prozent gesucht, ohne daß Material herauskam. Von Spezialpapieren schwächten sich Chem. Reichelt um einhalb Prozent auf 60einhalb Prozent ab. Feldmühle wurden mit 103 gesucht.

BRESLAUER GROSSMARKT für den Nährstand vom 11. April 1934.

Der Brotgetreidemarkt hatte keinerlei Veränderungen zu verzeichnen. Die Mühlen verhalten sich infolge des begrenzten Mehlkontingents in ihren Dispositionen abwartend. Die Preise lauten ziemlich unverändert. Hafer hat freundlicheres Bedarfsgeschäft. Von Gersten findet nur Industrieware in einzelnen Partien Beachtung. Der Mehlmarkt bleibt auf das Roggenmehlgeschäft beschränkt. Weizenmehl liegt stetig. Kleie begegnet freundlicher Nachfrage, während die übrigen Futtermittel still tendieren. Kartoffeln werden lebhafter umgesetzt.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

vom 10. April 1934

Nichtamtlicher Bericht

Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt lag über einem guten Durchschnitt. Etwas stärker waren Kälber aufgetrieben. Während Rinder und Schweine, besonders Speckschweine gut gefragt waren, gingen die Kälber etwas langsamer.

Beuthen, den 11. April 1934

Auftrieb:			
Rinder	128	Bullen a	23—26
davon Ochsen	4	b	18—22
Bullen	29	c	14—17
Kühe	83	d	—
Färsen	7	Kühe a	23—26
Fresser	5	b	19—23
Kälber	210	c	14—18
Schafe	—	d	7—9
Ziegen	1	Färsen a	—
Schweine	591	b	—
Verlauf:		c	—
Rinder	langsam	Fresser	—
Kälber	langsam	Kälber a	27—32
Schafe	—	b	21—26
Schweine	langsam	c	17—20
Ueberstand:		d	—
Rinder	—	e	—
Kälber	—	Schafe a 1	—
Schafe	—	a 2	—
Schweine	—	b 1	—
Preise:		b 2	—
Ochsen a 1	—	c	—
a 2	—	d	—
b 1	—	Schweine a	—
b 2	—	a	40—45
c	—	b	37—40
d	—	c	34—36
		d	28—33
		e	—
		Sauen g	34—39

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1063 Rinder, 1494 Kälber, 526 Schafe, 4524 Schweine.
Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

	am 11. 4. Goldmark	am 4. 4. Goldmark
Ochsen: 80 Stück		
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	30—31	30—31
2. ältere	—	—
a) Sonstige vollfleischige	26—29	26—29
c) Fleischige	22—25	22—25
d) Gering genährte	16—20	15—20
Bullen: 481 Stück		
a) jüngere vollfl. höchst. Schlachtwertes	30—31	31—32
b) Sonstige vollfl. oder ausgemästete	27—29	28—30
c) Fleischige	23—26	24—27
d) Gering genährte	20—22	21—23
Kühe: 396 Stück		
a) jüngere vollfl. höchst. Schlachtwertes	27—29	27—28
b) Sonstige vollfl. oder ausgemästete	23—26	23—27
c) Fleischige	16—22	16—22
d) Gering genährte	11—15	11—15
Färsen: 85 Stück		
a) Vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes	30—32	31—33
b) Vollfleischige	26—29	27—30
c) Fleischige	22—25	23—26
d) Gering genährte	18—20	18—22
Fresser: 11 Stück		
Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber (Sonderklasse)		
Doppellender bester Mast	—	—
Andere Kälber		
a) Beste Mast- und Saugkälber	46—49	48—52
b) Mittlere Mast und Saugkälber	42—45	45—47
c) Geringere Saugkälber	38—41	41—44
d) Geringe Kälber	30—37	34—40
Lämmer, Hammel und Schafe — Stück		
Lämmer und Hammel:		
a) Beste Mastlämmer: 1. Stallmastlämmer	43—45	45
2. Holsteiner Weidemastlämmer	—	—
b) Beste jüngere Masthammel: 1. Stallmasthammel	40—42	42—44
2. Weidemasthammel	—	—
c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	37—39	39—41
d Geringere Lämmer und Hammel	30—36	36—38
Schafe		
e) Beste Schafe	33—35	35
f) Mittlere Schafe	25—32	30—33
g) Geringe Schafe	—	22
a) Schweine über 300 Pfund 1) Fettschweine	45—46	46—48
2) Fleischschweine	40—43	43—45
b) Vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	38—42	41—45
c) „ „ 200 bis 240 „ „	36—40	39—43
d) „ „ 160 bis 200 „ „	33—36	36—40
e) Fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) unter ca. 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen	32—38	35—42

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe mittel, Schweine schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

BRESLAUER EFFEKTEN-KURSE vom 11. April 1934.

8 %	Schles. Landschaftl. Goldpfandbriefe	90
5 %	Schles. Landschaftl. Roggenpfandbriefe	6,26
8 %	Bodenkredit-Goldpfandbriefe 3	91,30
8 %	Bodenkredit-Goldpfandbriefe 5	91,30
8 %	Gold-Kommunal-Obligationen 20	87

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN.

:-: **Berlin**, 11. April. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 48,75, Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99 % 305, Antimon-Regulus 39 bis 41, Silber in Barr. ca. 1000 fein per kg 39—42.

Rheinische Anekdoten

Von Heinz Steguweit

Wenn man irgendwo in der Welt von der „Ueberwindung des Pessimismus" reden darf, dann am Rhein. Jede deutsche Landschaft hat ihren eigenen Witz, in Berlin wie in der Waterkant, in Sachsen wie in Bayern. Doch mit Humor und Spott immer wieder gegen ein kleines oder großes Schicksal getrotzt zu haben, dürfte ein Vorrecht des Rheins sein. Einige Schnurren als Beispiel.

Platz Gabbeck

Lange vor der Zeit, als Johann Bückler, der Schinderhannes des Volksmundes, an Rhein und Mosel sein Unwesen trieb, plünderte im Kölner Gebiet ein Räuberhauptmann mit Namen Platz Gabbeck die Höfe armseliger Bauern. Man fing seine Bande nicht, obwohl die Bauern mit Sensen und Dreschflegeln tägliche Treibjagd machten. Bis eines Morgens in Köln alle Glocken läuteten: Platz Gabbeck war nachts in eine Falle gegangen, mittags stand er schon vor dem hohen Gerichten, am Abend sollte er geköpft werden, bald hundert Menschenleben hatte er auf dem Kerbholz. Da wurde auf dem Alten Markt das Blutgerüst aufgerichtet, eine schwarze Volksmenge empfing den Gefesselten mit Johlen und Fluchen. Aber Platz Gabbeck lachte. Und während er lachte, streckte er immer wieder die Zunge heraus. Einmal, siebenmal, zwölfmal. Die Wut des Volkes schwoll, doch die Entladungen so vielen Zornes verstummten in dem Augenblick, da Platz Gabbecks Kopf blutbesudelt vom Beilblock vor die Füße der Menschen purzelte. Dann aber folgte der tausendfältige Aufschrei des Entsetzens: Das Gesicht des Räubers lachte immer noch! Und während es lachte, streckte es die Zunge heraus. Einmal, siebenmal, zwölfmal.

Fürchterlicher konnte niemand sein Schicksal mit „Optimismus" überwinden. Ob Sage oder Geschichte: Man erzählt diese Mär in verschiedenen Wendungen. Tatsächlich hängt heute noch unter der Rathausuhr am Alten Markt zu Köln der Kopf des Räubers Platz Gabbeck. Eine hölzerne Fratze von bald zwei Meter Höhe, die seit Jahrhunderten schon die lange Zunge zwölfmal herausstreckt, wenn die Glockenschläge der Mittagsstunde aus dem Turm fallen.

Citoyen Bellebeck

Napoleon hat den deutschen Westen mit militärischen Aushebungen sehr drangsaliert; Tausende von jungen Rheinländern verbluteten in Spanien oder auf den Schneefeldern Rußlands. Dennoch feierte Köln seinen herkömmlichen Karneval, ja, es mußte ihn feiern, die fremde Besatzung duldete nur heitere Gesichter. Wenn dann der graue Aschermittwoch gekommen war, stopfte das Volk eine Strohpuppe aus, den sogenannten Citoyen Bellegeck. Und es begrub oder verbrannte dieses närrische Gebilde, zum Zeichen, daß die Fastnacht vorüber sei. Nur im Frühling 1812 gewann dieser Citoyen Bellegeck eine Bedeutung, die eher eine politische als eine karnevalistische war: Irgendein Witzbold hatte der Strohpuppe einen Dreimaster und eine Stirnlocke aufgeklebt! Und als die Franzosen nach Monaten erst begriffen, daß sie das spöttische Begräbnis einer Napoleonsfigur belacht und geduldet hatten, wollte man den Urheber dieser „Provocation scandaleuse" verhaften. Es war aber schon zu spät: Aus Moskau kam die Kunde von der Vernichtung der Großen Armee, das Urbild des Citoyen Bellegeck hatte seine Garde im Stich gelassen, der Kölner Aschermittwoch war ein gewaltiges Schicksal geworden.

Das Bonner Brückenmänneken

Ein Brückenbau ist für den kühnsten Ingenieur ein Kunststück, wenn sich die Städte diesseits und jenseits eines Flusses nicht einig sind. So geschah es vor Jahrzehnten in Bonn. Man wollte eine eiserne Rheinbrücke bauen, aber die Beueler Gemeinde stellte keine oder nur völlig unzureichende Mittel für ein Werk zur Verfügung, an dem sie zum größten Nutznießer werden sollte. Alles Verhandeln blieb zwecklos, hüben zürnte Bonn, drüben schmollte Beuel. Und die Brücke war so notwendig. Da verzichteten endlich die Bonner auf eine gütliche Einigung mit Beuel, die Brücke wuchs, bald wölbte sich ihr stählerner Bogen von Ufer zu Ufer. Aber den Beuelern wollte man doch die Zähne zeigen. Oder besser: Man wollte bei der Einweihung den hartnäckigen Nachbarn ein Denkmal setzen. Darum versäume keiner, die Geste jenes Brückenmännchens zu betrachten, das auf der Beueler Seite dieser Rheinbrücke den stilvollen Zierat des Bauwerks bereichert. Deutlicher: Das kleine Brückenmännchen lüftet achtern seinen Hosenlatz. Heute noch. Und die Beueler änderten nichts an dem Zustand, weil sie. . . . Humor haben.

Der Kaiser mit dem Reisekoffer

Weit liebenswürdiger war die „Rache" eines Rheinländers an Wilhelm II. Einige Jahre vor dem Kriege sollte in Köln die Hohenzollernbrücke eingeweiht werden, die Patenschaft hatte der Kaiser übernommen. Und Wilhelm II. kam, welche Neugier überall! Denn der Monarch sollte auch sein eigenes Reiterstandbild enthüllen, das, von Professor Tuaillon (Berlin) geformt, über einen Sockel dieser Brücke in Paßgang schritt. Die Kölner Geschäftsleute rechneten mit einem mehrtägigen Aufenthalt des Kaisers, hatte doch ein Ereignis solcher Art stets einen einträglichen Fremdenverkehr im Gefolge. Aber Wilhelm II. enttäuschte diese geschäftlichen Hoffnungen durch eine baldige Abreise.

Einige Zeit später wurde in der Frühe eines Sommertags die Feuerwehr zur Hohenzollernbrücke gerufen. Rauch und Flammen waren nirgendwo zu sehen, wohl aber starrten Tausende von Menschen in die Höhe. Der kaiserliche Reiter hielt in der ausgestreckten Bronzefaust einen . . . Reisekoffer!

Wie es möglich gewesen war, bei Nacht und Nebel den schweren Koffer anzubringen, ist bis heute ein Rätsel geblieben. Das Denkmal steht ungeheuerlich hoch die Feuerwehr konnte nur mit der mechanischen Leiter den Scherz wieder korrigieren. Damals lachte der Rhein von Emmerich bis Basel.

Ein Vater weint / Skizze von Hermann Schnellbach-München

Die beiden Freunde saßen nach jahrzehntelanger Trennung das erste Mal zusammen. Der eine hatte sein halbes Leben in Süd-Amerika verbracht und besuchte nun während eines Urlaubs in Deutschland auch seinen Freund. Dieser war, statt in fremden Weltteilen unter heißer Sonne ein abenteuerliches Dasein zu führen, in dem kühlen Klima seiner Heimat zurückgeblieben und war dennoch eines einmaligen Erlebens ungeheuerlichster Art teilhaftig geworden, das der Fülle jenes Schicksals in den Tropen nicht nachstand.

„Höre", sagte der Freund mit beherrschter Stimme, „man muß nicht nach Amerika gegangen sein, um solch schreckliche Ereignisse zu erleben; es ist mir bei Deiner Schilderung das Erlebnis eines Bekannten eingefallen.

Die Geschichte trug sich vor etwa zwanzig Jahren zu. Ein Mann lebte mit seiner Frau in einem weltverlorenen Dorf des Odenwaldes. Die Frau erwartete ihr erstes Kind. Es war ein kalter frostiger Januarabend, der bei Vollmond einen scharfen Nordwind brachte. Der Mann saß schweigend vor der Ruhenden. Sie schien Schmerzen zu haben, aber sie zeigte mit keinem Zucken der Augenwimper, daß sie litt. Jetzt aber, aus einem kurzen Halbschlummer aufgeschreckt, faßte sie die Hand des Mannes und flüsterte: „Geliebter, erschrick nicht. Ich werde sterben müssen! Aber das Kind wird leben!"

Der Mann erschrak bis ins Mark. Er sprang auf. Nachdem er einige Male das Zimmer durchmessen hatte, war er zu einem Entschluß gekommen. „Ich werde", sagte er, „sofort den Arzt im Städtchen holen. In einer Stunde bin ich unten. In einer halben Stunde sind wir wieder zurück, er hat ja ein Fuhrwerk." Er beugte sich über sie. „Natürlich warte ich, bis die Hebamme da ist. Sie könnte schon längst hier sein." — Da fuhr plötzlich die Tür auf, und die Erwartete stand auf der Schwelle. „Gut, daß Sie da sind", entgegnete der Mann, „machen Sie gleich Feuer in der Küche. Es geht meiner Frau nicht gut, ich will den Arzt holen."

Ein grimmiger Nordost empfing den Wanderer, der des Orkans nicht achtend durch die sternklare Winternacht dahineilte. Als er das Städtchen und die Wohnung des Arztes erreichte, war er in Schweiß gebadet. Aber der Arzt war zu einem Schwerkranken gerufen worden, und erst nach einer fürchterlichen Stunde des Harrens kehrte er zurück. Ohne Worte zu machen, spannte er sein Pferd vor die Kutsche und fuhr mit dem an allen Gliedern Zitternden in die Nacht hinaus. Als sie das Städtchen hinter sich ließen, tönte ihnen der Ruf des Nachtwächters ans Ohr: Bewahrt das Feuer und das Licht!

Da zuckte es wie ein Blitz durch das Hirn des Mannes: Wenn es heute in unserm alten Hause brennt! . . . Das Fieber schüttelte ihn. Seine Zähne schlugen hörbar aufeinander. Seine Augen starrten weit aufgerissen in die Nacht. „Was ist Ihnen?" rief der Arzt neben ihm . . . „Unser Haus brennt! Und meine Frau!" . . . „Sie fiebern! Sie sind krank!" Er stöhnte: „Schneller, Doktor!" Der Arzt hieb auf den Gaul ein. Saß er neben einen Wahnsinnigen? Hatte der Mann recht? Der Wagen rüttelte durch die Nacht. Schwer kämpfte das Pferd gegen den Sturm. Der Mann schrie: „Sehen Sie, Doktor, dort?" . . . Das Dorf kam in Sicht. Was war das? dachte der Arzt. Fieberte auch er? War es Wirklichkeit? Stiegen dort nicht Rauch und eine Feuersäule auf? Der Wagen rasselte durch das Dorf. Er hielt endlich vor dem Hause. Es stand in Flammen!

„Wo ist meine Frau?" keuchte der Mann verzerrten Gesichtes. Von den schreckensbleichen Mienen der Bauern las er sein Schicksal. Er wäre in das Feuer gesprungen, hätten nicht Männerfäuste ihn gehalten. Dem Landarzt liefen die Tränen über die Wangen; er hielt den Unglücklichen fest, der mit übermenschlicher Kraft versuchte, sich aus den Händen der Männer zu winden und in den Brand zu stürzen. Man wollte ihn beruhigen, ihm den Hergang erzählen. Er hörte nicht darauf. Er jammerte nur nach seiner Frau.

Man fürchtete um den Verstand des Mannes. Er tobte nicht mehr, er war zusammengebrochen. Die bärtigen Männer weinten, während sie löschten. Irgendwo griff jetzt endlich der Wasserstrahl in die Flammen ein, daß sie sich duckten. Der Sturm ließ nach. Waren Minuten vergangen oder Stunden? . . . Plötzlich hatte sich der Mann losgerissen und war in das Feuer gestürzt.

Und dann war das Wunderbare geschehen. Er kam wieder aus dem brennenden Hause heraus und trug auf dem Arm in lebendes nacktes Kindlein! Man starrte mit aufgerissenen Augen nach dem Manne, der da aus dem Feuer wiederkehrte mit versengten Haaren und glimmenden Kleidern und der unter der toten Frau ein neugeborenes Menschlein fand, das von den Flammen vollkommen unversehrt geblieben war: Die Mutter hatte — mit dem Flammentod ringend — ihm das Leben gegeben und es mit ihrem Leibe geschützt."

Der Erzähler hielt erschöpft inne.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür. Ein zwanzigjähriges Mädchen, eine liebliche Erscheinung, trat, den Gast grüßend, herein. In wortlosem Schluchzen hielt der Vater die Tochter. Auch dem Freund stieg es heiß in die Kehle. Er wußte alles.

Alter Mann im Garten

Noch stößt die Hand den Spaten
fest in den braunen Grund.
Ein ernstes, gutes Lächeln
läuft um den welken Mund

Er spürt, wie immer höher
der Duft der Scholle steigt
und alles Erdewünschen
vor ihrem Anhauch schweigt.

Er lauscht, wie hoch in Lüften
die Lerchenlieder gehn,
und wischt die Trän' vom Auge
und kann es nicht verstehn. . .

L. Bäte.

6 mal 1 Schotte

Als Sandy eben zwei Jahre alt war, rief der alte McKintosh eines Tages aufgeregt den Arzt an: „Kommen Sie sofort, Herr Doktor, unser kleines Kind hat eben ein Sixpencestück verschluckt." — „Nun, das ist nicht so gefährlich", erwiderte der Arzt. „wie alt ist es denn?" „Dreißig Jahre." — „Dreißig Jahre?" — „Ja, die Jahreszahl darauf war 1842."

*

Einmal — in den ersten Schuljahren — kam Sandy mittags strahlend vor Glück nach Hause. „Papa, ich habe heute zwei Pence gespart, weil ich den ganzen Weg hinter der Straßenbahn hergelaufen bin", verkündete er stolz. „Warum bist du nicht hinter einem Taxi hergelaufen? Dann hättest du einen Schilling sparen können", war die Antwort.

*

Als Sandy vierzehn Jahre war, blieb er eines Tages ungebührlich lange aus. „Wo bist du solange gewesen?" fragte seine Mutter. „Auf der Treppe. Unser Nachbar hatte eine halbe Krone verloren und ich habe ihm suchen helfen." — „Mit Erfolg?" „Nein, nein, er hat sie selbst gefunden."

*

Sein Freund war Jack MacKenzie. Mit diesem dinierte er einmal in einem Restaurant. Nach dem Essen legte der Kellner die Rechnung auf den Tisch. Beide sahen sie nicht an. Sie blieben sitzen und unterhielten sich noch einige Stunden. Zuletzt wußten sie sich nichts mehr zu sagen. Sie schwiegen und rauchten. Als nachts um eins noch keiner die Rechnung bezahlt hatte, rief Sandy seine Frau an: „Du brauchst nicht mehr auf mich zu warten. Wir sind hier an einem toten Punkt angelangt und ich weiß noch nicht, wann ich nach Hause kommen kann."

*

Das große Ereignis seines Lebens war eine Reise nach Amerika. Auf dem Dampfer fragte ihn ein Engländer: „Was würden Sie tun, wenn Ihnen jemand hundert Banknoten schenkte?" — „Sie zählen", war die Antwort.

*

Der Dampfer hatte Verspätung und als Sandy in New York ankam, war der Zug, mit dem er weiterreisen wollte, schon fort. Deshalb mußte er seinen Verwandten, die ihn erwarteten, telegraphieren. Als er sich auf dem Postamt nach den Gebühren erkundigte, erhielt er die Auskunft mit dem Bemerken, daß der Name des Absenders nicht berechnet würde. „Das ist ausgezeichnet", meinte er. „Ich bin nämlich ein Indianer und heiße Kommeerstmorgensandy."

Ditha will dienen

Roman v. Klara Haidhausen

Urheberschutzrecht durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. — Nachdruck verboten

11)

Mutwillig auflachend schaute sie Lore in das verdutzte Gesicht. „Oh weh, das hätte ich wohl nun nicht sagen sollen! Nun verdirbst Du sicher aus Schreck über eine solch ungeheuerliche Möglichkeit die Suppe samt dem Braten! — Also vergiß es bitte wieder und denk lieber nur daran, daß ich Doktor Römer mitbringe, gelt! Oder" — tausend Teufelchen zuckten in ihren Augen — „ist das am Ende noch schlimmer?"

Lore mußte trotz aller Verlegenheit doch lachen und gab der losen Spötterin einen scherzhaften Klaps: „Nun geh aber wirklich, Du Böse, so lang wie heute hast Du Deine Kranken noch nie warten lassen."

Ditha nickte und sprang leichtfüßig die wenigen Stufen von der Veranda in den Garten hinunter. Mit leuchtenden Augen umfaßte sie die klare Schönheit des Frühlingsmorgens um sich her und wandte sich mit einem seligen Jauchzen in der Stimme nochmals zu Lore zurück: „Lorle, sieh doch nur, wie schön die Bäume heute blühen!"

Sie hatten das kleine erlesene Mittagsmahl zu dreien eingenommen, wie Ditha es gewünscht hatte, und Dithas strahlende Fröhlichkeit hatte dafür gesorgt, daß es wirklich zu einem richtigen, stimmungswarmen Festmahl geworden war. Nun saßen sie in dem schönen Salon mit den kostbaren, hellen Biedermeiermöbeln beim dampfenden Mokka und Ditha reichte den beiden Gefährten die gefüllte Zigarettenschale hinüber: „Stecken Sie sich bitte eine Zigarette an, Kollege, und Du auch, Lorle, — ich weiß, daß Du's manchmal recht gern magst — es wird mir vielleicht meine Beichte erleichtern."

„Beichte, Frau Doktor?" lachte Gert Römer, „dazu sehen Sie viel zu wenig bußfertig aus!"

Auch Ditha lachte. „Meine Freundin Ilse hat mir heute in ihrem Brief den Vorschlag gemacht, eine Stellung als Assistentin bei Franz Hormann anzunehmen und — ich bin fest entschlossen, auf diesen Plan einzugehen. —"

Unsicher sah sie zu den beiden hinüber, die sie ganz entgeistert anstarrten. Rasch, um noch keinen Einwand aufkommen zu lassen, sprach sie weiter: „Und Ihr beide sollt mir dabei helfen — Sie, Kollege, indem Sie so lange — sagen wir einmal für acht Wochen — hier meine Stelle vertreten und die Leitung der Anstalt übernehmen, Du, Lore, indem Du mir Deine Papiere gibst." Sie war, während sie sprach, tiefernst geworden und ihre schönen, sprechenden Augen bettelten inbrünstig: „O bitte, bitte, helft mir!"

Erregt beugte Lore sich vor: „Ditha, ich bitte Dich, das kann doch Dein Ernst nicht sein!" — Doktor Römer aber legte beschwichtigend die Hand auf ihren Arm: „Bleiben Sie ruhig, Fräulein Berger!"

Und zu Ditha gewandt, bat er mit überlegener Besonnenheit: „Wollen Sie uns einmal ganz klar sagen, Frau Doktor, was alles Sie eigentlich zu diesem abenteuerlichen Entschluß geführt hat, der gerade Ihnen so ganz und gar nicht ähnlich ist? Wie denken Sie sich die Ausführung? Und was erwarten Sie sich davon? Wir wollen Ihnen ganz ruhig zuhören, nicht wahr, Fräulein Lore, und Ihnen dann ebenso ruhig und offen unsere Ansicht sagen."

Ditha nickte ihm dankbar zu. „Es ist wohl das Beste, wenn ich Ihnen gleich Ilses Brief vorlese, Sie sind dann am schnellsten im Bild" Klar, wenn auch manchmal von heißer Erregung durchzittert, schwang ihre tiefe Stimme in dem kleinen Raum. Von keinem Wort der Freunde mehr unterbrochen las sie den Brief, und schilderte dann in wohlüberlegten Worten, die deutlich bewiesen, wie sehr sie sich schon mit dem Plan beschäftigt hatte, wie sie sich die Ausführung desselben dachte.

Sie würde hier für zwei Monate Urlaub nehmen — sie könne das wohl verantworten, zumal jetzt kein besonders ernster Fall sie festhalte und sie ja alles unbesorgt in Doktor Römers bewährten Händen lassen dürfe. Doktor Römer würde hier im Hause Wohnung nehmen und Lore für ihn sorgen, wie sie bis jetzt für ihr Wohl gesorgt habe. Sie selbst aber würde mit Lores Papieren als geprüfte Krankenpflegerin Lore Berger aus Lindau sich um die Stellung im Hause Franz Hormanns bewerben und dieselbe — da Ilse ja schon vorgearbeitet hatte — jedenfalls erhalten.

„Was aber Ihre dritte Frage anlangt, Doktor, was ich mir von diesem Abenteuer erwarte, muß ich Ihnen antworten: Alles! Ilse hat mir geschrieben, daß Franz mich immer noch liebt, daß er aber niemals mehr den Weg zu mir finden würde, schon aus dem Gedanken heraus nicht, daß er mir, der verwöhnten, reichen, angesehenen Aerztin nichts mehr zu bieten habe. Darum will ich in sein Haus gehen, will mir als einfaches, auf fremdes Brot angewiesenes Mädchen seine Neigung erringen und ihm zugleich beweisen, daß seine Liebe mir höher steht als alles, was mir das Leben an Gütern in den Schoß geworfen hat. Er soll sehen, daß die herrische, trotzige Ditha von einst eine andere geworden ist, daß sie mit tausend Freuden bereit ist, ihrer Liebe jedes Opfer zu bringen. — Ach, Ihr glaubt ja gar nicht, wieviel frohe Zuversicht in mir ist, daß alles so kommen wird, wie ich es erhoffe! Franz Hormann wird Lore Berger als seine Braut in die Arme schließen und dann werde ich ihm jubelnd sagen, daß er in Wirklichkeit Ditha Günther am Herzen hält."

Doktor Römer und Lore kämpften einen harten Kampf der widerstreitendsten Gefühle. Sie waren beide kluge, klardenkende Menschen, die das Abenteuerliche des Planes, der so wenig zu Dithas ganzem Wesen paßte, unmöglich billigen konnten. Weich und schonend, wie man zu einem Kind spricht, dem man ein begehrtes, aber gefährliches Spielzeug aus den Händen winden muß, klang des Doktors Einwand herüber: „Und wenn alles ganz anders kommt, als Sie es sich jetzt denken, Ditha? Wenn Franz Hormann, in dessen Seele bis heute nur das Idealbild der Jugendgeliebten lebt, achtlos an Ihnen vorübergeht? Oder aber — auch Sie haben sich in diesen langen Jahren ein Bild von ihm in Ihrem Herzen geschaffen, das vielleicht recht weit von der Wirklichkeit entfernt ist — wenn Franz Hormann Ihnen nun gar nicht mehr so wertvoll erscheint wie einst?"

Beschwörend faßte nun auch Lore nach Dithas Hand: „Wenn er Dich erkennt, Ditha, und dich voll Entrüstung über das Spiel, das Du mit ihm treiben wolltest, kalt zurückweist? Oder es Dir hinterher nicht verzeihen kann, daß Du, die er doch immer als klaren, lauteren, aufrichtigen Charakter gekannt und geliebt hat, dich zu solchen Winkelzügen hergeben konntest!"

Dithas Augen blitzten: „Wenn er mich liebt wie ich ihn, wird er in allem nur meine Liebe sehen! Von dieser Seite fürchte ich nichts. — Wenn es aber sein sollte, wie Sie sagen, Kollege, wenn wir uns voneinander ein trügerisches Idealbild geschaffen haben, dem die Wirklichkeit nicht standhält — ist's denn nicht auch dann gut, wenn wir endlich zur Klarheit kommen? Endlich innerlich voneinander loskommen, unsern Irrtum einsehen und unser Herz — frei von den Fesseln der Vergangenheit — nicht mehr eigensinnig jedem neuen Erdenleben und vielleicht dem wahren Glück verschließen?"

Doktor Römer lächelte fein: „Gegen soviel überlegene Dialektik kämpfen wir vergebens, Frau Doktor! So tun Sie, wozu Ihr Herz Sie treibt! Wir beide werden alles tun, was in unserer Macht steht, um Ihnen die Wege zu ebnen. Nicht wahr, Fräulein Lore?"

Ein wenig zaghaft sah Ditha zu Lore hinüber: „Ja, Lore? Wirst Du mir Deinen Namen leihen? Ich weiß, ich verlange viel von Dir, aber ich werde Dein Vertrauen bestimmt in keiner Weise mißbrauchen."

In überströmender Zärtlichkeit streckte Lore beide Arme über den Tisch hinüber. „Wem sagst Du das, Ditha? Der armen, elternlosen Waise, die Deiner Güte so unendlich viel verdankt? Glaubst Du, daß es etwas Größeres und Liebevolleres für mich gäbe, als zu denken, daß ich wirklich ein ganz klein wenig zu Deinem Glück beitragen könnte?"

Mit leisem Staunen blickte Doktor Römer von der Seite her in Lores lebhaft bewegtes Gesicht. Er hatte sie all die Jahre her — einzig im Bann von Dithas starker Persönlichkeit — in ihrer stillen Anspruchslosigkeit kaum beachtet, nun mußte er plötzlich denken: „Was für ein hübscher, kluger, lieber Mensch dieses Mädchen doch ist!" Und er freute sich, daß sie, wenn Dithas Plan gelang, für lange Wochen seine Hausgenossin werden würde.

Er wußte auch, worauf sich die große Dankbarkeit bezog, die sie Ditha gegenüber beseelte. Lores Vater war ein entfernter Verwandter Dithas gewesen und er hatte sie kurz vor seinem Tode, voll Sorge um die Tochter, die er mittellos und unversorgt zurücklassen mußte, gebeten, Lore in ihre Klinik aufzunehmen. Lore war als Krankenpflegerin ausgebildet, hatte aber gleich nach Ablegung ihrer Prüfung heimgemußt, um dem durch das rasche Ableben ihrer Mutter verwaisten Haushalt des Vaters vorzustehen. — Ditha hatte nicht nur den Wunsch des Sterbenden erfüllt, sondern weit darüber hinaus, Lore in ihrem Hause eine zweite Heimat geschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Richter bleibt ans Gesetz gebunden

Richtige Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.

Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat in einer Entscheidung zum Ausdruck gebracht, daß auch im neuen Staat der Richter an das Gesetz gebunden ist. Dieser Satz, der durch die Weimarer Verfassung festgelegt sei, sei durch die neueste Rechtsentwicklung weder ausdrücklich noch stillschweigend aufgehoben worden.

Insbesondere könne der Richter nicht deshalb von einer Gesetzesvorschrift abweichen, weil sie nach seiner Meinung den Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung widerspricht.

Die in den früher gültigen Formen erlassenen Gesetze seien nicht einfach aufgehoben. Allerdings verwende die Gesetzgebung gelegentlich Begriffe, die dem Gebiet des Wertens angehören, so daß die Vorschriften, in denen sie vorkommen, gewissermaßen Blankettgesetze darstellten, für deren Ausfüllung der Richter den Maßstab ausschließlich dem allgemeinen Rechtsempfinden entnehmen müsse. Diese Aufgabe selbständiger Rechtsfindung werde der Richter nur dann recht zu lösen vermögen, wenn sein Urteil dem möglichst nahekommt, was das Volksbewußtsein als Recht empfinde.

Eine Ostsprache im Schullehrplan?

Im Rahmen der Tagung des Deutschen Neuphilologenverbandes vom 5. bis 8. April wurde eine Reihe hochinteressanter Vorträge gehalten, die von den Aufgabengebieten der Neuphilologen handelten und darüber hinaus auch für die Allgemeinheit Bedeutung hatten.

Kommissarischer Oberstudiendirektor Schwedtke sprach ausführlich über die kommende Schulreform und betonte, daß auch mit Bezug auf die neueren Sprachen, die gelehrt würden, künftig den politischen und wirtschaftlichen Bedingtheiten des Deutschen Reiches Rechnung getragen werden müßte. Der Blick Deutschlands sei nach Osten gerichtet, hier läge ein wesentliches Betätigungsfeld für seine Wirtschaft und seine kulturelle Mission. Es sei daher unbedingt erforderlich, daß man sich weit mehr als bisher auch mit den slawischen Sprachen und mit slawischem Volkstum befasse. Der Einbau einer slawischen Sprache in den Unterrichtsbetrieb sei daher durchaus zu befürworten. In Frage käme hierfür vornehmlich das Russische.

Cosel

* **Deutsche Angestelltenschaft.** In der Mitgliederversammlung, die vom Ortsgruppenleiter Dombrowski geleitet wurde, wurden wichtige Mitteilungen gemacht. Pg. W. Teuber gab einiges über die Deutsche Bühne bekannt. Anschließend hielt Pg. Studienrat Pavel einen Vortrag über die Aussichten für den Absatz deutscher Waren in Ost- und Südosteuropa.

* **Heydebreck. Nahrungsmittelverband, Fachschaft Gaststätten.** Die Fachschaft hielt eine Mitgliederversammlung ab. Stützpunktleiter Kukielka erteilte dem NSBO-Kameraden Hirsch das Wort über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Fachschaftsleiter W. Kluge (Cosel) gab Anregungen und Richtlinien für die Mitglieder, woran sich eine allgemeine Aussprache anschloß.

Groß-Strehlitz

p. **Kameradschaftsabend der 11. Grenadiere.** Der Kameradschaftsbund ehemal. Elfer Grenadiere hielt einen Kameradschaftsabend ab, der einen sehr harmonischen Verlauf nahm. Kameradschaftsführer Dr. Blumberg konnte nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Kameraden 2 neue Mitglieder in den Bund aufnehmen, sodaß die junge Groß-Strehlitzer Kameradschaft bereits 40 Mitglieder zählt. Es konnte ferner festgestellt werden, daß der Gedanke des Zusammenschlusses der Elfer Grenadiere auch auf dem Lande sich immer stärker ausgebreitet hat. Seitens des Bundes sind für die Mitglieder neue Abzeichen gratis beschafft worden. Nach Schluß des offiziellen Teiles blieben die Mitglieder bei Austausch alter Soldatenerinnerungen noch ein paar Stunden in echter Kameradschaftlichkeit zusammen.

p. **Lehrerpersonalien aus dem Kreis Groß-Strehlitz.** Die Schulamtsbewerber Wilhelm Skrobek in Jeschona und Paul Swienty in Warmuntowitz erhielten ihre endgültige Anstellung im Lehrfach. — Lehrer Georg Maloschek in Poremba wurde nach Neudörfel (Kreis Ratibor) versetzt. — Hauptlehrer Johannes Adamietz in Oberwitz erhielt seine Versetzung an die Schule in Tarnau (Kreis Oppeln).

p. **Salesche.** Die Eheleute Häusler Ferdinand Bugiel in Salesche (Kolonie Wygoda) feierten das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung erfreute das Jubelpaar durch ein Ehrengeschenk von 50 RM.

p. **Zawadzki.** Da das bisherige Spritzenhaus in Zawadzki den Anforderungen des modernen Löschwesens in keiner Weise mehr genügte, erbaute die Gemeinde Zawadzki ein neues Gerätehaus, das der Feuerwehr in feierlicher Weise übergeben wurde. Nachdem die Wehr mit allen ihren Geräten und Fahrzeugen vom alten Feuerwehrdepot zum neuen Gerätehaus marschiert war, wies der stellvertretende Gemeindevorsteher, Konrektor von Weber, in einer Ansprache auf die Aufgaben der Feuerwehr hin und übergab die Schlüssel des neuen Spritzenhauses dem Führer der Wehr, der dem Gemeindevorstand den besonderen Dank für das neue Feuerwehrgerätehaus aussprach. Auch der Oberbrandmeister der Wehr gab dem Dank der Feuerwehr in beredten Worten Ausdruck. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde die schlichte Feier beendet. Anschließend fand ein Appell der Feuerwehr im Hüttengasthaus statt.

Auch Kroschnitz frei von Arbeitslosen

Nach der Gemeinde Kalinowitz ist nunmehr auch die Gemeinde Kroschnitz im Kreise Groß-Strehlitz seit dem 1. April arbeitslosenfrei.

Neustadt

a. **Am 15. April Abfahrt der Neustädter Kinder zum Landjahr.** Am Sonntag, dem 15. April werden die Kinder des Kreises Neustadt, die bis zum 15. Dezember das Landjahr in Pommern verbringen werden, abfahren. Mitten in der Pommerschen Seenplatte, in Sponbrücke, Eickstetswalde, Nörenberg/Seegut, Noitzfitz, Rewahl, Schmolsin und Zarrebtin heißen die Orte, an welche die Neustädter Kinder kommen.

a. **Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend** wurde am Mittwoch von der Berufsgruppe „Bau" fortgesetzt. Am Donnerstag treffen sich die Vertreter der Berufsgruppe „Metall und Eisen", und der 15. April ist bereits für die Gruppe „Angestelltenschaft" besetzt.

Oberglogau

Imker-Schulungskursus in Oberglogau

Am 8. April wurde in Oberglogau ein Schulungskursus für die Imker der 13 Ortsgruppen der Kreise Neustadt, Cosel, Falkenberg und Leobschütz abgehalten. Dies war zugleich die letzte Veranstaltung des Oberschl. Imkerbundes, der ja bekanntlich als Gau Oberschlesien in die Landesgruppe Schlesien übergegangen ist. Als Vertreter der Landesbauernschaft war Dr. Buchmann vertreten. Rektor Adamek-Hindenburg sprach über das Thema „Zeitgemäße Tagesfragen auf dem Gebiete der Bienenzucht". Im Bastelkursus wurde das Herstellen von Rähmchen, Strohmatten usw. vorgeführt. Der Nachmittag begann mit einem Vortrag von Lehrer Passek aus Haselvorwerk über „Die Biene im Kreislauf des Jahres". Das letzte Referat hielt Reichsbahnobersekretär Auras-Gleiwitz, der sich über die Bienenseuche und deren Bekämpfung verbreitete. Mit einer Aussprache wurde die Tagung beschlossen.

a. **In der Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz** kam der Tätigkeitsbericht zur Verlesung, der ein getreues Bild von der Aktivität der Ortsgruppe Oberglogau gab. Davon interessiert, daß der Oberglogauer Verein des Roten Kreuzes 113 Mitglieder besitzt. Dr. Braunisch leitete als Fürsorgearzt die Beratungsstunden. Viele Personen wurden durch Lebensmittel und Barspenden unterstützt. Anläßlich eines 80. Geburtstages verteilte der Verein eine einmalige Spende von 5 RM. Auszeichnungen für langjährigen treuen Dienst erhielten die Vorstandsdamen Götzmann und Maßny.

a. **Studienassessor Alfons Hauke aus Oberglogau** ist mit dem 1. April endgültig als Leiter der katholischen Schule in Deutsch-Rasselwitz bestätigt worden.

a. **Der Reichsberufswettkampf** wurde durch eine schlichte Feier eingeleitet, an der Bürgermeister Scholz und verschiedene Vertreter der Behörden teilnahmen. Nach einem Zug durch die Stadt begrüßte Bauführer Kania die im Schützenhaus Versammelten, ein HJ-Chor erfreute mit einem Marschliede und dann nahm Gewerbeoberlehrer Gnilka das Wort zu längeren Ausführungen. Nach ihm sprach der Leiter des sozialen Amtes im Unterbann VI/23, Ziegler. 80 Jugendliche nehmen in Oberglogau an dem Wettkampf teil.

a. **Der Bau des Amtsgerichtsgebäudes** ist nach einer Mitteilung des Justizfiskus hin auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Neisse

:: **Auch ein Rekord: In 40 Jahren 120 Pfund Schnupftabak verbraucht.** Innerhalb von 40 Jahren hat der Rentier Franz St. in Woitz 120 Pfund Schnupftabak verbraucht, durchschnittlich im Monat etwa ¼ Pfund.

:: **In der Pfarrkirche St. Dominikus Neisse-Friedrichstadt** wurden am Weißen Sonntage 38 Mädchen und 33 Knaben zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt. Die ganze Gemeinde nahm an diesem freudigen Ereignis Anteil. Während des vom Ortspfarrer, Geistl. Rat Dr. Gerigk unter Assistenz zweier Franziskanerpatres zelebrierten Levitenamts brachte der Kirchenchor unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Konrektor Poppe, die vierstimmige Maria Zeller-Messe von Gruber zur Aufführung.

:: **Schulgeldsätze gesenkt.** Die Stadtverwaltung Neisse hat die Schulgeldsätze an den hiesigen Fachschulen (Handels-, Höhere Handels- und Haushaltungsschule) mit sofortiger Wirkung um 25% gesenkt. Der Anmeldetermin für die betreffenden Schulen ist bis zum 1. Mai verlängert worden.

:: **Königl. priv. Schützengilde Neisse.** Am Montag fand das Eröffnungsschießen statt, bei dem die 3 Silbergewinne auf der Kleinodscheibe die Kameraden Kurt Stusche, Richard Scholz II und Josef Erbrich davontrugen. Die Preise der Freihandgruppe errangen August Franke auf den Bestschuß (20) und Kurt Klawitter auf die meisten Ringe (77). Den Ehrenpreis des Ehrenmitgliedes Karl Pischel gewann auf den besten Tiefschuß Kurt Stusche. Die erste Anwartschaft auf das wertvolle Krause-Legat erwarb mit einem guten Zwanziger zweiter Vorsteher Viereck.

Organ der Industrie- und Handelskammer

Bildung der oberschl. Einzelhandelsvertretung

:: **Oppeln, 11. April.**

Am Dienstag fand im Gebäude der Industrie- und Handelskammer die erste Sitzung der Einzelhandelsvertretung (E. H. V.) bei der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien statt. Die Sitzung wurde durch den Kammerpräsidenten,

Bergwerksdirektor Radmann

eröffnet. Pg. Radmann führte in seiner Rede aus, daß der Einzelhandel das schlechtest organisierte Glied der deutschen Volkswirtschaft gewesen sei. Er krankte an einer Vergangenheit, die unter dem Begriff Konkurrenzneid stand. Es handelt sich für den Nationalsozialismus darum, eine gesunde Mittelstandspolitik im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft durchzuführen und deutschen, volksfremden Kapitalismus zu bekämpfen. Die Gründung der Einzelhandelsvertretung, sie hat die wirtschaftlichen Gesamtinteressen des Einzelhandels und des Gaststättengewerbes zu vertreten, sie erstattet Gutachten, Anträge, Berichte an Behörden, an den Industrie- und Handelstag, an andere amtliche und halbamtliche Stellen. Sie vollzieht den Ausgleich zwischen den Fachgruppen, sie überwacht die Berufsausbildung in nationalsozialistischem Sinne. Die weitere Regelung im einzelnen erfolgt bei der Tagung des Einzelhandels-Verwaltungsausschusses in Weimar am 24. und 25. April. Die inneren Aufgaben der Einzelhandelsvertretung sind das Werk der

Selbsthilfe für den deutschen Kaufmannsstand in Oberschlesien.

Dabei haben wir die beiden Fronten, in denen wir hier in Oberschlesien stehen, im Auge: die weltanschauliche und rassische Front auf der einen, die grenzpolitische Front auf der anderen Seite.

Dreierlei Aufgaben

sind dem deutschen Kaufmannsstande gestellt:

1. Wahrung der Berufsehre.

2. Fruchtbare Arbeit des Handelsstandes als vermittelndes Glied der deutschen Volkswirtschaft. Die Fehler gewisser kapitalistischer Gruppen, die eine Preispolitik treiben wollen, müssen vermieden werden. Vielmehr ist reine Konsumpolitik notwendig.

3. Kampf gegen alles Undeutsche. Die Einzelhandelsvertretung ist eine Vorhut des deutschen Kaufmannsgeistes in Oberschlesien und eines kommenden starken deutschen Bürgertums. Die nationalsozialistischen Aufgaben stehen auch für den Kaufmann stets im Vordergrunde.

In diesem Sinne hat der Redner die Versammelten, zu geloben, daß sie stets den nationalsozialistischen Grundsatz im Auge behalten: Nichts für uns, alles für Deutschland, dem Führer die Treue.

Mit einem dreifachen Kampf Heil wurde die eindrucksvolle Rede geschlossen.

Hierauf ergriff der Vorsitzende der E. H. V.,

Kaufmann Wilhelm Klose, Gleiwitz

das Wort zu einer längeren programmatischen Rede. Er versicherte, daß er nichts unversucht lassen werde, um dem schwer daniederliegenden Handel zu helfen und ihm im Interesse der Arbeitsbeschaffung den Platz in der deutschen Volkswirtschaft zu verschaffen, der ihm zum Wohle des Volksganzen zukommt. Bei dieser Aufgabe müssen die Parteigenossen vom Beirat tatkräftig mithelfen. Der Redner brachte sodann einen kleinen Rückblick auf die Entwicklung des oberschlesischen Handels.

Mit den liberalistischen Ideen hat der Führer Adolf Hitler gründlich aufgeräumt. Nachdem der Nationalsozialismus die politische Macht erobert hatte, galt es, auch die wirtschaftliche Revolution durchzuführen und die nationalsozialistische Auffassung in die Tat umzusetzen.

Zwei Leitmotive

beherrschen die nationalsozialistische Wirtschaft:

1. Das Führerprinzip auch in der Wirtschaft.

2. Der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Wirtschaftliche Fragen werden nicht mehr durch Abstimmungen entschieden, sondern durch verantwortungsbewußte Männer dem Volk gegenüber. Der Nationalsozialismus besitzt nicht ein fertig von oben konstruiertes Wirtschaftsprogramm, sondern die nationalsozialistische Wirtschaft muß von unten herauf wachsen, indem sich alle Mitglieder an diesem Wachstum beteiligen. Daher muß zunächst die gesamte Kaufmannschaft organisiert und fest zusammengeschlossen werden, um dann Erziehungsarbeit zu leisten und sei es mit Zwang. Dieser Notwendigkeit hat der Preußische Ministerpräsident Göring dadurch Rechnung getragen, daß er das Industrie- und Handelskammergesetz durch die Novelle vom 28. Dezember 1933 abänderte und den Weg freimachte für den Einbau des gesamten Einzelhandels in die Handelskammern in Form von Einzelhandelsvertretungen bezw. Einzelhandelsämtern. Gewisse Bestrebungen, welche die Selbständigkeit des oberschlesischen Handels bedrohten, konnten keinen Erfolg verzeichnen.

Oberschlesien leidet unter einer besonders großen Not des Volkes und einer katastrophalen Lage des Einzelhandels.

Die wirtschaftliche Struktur Oberschlesiens ist von ganz besonderer Eigenart und bedarf eigener Wirtschaftskorporationen. Für alle diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten finden wir aber nicht immer das richtige Verständnis und bleiben großenteils auf uns selbst angewiesen, denn für viele deutsche Volksgenossen ist Oberschlesien noch ein unbekanntes Land.

Unser Oberpräsident Helmuth Brückner, der Schirmherr der oberschlesischen Wirtschaft, zeigt volles Verständnis für die Nöte Oberschlesiens. Bei der Huldigung der oberschlesischen Stände im Rathaus zu Oppeln erklärte er ausdrücklich, dem oberschlesischen Grenzlande besonders nach Kräften helfen zu wollen. Wir alle aber müssen in erster Linie

unser Geschick selbst in die Hand nehmen

und versuchen, von unten herauf wieder hoch zu kommen, denn nur den vereinten Kräften aller kann es gelingen, Oberschlesien wieder gesund zu machen.

Nunmehr ist der gesamte Einzelhandel in die Kammer eingebaut und alle Einzelhändler werden zwangsweise erfaßt. Die Einzelhandelsvertretung oder das Einzelhandelsamt (abgekürzt E. H. V.) tritt anstelle des bisherigen Einzelhandelsausschusses. Sie ist ein Organ der Industrie- und Handelskammer und hat alle Einzelhändler zu betreuen, auch diejenigen, die bisher nicht handelsgerichtlich eingetragen waren. Die E. H. V. hat unter eigener Verantwortung die Aufgabe,

sowohl die Gesamtinteressen des Einzelhandels des Kammerbezirkes wahrzunehmen als auch zwischen allen Bestrebungen der zum Einzelhandel gehörenden Fachgruppen einen Ausgleich zu bewirken.

Ferner hat die E. H. V. die Aufgabe, die ihr angeschlossenen Einzelhändler in den allgemeinen täglichen Fragen des wirtschaftlichen Lebens zu beraten. Eine ganz besondere Aufgabe ist ferner die Berufsausbildung des kaufmännischen Nachwuchses. Ganz besonders wichtig werden in Zukunft die Lehrlingsprüfungen sein. Wenn auch ein gesetzlicher Zwang zur Ablegung der Prüfungen vorläufig vielleicht nicht ratsam erscheint, so wird doch der Nachweis einer bestandenen Prüfung für den jungen Kaufmannsgehilfen von besonderer Wichtigkeit sein. Auch die weitere Fortbildung der Kaufmannsgehilfen wird eine Sorge der E. H. V. sein. Dazu kommt eine dauernde Ueberwachung der Lehrbetriebe.

Durch die Einrichtung der E. H. V. wird auch ein lang gehegter Wunsch des mittelständischen Einzelhandels in Erfüllung gehen und zwar die

Einführung der Handelskarte.

Diese wird zunächst in einem Mitgliedsausweis mit Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift des Inhabers bestehen, mit dem Nachwuchs, daß der einzelne Kaufmann in die Einzelhandelsrolle eingetragen ist und auch seiner Fachorganisation angehört. Die Bestrebungen gehen dahin, diesen Ausweis

vom Mitgliedsausweis zum Qualitätsausweis

zu erheben und zum Nachweis der beruflichen und fachlichen Eignung seines Inhabers zu machen.

Auf diese Weise wird der bisherigen schrankenlosen Handelsfreiheit im Einzelhandel endlich ein Ende gemacht. Leute aus aller Herren Länder und Leute, die in anderen Berufen nicht weiterkamen und keine Ahnung von ehrbaren kaufmännischen Angelegenheiten hatten, errichteten Geschäfte. Dies führte zu einer riesenhaften Uebersetzung im Einzelhandel und zum Verfall der kaufmännischen Moral. Ganz besonders war dies im Lebensmittelhandel in Oberschlesien der Fall.

Nach Schätzungen sollen allein über die Ostgrenze aus Galizien nach Oberschlesien in den letzten Jahren etwa 11 000 sogenannte Kaufleute eingereist sein.

Unter diesen unlauteren Geschäftsmethoden litten die tüchtigen und ehrbaren Kaufleute, die dadurch zum Teil zugrunde gingen. Die Handelskarte wird nun in Zukunft Gelegenheit bieten, ungeeignete Elemente aus den Reihen des Einzelhandels fernzuhalten.

Bis zum 1. Juli besteht noch die Einzelhandelssperre. Von da ab bis zur endgültigen Einführung der Handelskarte werden Uebergangsbestimmungen notwendig sein. Schon jetzt ist bei Uebernahmegenehmigung die fachliche Eignung erforderlich.

In welcher Form die örtlichen Vertretungen der E. H. V. tätig sein werden, steht noch nicht endgültig fest. Erst die große Tagung des Einzelhandels-Verwaltungsausschusses in Weimar am 24. und 25. April wird hierüber Klarheit bringen. Die zur Zeit bestehenden örtlichen Vertretungen des Einzelhandels und der kaufmännischen Vereine übernehmen bis auf weiteres die örtlichen Aufgaben nach den Anordnungen des Vorsitzenden, Pg. Klose. In Zukunft haben alle Eingaben, welche Einzelhandelsfragen betreffen, nur durch die E. H. V. zu erfolgen, die diese durch die Industrie- und Handelskammer an die zuständigen Stellen weiterleitet. Eine Geschäftsordnung, die in den nächsten Tagen den Mitgliedern zugehen wird, regelt diesen Verkehr. Auch werden Ausschüsse gebildet werden. Die Hauptgeschäftsstelle der E. H. V. befindet sich bei der Industrie- und Handelskammer. Es dürften etwa 25 000 Einzelhändler und Gewerbetreibende zu betreuen sein. Daneben wird eine Außengeschäftsstelle in Beuthen unter Leitung des Herrn Dr. Przybylla unterhalten, die in vollem Einvernehmen mit der Hauptgeschäftsstelle, der sie unterstellt ist, arbeitet.

Besonders hervorzuheben ist, daß die

Einteilung der Kreise des E. H. V. die gleiche ist, wie bei der NS Hago in Oberschlesien.

Die politische, die wirtschaftspolitische und die rein wirtschaftliche Einteilung ist dadurch in Oberschlesien vorbildlich einheitlich gestaltet.

Die Finanzierung der E. H. V. ist erfolgt einerseits durch die Handelskammerbeiträge der handelsgerichtlich eingetragenen Firmen wie bisher. Diejenigen Einzelhändler, die bisher weder von der Handelskammer noch von der Handwerkskammer zu Beiträgen herangezogen wurden, haben einen Beitrag von 6,— RM jährlich an die Industrie- und Handelskammer zu leisten.

Bei der Neuordnung des Handels ist die

Einsetzung eines Ehrengerichtes

von besonderer Bedeutung. Es wird in Kürze in Tätigkeit treten. Das bisherige Einigungsamt bei der Kammer hat sich sehr gut bewährt.

Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende der E. H. V. Klose die Anwesenden zu treuer und tatkräftiger Mitarbeit zum Wohle des gesamten Handelsstandes, der Heimat und des Vaterlandes. Mit Heil Hitler schloß die programmatische Aussprache.

Oberschlesien

Die Butter 5 Mark je Zentner billiger

Das „Deutsche Nachrichtenbüro" meldet: Um dem mit Beginn der Grünfütterung stärker werdenden Milch- und Butterangebot einen gleichmäßigen Absatz zu gewährleisten, werden die deutschen Butterpreise auf Weisung des Reichskommissars für die Milchwirtschaft in allen Butterklassen ab 11. April um 5 RM. je Zentner herabgesetzt. Der Butter-Groß- und Kleinhandel ist verpflichtet, diese Preisherabsetzungen auch beim Weiterverkauf zu berücksichtigen. Die Hausfrauen werden also auf die entsprechenden Preisherabsetzungen zu achten haben.

Przyskowski nicht mehr Generaldirektor der OS. Landgesellschaft

Auf Grund des Berichts, welcher durch den zur Nachprüfung der Geschäftsführung des Generaldirektors Przyskowski eingesetzten Untersuchungskommissar erstattet wurde, hat der Preußische Landwirtschaftsminister nach Maßgabe der Bestimmungen des Berufsbeamtengesetzes die Genehmigung erteilt, daß das Dienstverhältnis des Generaldirektors Przyskowski im dienstlichen Interesse vorzeitig gelöst wird. Dem Generaldirektor Przyskowski, der schon beurlaubt ist, ist daher die Kündigung mit Wirkung vom 30. September d. Js. zugestellt worden.

Generaldirektor Tauche in den Ruhestand versetzt

Dem Generaldirektor Tauche von der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät und der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt ist vom Oberpräsidenten und Gauleiter Brückner die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilligt worden.

Gesellschaftsfahrten nach Oberschlesien

Die Reichsbahndirektionen Görlitz und Breslau lassen am 12. und 13. Mai einen Verwaltungssonderzug nach Gleiwitz und Beuthen verkehren. Zweck dieser Sonderfahrten soll sein, den Gästen aus dem Reiche Gelegenheit zu geben, das Grenzland Oberschlesien kennen zu lernen und sich von seinen Schönheiten, andererseits aber auch von seinen Nöten ein anschauliches Bild zu machen. An die Bevölkerung ergeht daher schon jetzt die Bitte, den Gästen einen herzlichen Empfang zu bereiten, damit sie die besten Eindrücke von unserer Heimat mit nach Hause nehmen.

Verschärfte Kontrolle der Backbetriebe und Gastwirtschaften

Das „Ostdeutsche Nachrichtenbüro" meldet: Es besteht Grund zu der Annahme, daß in letzter Zeit die durch die Verordnung über den Verkehr mit Erzeugnissen der Margarinefabriken und Oelmühlen vom 13. April 1933 getroffenen Bestimmungen bezüglich der Kennzeichnung von Lebensmitteln in Gastwirtschaften, Bäckereien und Konditoreien, die mit Margarine, Kunstspeisefett und ähnlichen Fetten hergestellt sind, von den beteiligten Kreisen nicht überall beachtet werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat deshalb die Landesregierungen gebeten, die Polizeibehörden zu veranlassen, unverzüglich insbesondere Bäckereien und Gastwirtschaften verstärkt darauf zu kontrollieren, ob diejenigen Betriebe, die keinen Aushang oder keine Kennzeichnung wegen Verwendung von Margarine usw. angebracht haben, in ihren Küchen- oder Backbetrieben auch tatsächlich solche Fette nicht vorrätig haben.

Feuerschutztag in Oberschlesien

Im Rahmen der Feuerschutzwoche wird in Oberschlesien am Sonntag, den 6. Mai 1934 ein Feuerschutztag durchgeführt. Der Hauptzweck dieser Veranstaltung ist die Ermahnung des Volkes zur Vorsicht beim Umgang mit feuergefährlichen Gegenständen, ferner der Hinweis auf die täglichen Brandgefahren im Haushalt in gewerblichen Betrieben und schließlich die Aufforderung des Volkes zur Mitarbeit in der Brandverhütung. Um eine einheitliche Durchführung der Veranstaltung in allen Städten zu gewährleisten, hat der Provinzial-Feuerwehrführer Sauerbier Richtlinien ausgearbeitet, nach denen das Programm aufgestellt wird. Nach einem gemeinsamen Kirchgang findet ein Propagandamarsch durch die Ortschaft statt, worauf die Vorführung eines Schauexerzierens und die Angriffsübung mit Rettungsmanöver folgt. Den Abschluß bildet die Ansprache des Wehrführers.

Verbandstag der oberschlesischen Feuerwehr

Ein außerordentlicher Verbandstag des Oberschlesischen Provinzial-Feuerwehr-Verbandes findet am Sonntag, den 15. April, vormittags 10 Uhr, im großen Saale der Handwerkskammer in Oppeln statt. Der Sitzung voran geht ein Kirchgang, zu dem die Teilnehmer um 7,40 Uhr am Friedrichsplatz antreten. In der Verbands-Sitzung ist als Hauptredner der Beauftragte des Oberpräsidenten Assessor Geißler vorgesehen. Außerdem werden der Provinzial-Feuerwehrführer Sauerbier, Beck und Talar Vorträge halten. Nach einer Mittagspause findet um 15 Uhr am Wilhelmsplatz durch die Oppelner Feuerwehr Vorführungen von Löscharbeiten mit mechanischem und Luftschaum sowie von Neuerungen auf dem Feuerlöschgebiet statt. Zur Teilnahme an dem Verbandstag verpflichtet sind sämtliche Kreisfeuerwehrführer mit ihren Stäben, die Wehrführer und ihren Löschzug- und Halblöschzugführern. Auf besonderen Wunsch des Oberpräsidenten wurden die Oberbürgermeister, die Bürgermeister, die Kreisleiter der Gendarmerie und die Amtsvorsteher geladen.

Neue Städtische Verkehrsvereine in OS.

Auf Anregung des Gebietsbevollmächtigten für Oberschlesien des Landesverbandes Schlesien, Landesrat Mermer, Ratibor, wurden in den Städten Leschnitz, Pitschen und Patschkau Städtische Verkehrsvereine ins Leben gerufen. Gelegentlich der Gründungsversammlungen in diesen Städten referierte im Auftrage des Gebietsbevollmächtigten Dr. Gralka vom Presse- und Aufklärungsamt der Provinzialverwaltung von Oberschlesien über das Thema „Neue Wege der Verkehrswerbung und Verkehrsförderung in Oberschlesien". Die Gründung weiterer Verkehrsvereine in Annaberg, Tost und anderen oberschlesischen Städten ist in Aussicht genommen. Die Gründungsversammlungen dürften demnächst einberufen werden.

Neuer Verwendungszweck für die Gleiwitzer Hütte

Gleiwitzer Fliegerhorst im Bau

lh. Gleiwitz, 10. April.

Es ist zwar ein Widerspruch in sich, aber es ist tatsächlich so: In der alten Gleiwitzer Hütte, deren Betrieb eben stillgelegt worden ist, herrscht reges Leben. Man ist eben noch dabei, aus der großen Montagehalle die schweren Stahlbearbeitungsmaschinen herauszunehmen, um sie im Hüttenwerk Malapane oder einem anderen Zweigunternehmen von Oberhütten wieder aufzubauen, da sind schon Kräfte an der Arbeit, um die Hallen, in denen noch kürzlich die Hämmer donnerten, Motoren surrten, und der schwere Lastkran in schwindelnder Höhe hin und her fuhr,

einem neuen Verwendungszweck zuzuführen.

Das Bürohaus und die große Montagehalle der ehemaligen Gleiwitzer Hütte wird nämlich zum Gleiwitzer Fliegerhorst hergerichtet Es wird ein idealer Arbeits- und Ruheplatz für die Gleiwitzer Flieger werden, das läßt sich heute schon sagen. Bedauerlich ist nur, daß die Gleiwitzer Hütte nicht in der Nähe des Flugplatzes Oberschlesien steht, sondern draußen auf der Krugstraße. Aber daran hat der „alte Fritz" natürlich nicht denken können, als er die Gleiwitzer Hütte bauen ließ, daß die Räume der Hütte einmal die Gleiwitzer und die oberschlesischen Flieger für ihren Horst benötigen würden. Denn sicherlich hätte der große König es dann den Gleiwitzer Fliegern in dieser Beziehung bequemer gemacht.

Da ist zunächst die

große Montagehalle,

die eben ausgeräumt wird. Sie wird zu einem schönen Segelflugzeugbauhaus umgestaltet. Zwar sieht vieles in der Halle ramponiert aus — wie sollte es auch anders sein nach so langjähriger schwerer Beanspruchung als Maschinenbauanstalt — aber die Flieger sind guten Mutes. Sie haben mit der Renovation des

Bürohauses der Hütte,

in dem der Horst untergebracht wird, nämlich Wohn- und Schlafräume für die arbeitslosen Fliegerkameraden und ein Lehrsaal für den theoretischen Unterricht, schon deutlich bewiesen, wie man ein altes Gemäuer auf neu herausputzt. Hier herrscht schon Ordnung. Die eisernen Feldbetten sind schön weiß gestrichen, die Strohsäcke gestopft, nach Meinung des Sturmführers allerdings etwas zu dünn, so daß noch eine Nachfüllung erfolgen wird, der Fußboden ist sauber geschrubbt und die Fenster geputzt. Es sieht hier ganz gemütlich aus. Alles ist vorhanden. Mehrere Schlafräume für die Fliegerkameraden, ein Raum für den Leiter des Horstes, ein Tagesaufenthaltsraum, Wasch- und Duschräume und im Oberstock noch ein nett ausgestatteter Lehrsaal. Hier hat auch ein schönes großes Modell des oberschlesischen Segelfliegerparadieses vom Steinberg Aufstellung gefunden. Hier werden die jungen Segelflieger von Gleiwitz — nur solche werden hier untergebracht und ausgebildet werden — sich bald heimisch fühlen. Aber, man glaubt es kaum, es herrscht

Mangel an jungen Leuten,

die sich dem Segelflugsport in der SA zuwenden wollen. Die Stürme sind dadurch stark gelichtet, daß zahlreiche Angehörige auswärts in Arbeit und Brot gekommen sind, mehrere sogar bei Junkers in Dessau. Deshalb finden intelligente junge Leute gern Aufnahme in den Fliegersturm und Anleitung im Segelflugzeugbau und im Segelfliegen selbst. Arbeitslose, die Vorliebe zum Basteln haben, sind besonders gern gesehen, sie werden im Horst untergebracht.

Aber noch ein zweiter Horst entsteht auf dem Fabrikgelände der Hütte. Gleich am Eingang zur Hütte, im Schutze der broncenen Löwen, steht ein kleines Häuschen, das eben für die Segelflieger aus ganz Oberschlesien, die hier in Gleiwitz auf das

Motorflugzeug umgeschult

werden, Unterkunft bietet. Auch hier werden nette Räume entstehen, die den jungen angehenden Piloten das Heim ersetzen werden. In wenigen Wochen wird die Arbeit zur Einrichtung getan sein. Dann wird der Zentralpunkt der oberschlesischen Fliegerei, Gleiwitz, den anderen oberschlesischen Städten, die bereits ihre Fliegerhorste eingerichtet haben, auch in dieser Richtung nicht mehr nachstehen.

Gleiwitz

Propagandaumzug der Deutschen Arbeitsfront

Am Sonnabend, den 14. April, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die NSBO und Deutsche Arbeitsfront einen Propaganda-Umzug durch die Straßen von Gleiwitz, anschließend spricht am Adolf-Hitler-Platz der Gaubetriebszellenobmann, Pg. Preiß, M. d. R., zum schaffenden Volk.

Ein Bauzaun ist gefallen

Dicke Gerüste umkleiden noch immer die alte Allerheiligenkirche. In ihrem Schutze wird rüstig an der Restauration gearbeitet. In diesen Tagen ist wieder ein Abschnitt der Bauarbeiten beendet worden. Sichtlich kommt das dadurch zum Ausdruck, daß der Bauzaun um den Turm, der weit in die enge Ratiborer Straße hineinragte und dem dort starken Verkehr seit drei Jahren besondere Vorsicht auferlegte, in den letzten Tagen gefallen ist. Die Bauarbeiten der Turmrestauration sind ja bekanntlich schon seit längerer Zeit fertiggestellt. Die letzten Arbeiten hinter dem Bauzaun gelten dem Einbau des Treppenzugangs zum Chor. Der stilwidrige Anbau, der das Chortreppenhaus bisher beherbergte, ist bekanntlich abgerissen worden. Der Einbau der Treppen zwischen die mächtigen Strebepfeiler der Stirnseite des Turmes, die Art der Anlage, wie sie sich jetzt präsentiert, ist eine glückliche und vortrefflich gelungene Lösung. Vorerst ist der Aufgang allerdings noch durch eine Bretterwand den Blicken entzogen, weil der neue Aufgang im unteren Teile noch ein schmiedeeisernes Gitter als Abschluß erhalten wird, dessen Fertigstellung bereits im Gange ist.

Gasvergiftung

In den gestrigen Vormittagsstunden wurde der Arbeiter F. in seiner Wohnung auf der Turmstraße in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Der hinzugerufene Arzt Dr. Frank 2 stellte eine Gasvergiftung fest und sorgte für den Transport nach dem städt. Krankenhaus auf der Schröterstraße. — Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich im Lerchenhag, wo ein Erwerbsloser an den Folgen einer Gasvergiftung erkrankt war. Auch er wurde nach dem gleichen Krankenhaus gebracht.

Das Wetter

Während östlich der Elbe noch immer Zufuhr von kühleren Luftmassen stattfindet, kommt es in Süddeutschland zu verbreiteten Niederschlägen. Während in unserem Bezirk die kühleren Luftmassen abzusinken beginnen, wird sich in den höheren Lagen Milderung einstellen. In den tieferen Lagen ist zunächst noch mit kühlem Wetter und Nachtfrost zu rechnen.

Aussichten: Wechselnder Wind, neblig wolkig, zunächst noch kühl, Nachtfrostgefahr, in den höheren Lagen rasch milder.

Tagung der Kreisjägermeister und des Provinzialjagdrates

Im Sitzungssaal des Schlesischen Provinziallandtages tagten die neu ernannten Kreisjägermeister und der Provinzialjagdrat. Die Tagung der Kreisjägermeister eröffnete Provinzialjägermeister Freiherr von Reibnitz, der als seine erste Aufgabe bezeichnete, die jagdliche Tradition in Schlesien in die richtigen Bahnen des Dritten Reiches zu lenken Frhr. von Reibnitz entwickelte dann den kommissarischen Kreisjägermeistern die Grundsätze, nach denen in Zukunft bei der schlesischen Jagd vorgegangen werden soll.

Anschließend trat der Provinzialjagdrat zusammen. Nach einem von den Schülern der Forstschule Reichenstein geblasenen Signal „Begrüßung" ergriff Provinzjägermeister Freiherr von Reibnitz das Wort. Er begrüßte es, daß in dem Jagdrat neben den Kreisjägermeistern unter den Persönlichkeiten besonderen Vertrauens Vertreter der Bauernschaft sein müssen. Dadurch werde es leicht möglich sein, etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen Jagd und Landwirtschaft zu beseitigen.

In Vertretung des Landesbauernführers sprach dann Pg. Borkenhagen, der die Verbundenheit der Bauernschaft mit der Jagd betonte. Nach ihm überbrachte Stabsleiter und Forstmeister Scherping die Grüße des Landjägermeisters und preußischen Ministerpräsidenten. Mit einem Schlußwort des Freiherrn von Reibnitz wurde die Arbeitstagung geschlossen.

Reichsberufswettkampf

Gruppe Textil und Bekleidung.

Der gestrige Tag brachte den Wettkampf der Gruppe Textil und Bekleidung, der gut besucht war. Im Hofe der Berufsschule begrüßte der Vertreter des Unterbannführers, Jg. Kutschora, die Anwesenden, begeisterte die Wettkampfteilnehmer zum frohen, frischen Schaffen und ermahnte die Jugend, den Geist von Langemarck in sich aufzunehmen.

Der Vormittag brachte die theoretischen Prüfungen, die einen vollen Erfolg auf der ganzen Linie hatten. Am Nachmittag wurden die praktischen Arbeiten geprüft. So mußten u. a. die schneidernden Mädchen Knopflöcher und verschiedene Arten von Stichen herstellen. Bei den Malern z. B. wurde auf eine schöne Farbenzusammenstellung und eine saubere Linienführung großen Wert gelegt.

:: **Geschäftsverkehr der Deutschen Angestelltenschaft.** Bis zur endgültigen Regelung am 1. 7. 1934 befinden sich die Kassenräume der Deutschen Angestelltenschaft (vorl. Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen, der Büro- und Behördenangestellten, der Techniker) ab 12. 4. Schlageterstraße 2 (Ruf 2725). Schalterstunden täglich 10—2 Uhr, außerdem am Freitag von 5—7 Uhr, Sonnabend nur von 10—1 Uhr. Die Geschäftsstelle und Stellenvermittelung der drei Berufsgemeinschaften befindet sich bis zum 1. 7. 1934 Gleiwitz, Ring 3, 1. Etg. (früher DHV.), Ruf 2284.

:: **400 RM für die Winterhilfe.** Die Wohltätigkeitsveranstaltung des Polizeisportvereins Gleiwitz am 15. März hat einen Reinertrag von 400 RM ergeben. Der Gesamtbetrag ist für Zwecke des Winterhilfswerks verwendet worden.

:: **Montag Zahltag für Sozialrentner.** Am Montag, den 16. April, erfolgt in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags im Vorraum des Stadttheaters auf der Wilhelmstraße 28 die Auszahlung der Rentengelder an die Sozialrentner.

:: **Kriegerverein 1. Komp.** Der letzte Appell war von 88 Kameraden besucht. Auch die Kameradenfrauen haben sich zahlreich beteiligt. Der Vereinsführer Voit überreichte den Kam. Dr. Dannenbring, Kunth und Ruda Alois Auszeichnungen als Fechtmeister der Deutschen Kriegerfechtanstalt. Nach Erledigung der Tagesordnung sorgten musikalische Unterhaltung und Preisschießen für Abwechselung.

Ganz vollendet

erscheint uns die Mischung dieser Qualitäts-Zigarette. — Hielten unsere Fachleute andere Tabake für geeigneter, wir würden nicht zögern, diese zu erwerben. — Und wenn sie nur für pures Gold zu haben wären! — So aber entschieden wir uns für dieses Rezept.

Bergmann Privat 3½ Pfg.

Edel-Blatt-Auslese! • Hochoval • Mit neuen Farb-Filmbildern

Alles geht zu Franziska Gaal

in ihrem großen Lustspiel-Erfolg **Früchtchen** **morgen** - Freitag - ins

Dieses neueste Ton-Großlustspiel ist ganz auf dem Uebermut und den tollen Streichen des „Früchtchens" Franziska Gaal aufgebaut und beherrscht schon wochenlang den Spielplan der großen Berliner Lichtspieltheater

In weiteren Hauptrollen: Hermann Thimig und die große Frauendarstellerin der deutschen Bühne Leopoldine Konstantin

UP **Gleiwitz** gegenüber Hauptpost

Statt besonderer Anzeige!

Heut um 17 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Destillateur

August Gawlas

im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Cläre Gawlas, geb. Nowak.

Beuthen OS., Czyrzowitz, Guhrau, den 11. April 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, um 1/2 9 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus, statt.
Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren guten Bruder, Onkel, Schwager, Neffen

Richard Pawlik

im 47. Lebensjahre, nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, aus seinem stets hilfsbereiten Leben zu sich in die Ewigkeit zu berufen.

Beuthen OS., Ratibor, Gleiwitz, den 11. 4. 1934.
Gräupnerstraße 10.

Die trauernden Geschwister

Margarete Bularczyk, geb. Pawlik
Georg Pawlik, Rechtsanwalt
Oskar Pawlik

Die Beerdigung findet am 14. April 1934, vormittags 9 1/2 Uhr, von der Zentralleichenhalle Piekarer Str. aus, statt.

Nachruf.

Am 9. d. Mts. verschied infolge Unglücksfalls in Ausübung seines Bergmannsberufs, im hoffnungsvollen Alter von 34 Jahren, unser lieber Kartellbruder

Dipl.-Ing.

Vinzenz Gawlista

Zollern-Breslau

Wir stehen trauernd an der Bahre eines Freundes, der uns 4 Jahre hindurch wegen seines lauteren Charakters und zuvorkommenden Wesens lieb und teuer war. Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten.

R. i. p.

Philisterzirkel Jungzeche
im Kartellverband Deutscher burschenschaftlicher Verbindungen (K. V.)
Dr. Goldkamp.

Beuthen OS., den 10. April 1934.

Am Dienstag, dem 10. April 1934, entschlief sanft, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, guter Vater, Sohn Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel, der

Staatl. geprüfter Masseur

Johann Michalik

im blühenden Alter von 36 Jahren.

Beuthen OS., den 11. April 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Else Michalik, geb. Strenzioch
und Siegfried als Söhnchen.

Beerdigung: Freitag, den 13. April, vorm. 9 1/2 Uhr, von der Zentral-Leichenhalle, Piekarer Straße aus.

Ein Film der Liebe!
Ein Film des Humors!
Ein Film für Sie!

Käthe v. Nagy
Karl Ludwig Diehl

zum ersten Mal als Liebespaar —
in dem großen Ufatonfilm

Die
Freundin eines großen Mannes

mit **Jessie Vihrog, Hans Brausewetter, Th. Loos**
Regie: **Paul Wegener**

Diesen bei den Künstlern (Nagy und Diehl) bei denen sich weibliche Schönheit und männlich-sportliche Haltung, gefühlvolles Herz und kraftvolle Energie so wundervoll paaren, wird man mit Begeisterung durch die bewegte, in Theater- und Kaufmannskreisen spielende Handlung folgen.

Ein Paar - eine Augenweide und Herzensfreude! Ein Film - ein Erlebnis zarter Empfindungen und lauter Fröhlichkeit!

Außerdem in beiden Theatern das auserwählte **Ufatonfilmbeiprogramm** und die stets aktuelle

Ufaton-Woche

Achten Sie hierbei auf die morgige Ankündigung!

— es wird Sie überraschen —

Ab morgen Freitag

Schauburg Gleiwitz
Kammer-Lichtspiele
Beuthen

Oberschlesisches Landestheater
Beuthen OS.
Donnerstag, 12. 4. 20.15 Uhr:
Madame Butterfly
Preise II
Freitag, 13. April 20,15 Uhr:
Erstaufführung!
Herr Varnhusen liquidiert
Schauspiel in 3 Akten von Hanns Gobsch
Preise III
Sonntag, 15. April 15.30 Uhr:
Die lustige Witwe
Zu kleinen Preisen von 0.20—2.— RM.
Gleiwitz
Sonnabend, 14. 4. 20.15 Uhr
Madame Butterfly
Sonntag, 15. April 20.15 Uhr:
Die lustige Witwe
Hindenburg
Freitag, 13. April 20 Uhr
Katz im Sack
Kattowitz
Freitag, 13. April 20 Uhr
Liebe auf Reisen
Königshütte
Donnerstag, 12. 4. 20 Uhr
Wenn der Hahn kräht
Rybnik
Sonnabend, 14. 4. 20 Uhr
Wenn der Hahn kräht

Stadttheater Ratibor
Donnerstag, 12. 4. 20.15 Uhr
Kleines Mittwoch-Abonnement C.
Zum letzten Mal!
Ein Spiel von Tod und Liebe
Freitag, 13. April 20.15 Uhr
Zum letzten Mal!
Bezauberndes Fräulein
Schauspielpreise
Sonnabend, 14. 4.
Großes Dienstag- u. Donnerstag-Abonnement
Erstaufführung!
Ein Maskenball
Oper in 3 Akten von Verdi
Sonntag, 15. April 16 Uhr
Zum letzten Mal!
Alle gegen Einen, Einer für Alle
Preise 30 u. 40 Pfg.
20 Uhr
Abschlußvorstellung der diesjährig. Spielzeit
Ein Maskenball

Oberschlesisches Landestheater
Beuthen OS.
Donnerstag, den 12. April 1934
20 1/4 Uhr
Wiederholung
des
Gastspiels der Stagione „D'Opera Italiana"
Künstlerische Leitung:
Direktor Max Sauter-Falbriard
„Der Barbier von Sevilla"
Komische Oper von Rossini.
Karten zum Preise von 1 Mk. bis 6 Mk. Vorverkauf an der Theaterkasse, Telefon 2745 und in der Deutschen Bühne Kaiserplatz 6c, Tel. 2424 für Mitglieder.

Zu vermieten

3 1/2-, 4- und 4 1/2-Zimmer-Wohn.
Dorotheen-, Suermondt-, Seydewitz- und Adolf-Hitlerstr. alsbald bezw. 1. 7. 34 zu verm. Näh. im Büro Viktoriastr. 3, pt.

Beamten-Wohnungs-Verein Hindenburg OS. e. G. m. b. H.

Zu verpachten

Die Bäckerei Bobreck-Karf II, TarnowitzerStr. 27a ist z. 1 Juli 1934 zu verp. Zu erfrag. daselbst, Vorderh., 1. Tr. b. der Wirtin in der Zeit v. 3—5 Uhr. Erforderlich 3500 Mk.

Eigenheim
4 1/2 Zimmer zu verkaufen.
Gleiwitz, Gustav-Freytag-Allee 3.

Miet- und Geschäftsgrundstück
in Glatz (2 Geschäfte, mod. eingerichtet) jährl. Mieteinn. 3500 RM. sof. z. verk. Ang. u. Q. 161 an die Volksstimme, Gleiwitz

Zu verkaufen

3/15 PS Dixi
Viersitzer (offen), fahrber., zu verkauf. Zu besicht. bei **Raab Nachf., Gleiwitz,** An der Klodnitz 5.

Suche
Hausgrundstück
zu kaufen. Anzahlg. 4000 RM. Off. unt. 200 postlagernd Gogolin

---

Frauengruppe Ratibor im V.D.A.
(Volksbund für das Auslandsdeutschtum)

Sonnabend, den 14. April 1934, um 20 Uhr, im „Deutschen Haus"

Frühlingsfest

Lied, Tanz und Spiel
Anschließend: **Deutscher Tanz.**
Eintrittspreis: Erwachsene 60 Pf. Schüler 30 Pf.
Mitglieder Ermäßigung.
Der Vorstand der Frauengruppe.

---

5 Zimmer-Wohng.

mit Beigelaß und Balkon, Warmwasserversorgung und Zentralheizung im Zentrum von Gleiwitz per 1. 7. 34 cr. zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unt. S. 163 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Graue Haare

Hilfe durch einfaches Hausmittel, Nachricht. kostenlos. **Fr. Schmoekel. Berl.-Pankow,** Paracelsusstr. 1/142b

---

Kolonialwaren-Großhandlung
sucht zum baldigen Antritt

jungen Mann

Alter ca. 20 Jahre. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 3705 an die Volksstimme, Beuthen OS.

Für einen besser. Haushalt wird z. bald Antritt ein

Dienstmädchen

nicht unt. 20 Jhr. gesucht. Ang. m. Zeugnis-Abschr. sind unt S. F. 21 a. d. Volksstimme Hindenburg zu richten.

Mädchen

14—15 Jahre alt zu Kindern und leichter Hausarbeit gesucht.
Zu erfragen **Ratibor, Holteistraße 8, 2. Et. r.**

Freundl., fleißig. **Mädchen,** nicht u. 22 J. tagsüb. in Geschäftshaush. gesucht. **Beuthen,** Piekarer Str. 11 Bäcker. u. Kondit.

Mädchen

für kl. Gastwirtschaft, flink und sauber sofort gesucht. Off. unter Nr. 93 a. d. Volksstimme, Ratibor

---

Verdienst

2—10 Mk. tägl. erzielt jed. ohne Kapit. i. Winter wie im Sommer durch Speisepilzzucht im Freien od. Räumen, Kellern, Kisten usw.
Pilze kauft
J. Burkhardt, Mannheim, Draisstraße 41. Reelle Auskunft kostenlos.

Herr ges. z. Vert. unser. Zigarr. a. Wirte u. Priv. **H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.**

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 13. April, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer des Gerichtsgebäudes öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
1 Eßzimmer-Büfett, 1 Eßzimmer-Kredenz, 3 Stühle
versteigern.
Bräuer, O. G. V. in Gleiwitz. Telefon 3088.

Bettnässen

sofort befreit wird Alter u. Geschlecht angeben.
Dr. med. Eisenbach
München 110
Dachauer Str. 15

Die satzungsmäßige, ordentliche

Vertreter-Versammlung

(General-Versammlung)

findet **Sonnabend, den 21. April 1934, abends 8 Uhr,** im großen Saale des Hotels „Prinz von Preußen" in Ratibor, Oderstr. 16, statt, zu der die Vertreter unserer Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechung und der Bilanz für 1933
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und die Verteilung des Reingewinnes
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats
5. Aufsichtsratswahlen
6. Mitteilungen.

Die Jahresrechnung und Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1933 liegen in unserem Geschäftslokal für unsere Mitglieder zur Einsichtnahme aus.

Ratibor, den 10. April 1934.

Oberschlesische Bank
e. G. m. b. H.
Der Aufsichtsrat
Przyszkowski, Vorsitzender.

Eine reine Gesichtshaut gibt Ihnen Ephelidan-Seife

Sie konserviert die Haut, wirkt erfrischend und verjüngend auf dieselbe und verhindert Hautausschlag, Mittesser, Flechten und dergleichen Unreinigkeiten.

Gegen **Sommersprossen** ist sie unentbehrlich
Stück 60 Pfg. Zu beziehen durch
Apotheken und Drogerien

Gut und billig

Viele Dankschreiben!
Herrenrad RM. 29.50
Damenrad „ 32.50
Ballon-Herrenrad „ 33.50
Ballon-Damenrad „ 36.50
Katalog gratis und franko!
Ernst Knott
Breslau II/57.

Inserieren bringt Gewinn.

Das exklusiv vornehme **„Drei-Zack"-**

Maß-Oberhemd

Allerhöchste Anerkennungen ständiger Kunden aus den Kreisen der hohen Aristokratie, Kunst, Wirtschaft des In- u. Auslandes.

Direkt ab Fabrik von Mk. **4.-** an
Panama-Sporthemd nach Maß Mk. **2.90**

Was müssen Sie sonst schon für einfache Oberhemden zahlen! Verlangen Sie heute noch Muster-Abschnitte gratis und franko!

Mech. Wäschefabrik „Drei-Zack", Oberkotzau 65 (Oberfr.)
Modernste Großfabrikation. (Inh. A. Fischer & Söhne).

Apotheker Nothmanns

Pectyl

bewährt bei
Grippe, Heiserkeit Lungenleiden, Asthma
Erkrankungen der Luftwege, Keuchhusten

SANOSA G. m. b. H. **Berlin C 25**

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt Schulbücher zu bestellen!

Sie können dann sicher damit rechnen, alle benötigten Bücher rechtzeitig zu erhalten.

Wir liefern Schulbücher für alle Schulen und Anstalten

Oberschlesische Volksstimme GmbH.
Buch- u. Papierhandlg. Gleiwitz, Kirchpl. 4